

bruno.

DAS JAHRESMAGAZIN DER GIORDANO-BRUNO-STIFTUNG



MEIN KOPF GEHÖRT MIR!

Wie wir die offene Gesellschaft verteidigen können

»So kann ein **einzelner** über die
allgemeine Unwissenheit den Sieg
davontragen, denn in der Tat,
alle **Blinden** wiegen nicht einen
einzigsten **Sehenden** auf,
und alle **Narren** können vereint
nicht einen einzigen **Weisen** überwinden.«

Giordano Bruno (1548-1600)

SELBSTBESTIMMUNG STATT GRUPPENZWANG

» **D**u bist nicht deine Gruppe - und deine Gruppe repräsentiert nicht die Menschheit!« Dies ist eine der Kernaussagen des gbs-Schwerpunktthemas 2025/2026, mit dem wir gefährlichen »Identitätspolitiken« entgegenzutreten wollen, wie sie u.a. von Putin, Trump & Co betrieben werden. Die unterschiedlichen Aspekte dieses Themas sollen auch in der vorliegenden Ausgabe des **bruno.**-Jahresmagazins beleuchtet werden.

Dass die identitäre Berufung auf die »eigene Gruppe« keine Erfindung der Gegenwart, sondern ein wiederkehrendes Muster der Geschichte ist, belegt der renommierte Historiker Volker Reinhardt in seinem Gastbeitrag zu Giordano Bruno, der vor 425 Jahren wegen seiner religionskritischen Schriften auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Mit vergleichbaren Bedrohungen haben heute auch die mutigen Frauen zu kämpfen, die sich offen gegen den »Politischen Islam« positionieren und ab S. 14 von HAI-Leiter Florian Chefai portraitiert werden.

Ein probates Mittel gegen identitäre Mythen stellt die Verbreitung empirischer Fakten dar - eine Aufgabe, der sich die von der gbs 2005 gegründete »For-



 www.giordano-bruno-stiftung.de

 [instagram.com/giordano.bruno.stiftung](https://www.instagram.com/giordano.bruno.stiftung)

 [facebook.com/gbs.org](https://www.facebook.com/gbs.org)

schungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland« (fowid) in den letzten 20 Jahren verschrieben hat (siehe den Bericht »Auf dem Weg in die säkulare Gesellschaft«). Gezielt dem Schwerpunktthema widmet sich der Artikel »Mein Kopf gehört mir!«, der aufzeigt, was sich in unserem Bildungssystem ändern müsste, um Kinder besser darauf vorzubereiten, in einer offenen Gesellschaft zu leben.

Warum dies keine Selbstverständlichkeit ist, verdeutlicht der Beitrag »Ist der Humanismus noch zu retten?«, der die biologischen und soziokulturellen Hintergründe aufdeckt, die es Populisten weltweit so leicht machen, die »religiös-nationalistische Identitätskarte« gegen die Idee der EINEN Menschheit auszuspielen. Ob es gelingen wird, die »Internationale der Nationalisten« noch rechtzeitig aufzuhalten, weiß niemand, doch ausgeschlossen ist es nicht.

Wie in den vorangegangenen Ausgaben findet man in diesem Heft eine ausführliche Chronik des Vorjahres (ab S. 52) sowie eine Aufstellung der Stiftungsfinanzen (S. 70), die ausweist, wofür die gbs ihre Mittel verwendet hat. Durch gezielten Einsatz unserer Ressourcen haben wir in den letzten Jahren gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern viel bewegen können (u.a. die Abschaffung des »Sterbehilfeverhinderungsparagrafen« 217 StGB oder des »Ärztteeinschüchterungsparagrafen« 219a StGB). Die erhöhten Stiftungsaktivitäten hatten allerdings zur Folge, dass die Ausgaben der gbs stark angestiegen sind (im vergangenen Jahr erstmals auf über eine Million Euro).

Um diese notwendigen Investitionen in eine freie, offene, säkulare Gesellschaft auch in Zukunft leisten zu können, ist die Stiftung auf der Suche nach weiteren Spender*innen und Zustiftern. Denn eines steht fest: Gerade in Zeiten wie diesen, die von einer zunehmenden Missachtung von Wissenschaft und Menschenrechten geprägt sind, ist es wichtig, dass es Organisationen wie die gbs gibt, die sich entschieden für die Werte von Humanismus und Aufklärung einsetzen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Michael Schmidt-Salomon
Vorstandssprecher

Ulla Wessels
Stellvertretende Vorsitzende

6

Bruno



14

Frauenpower



2025

DIE THEMEN DES JAHRES

PROFILE

6 Der nach den Sternen griff

Vor 425 Jahren wurde Giordano Bruno auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Ein Gastbeitrag von Volker Reinhardt

14 Frauenpower

Der Kampf gegen den »Politischen Islam« ist ausgesprochen weiblich. Warum? Eine Spurensuche von Florian Chefai

22 Menschen, die etwas bewegt(en)

Jenny Wagner, Ralf Nestmeyer, Eckart Voland, Jacques Tilly, Esther Vilar, David Farago, Bernd Vowinkel

PROJEKTE

26 Auf dem Weg in die säkulare Gesellschaft

Seit 20 Jahren analysiert fowid den weltanschaulichen Wandel (nicht nur) in Deutschland

34 »Mein Kopf gehört mir!«:

Weshalb wir Kinder auf die offene Gesellschaft vorbereiten sollten

PERSPEKTIVEN

42 Ist der Humanismus noch zu retten?

Warum es uns schwerfällt, eine »nichtidentitäre Identität« zu entwickeln. Ein Gespräch mit Michael Schmidt-Salomon

50 Fällt § 218 StGB doch noch?

Der Widerstand des Gynäkologen Prof. Joachim Volz bringt vieles in Bewegung

RÜCKBLICK 2024

52 Die Highlights des Jahres

Über die wichtigsten Ereignisse 2024

70 Finanzen und Vermögen

Wofür die gbs ihre Mittel eingesetzt hat

HINTERGRÜNDE

72 Die Giordano-Bruno-Stiftung

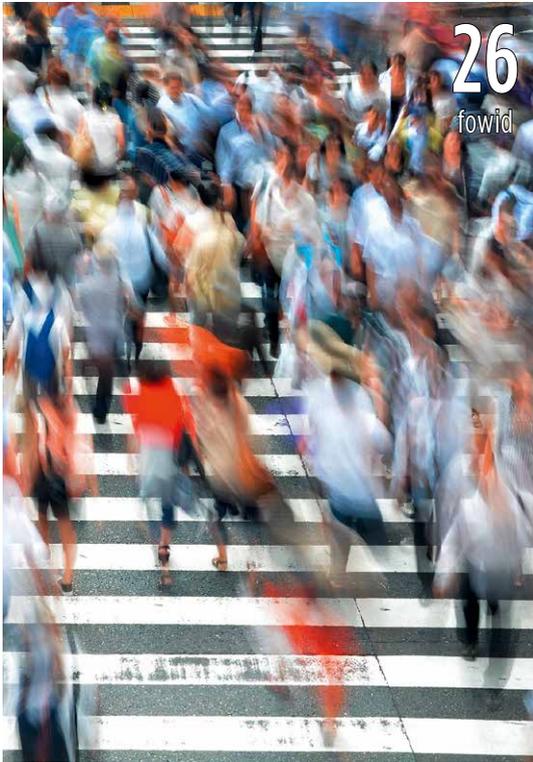
Wer wir sind und was wir tun

76 Kontakt

Wie Sie uns erreichen

77 Impressum

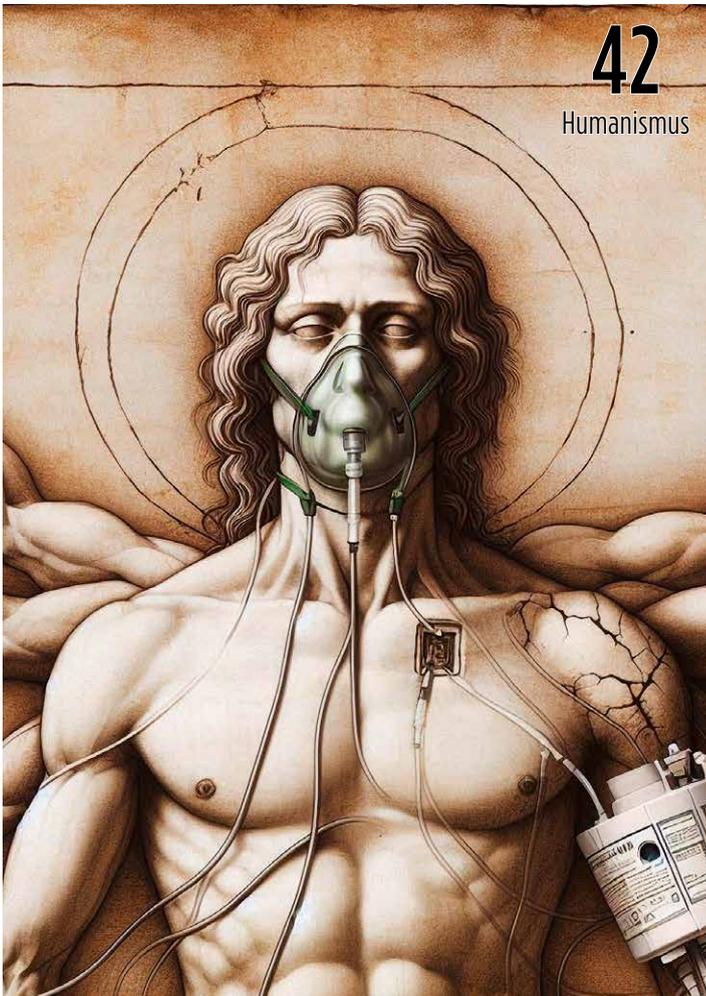
78 Ottitschs Nachschlag



26
fowid



34
Offene
Gesellschaft



42
Humanismus



50
§ 218



52
Highlights



DER NACH DEN STERNEN GRIFF

VOR 425 JAHREN WURDE GIORDANO BRUNO AUF DEM SCHEITERHAUFEN VERBRANNT. EIN GASTBEITRAG DES HISTORIKERS UND BRUNO-BIOGRAFEN VÖLKER REINHARDT.



Auf dem Campo de' Fiori in Rom, wo Giordano Bruno vor 425 Jahren verbrannt wurde, befindet sich seit 1889 eine Großstatue des Gelehrten – ein Anziehungspunkt für freidenkende Menschen aus aller Welt



Bruno
verstand sich
als Sohn des
Volkes mit
kritischem
Blick auf die
Mächtigen
in Staat und
Kirche

Was muss man getan haben, konkret: wie muss man gelebt haben, was verkündet haben, wen vor den Kopf gestoßen, wen gekränkt, was entweiht haben, um von allen vier großen Rechtgläubigkeitssystemen der Zeit – dem katholischen, dem calvinistischen, dem anglikanischen und dem lutherischen – ausgeschlossen, verdammt, verurteilt und am Ende von einer dieser Gesinnungs-Überwachungs- und Gesinnungs-Reinholdungs-Organisationen unter dem Beifall aller anderen zum Tode verurteilt und hingerichtet zu werden?

Leben und Lehre Giordano Brunos, 1548 in Campanien geboren, am 17. Februar 1600 auf dem Campo de' Fiori zu Rom lebendigen Leibes öffentlich verbrannt, bietet Antworten auf diese Frage – Antworten, die sich aus den sozialen, politischen, mentalen und kulturellen Verhältnissen von Brunos Lebens- und Sterbezeit ableiten und erklären lassen, aber über alle Andersartigkeiten dieser weit zurückliegenden Vergangenheit hinaus für unsere Gegenwart von beklemmender Aktualität sind. Beides, die Unterschiedlichkeit der geschichtlichen Epochen mit ihrer Eigendynamik und ihren Eigengesetzlichkeiten, aber auch die Wiederkehr historischer Konstanten, in diesem Fall der absoluten, bis zum wütenden Vernichtungswillen reichenden Unduldsamkeit, lässt sich an diesem einzigartigen Zeitzeugen-Lebenslauf aufzeigen.

Filippo Bruno – den Vornamen zu Ehren des spanischen Königs, des Arbeitgebers seines Soldaten-Vaters, tauschte er erst im Kloster gegen »Giordano« – stammte aus kleinstbürgerlichen Verhältnissen der Kleinstadt Nola nordöstlich von Neapel und präsentierte und verstand sich lebenslang mit Stolz und Pathos als ein »Sohn des Volkes«. Dazu gehörten der kritische Blick auf die Mächtigen in Staat und Kirche und die Sympathie für die Kämpfe der kleinen Leute um wirtschaftliches Über-

leben, Selbstbehauptung und Würde. Biographische Einsprengsel vom Alltagsleben zwischen den Abhängen des Vesuvs und des gleichfalls vulkanischen Monte Cicala finden sich in Brunos Texten an den unerwartetsten Stellen, eingestreut zwischen gelehrte Diskurse, aus der sehnsüchtigen Perspektive des Exils nostalgisch eingefärbt und zugleich vom stolzen Bewusstsein getragen, dass die ihm von der Vorsehung übertragene Mission eine Rückkehr zu diesen liebevoll beschworenen Wurzeln für immer versagt.

Die nachfolgende Lebensstation als Mönch im Dominikanerkonvent San Domenico zu Neapel hingegen wird mit überquellendem, die Grenzen des Sagbaren in parodistischen Gratwanderungen ausschreitendem Witz und einer alle Facetten von der pittoresken Situationskomik bis zum ätzenden Sarkasmus ausschöpfenden Ironie geschildert: Das Leben hinter Klostermauern verdummt, weil es im hirnlosen Nachbeten absurder theologischer Spitzfindigkeiten besteht – so die spätere Einschätzung des Klosterflüchtlings und Klosterhassers aus Nola.

Der Eintritt des Siebzehnjährigen in Orden und Kloster war von ökonomischen Notwendigkeiten diktiert: ohne Geld kein Abschluss der höheren Bildung und kein sozialer Aufstieg, es sei denn in der Mönchskutte. Die ersten Jahre scheint sich der begabte Zögling angepasst zu haben, immerhin durchläuft er die Stationen der Ausbildung bis zur Priesterweihe ohne anzuecken. Im Gegenteil: Die Patres, die ihn ausbilden, erkennen eine seiner vielen ungewöhnlichen Begabungen, sein phänomenales Gedächtnis, das er nach glaubwürdigen Zeugnissen sogar dem damaligen Papst Pius V., dem strengsten (und im Grunde einzigen) »Reformer« auf dem Papstthron, als solcher mit dem Scheiterhaufen für dogmatische Abweichler schnell bei der Hand, vorführen durfte.

Als Abweichler wird auch Bruno in der Folgezeit nach theologischen Diskussionen, in denen er den vorgeschriebenen Korrektheitskurs zu verlassen scheint, zunehmend verdächtigt. Als Ergebnis der nachfolgenden Beobachtung und Bespitzelung im Kloster wird ein ordensinternes Untersuchungsverfahren gegen ihn eröffnet, das aber zu keinem abschließenden Ergebnis und damit auch nicht zu einer Verurteilung führt - vor 1592 gibt es in der 1542 eingerichteten römischen Zentralinquisition keine »Akte Bruno«. Dieser simple Sachverhalt war für Brunos spätere Verfolger so ärgerlich, dass er nach Fälschung verlangte.

In den Jahren 1572 bis 1576 muss Bruno, wie seine Kenntnis heidnischer Philosophen und ketzerischer Autoren von der Spätantike bis zu Luther und Calvin belegt, auf eigene Faust und mit hohem Risiko ein subversives Gegen-Studium betrieben haben, das ihm die vom Kloster verordnete katholische Orthodoxie immer dubioser erscheinen ließ. So war 1576 die Zeit reif für den Absprung: den Austritt aus der Stickluft des Konvents und den Eintritt in einen Parcours, der Bruno in sechzehn Jahren durch die wichtigsten intellektuellen und kirchlichen Brennpunkte Europas führen wird: von Genf nach Toulouse, von Toulouse nach Paris, von Paris nach Oxford und London, von dort wieder zurück nach Paris, von Paris nach Wittenberg, von Wittenberg nach Prag, Zürich und Frankfurt am Main und schließlich nach Padua und Venedig.

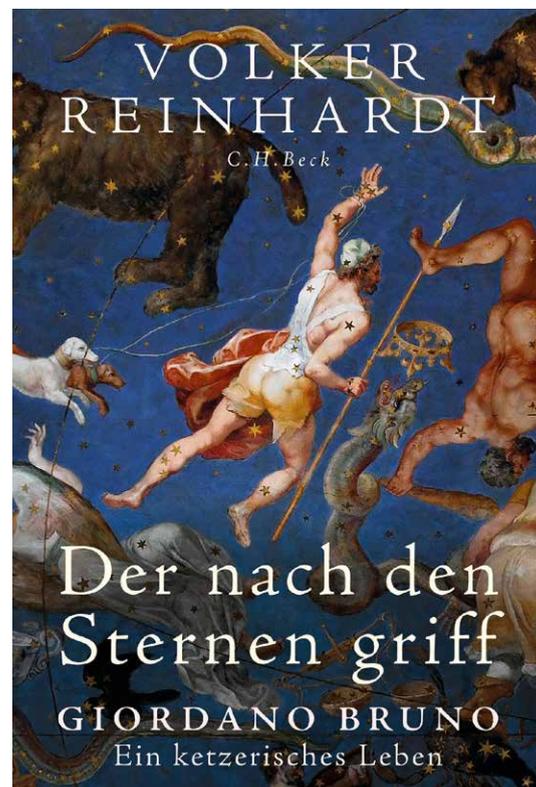
Dort schlägt zuerst die venezianische und dann die römische Inquisition zu, um der »Tour d'Europe« eines Mannes ein Ende zu bereiten, dem von der ersten Station an der Ruf vorausseilt, dass man besser von ihm Abstand hält, da er sehr gefährliche Ideen verbreite und man rasch in den riskanten Ruf geraten könne, mit diesen zu sympathisieren. Damit ist auch schon der Grund genannt, warum Bruno als einziger aller von den etablierten Kirchen der Zeit angeprangerten Ketzer keine eigene »Sekte« gegründet hat, sondern allein, ohne Gefolgschaft, seine verstörenden Botschaften landauf, landab verkündete, fast immer mit dem gleichen Ergebnis und Ausgang: empörte Zwischenrufe, Tumulte, Wortentzüge, Anklagen, Vertreibungen. Eine solche Resonanz bleibt nicht ohne Rückwirkungen auf den Verfeimten: Je mehr er verlacht, verspottet, verleumdet und verketzert wird, desto mehr versteht und stilisiert sich Bruno als Seher, als Visionär, als erster und einziger Eingeweihter in die ungeheuren Geheimnisse des Kosmos und der ihn bestimmenden Gesetze.

So tritt er auch im akademischen Rahmen, zum Beispiel im heiligen Haupthörsaal der Universität Oxford, äußerst unakademisch, ja anti-akademisch auf: spottlustig, metaphern- und anspielungsreich,

„
Je mehr er
verlacht,
verspottet,
verleumdet
und verketzert
wird, desto
mehr versteht
sich Bruno
als Visionär

immer rhetorisch brillant und vor Geist sprühend, also so, wie ein Professor, will er den Respekt seiner Zunftgenossen gewinnen, damals wie heute auf keinen Fall in Erscheinung treten darf, weder mündlich noch schriftlich. Am besten kommt Bruno noch bei den englischen Aristokraten im Umkreis der Königin Elisabeth an, die aus ihrer Kavaliertour nach Italien die Kenntnis der dortigen Hochsprache, manchmal sogar des neapolitanischen Dialekts, mitgebracht haben, mit dem Bruno einige seiner größten Texte würzt. Nur hier kam Bruno also zeitweise dem Ziel seiner Lebensfahrt zumindest ein Stück näher: frei denken, glauben oder nicht glauben, frei schreiben und publizieren zu dürfen - einer Freiheit, die das 16. Jahrhundert noch weniger in seinem Angebot hatte als die meisten Abschnitte der Geschichte oder unsere Gegenwart.

Was hat er in diesen gut anderthalb Jahrzehnten mündlich und schriftlich zu sagen, was trägt ihm die Wut und die Verfolgung seiner Zeitgenossen ein? Bruno selbst hat seine Ideen unter dem Begriff der »Philosophia Nolana« zusammengefasst. Dahinter verbirgt sich ein komplexes Gedankensystem, das durch einige tragende Streben miteinander verbunden ist und nach heutigen Disziplin-Bezeichnungen in die Bereiche Mathematik, Physik, Chemie, Astronomie, Theologie, Philosophie, Ästhetik- und



»Albtraum aller Orthodoxiewächter«: In seiner vielbeachteten Bruno-Biografie entkräftet Volker Reinhardt viele Fehldeutungen und beschreibt den Nolaner als den »freiesten aller Freidenker«

”
 Bruno unter-
 zog alle ihm
 bekannten
 Religionen
 einer strengen
 Kritik anhand
 der Kriterien
 des gesunden
 Menschen-
 verstandes,
 denen sie
 allesamt nicht
 standhalten

Literaturtheorie aufzuteilen wäre, für Bruno aber ein unteilbares Ganzes bildet. Präsentiert wird die Philosophia Nolana – so viel klang bereits an – in kunstvollen literarischen Konstrukten. Bruno ist der unerreichte Meister der mehrfach verschlungenen Dialoge, die sich auf einer Vielzahl von Ebenen abspielen, und der virtuose Beherrscher aller Stilebenen und Stilmittel. Wichtige Werke hat er mit einer Vielzahl von Vorreden versehen, in denen vom obszönsten Gassenjargon bis zur präziösesten Hofsprache alle Ausdrucksmittel durchgespielt und durchexerziert werden, bis am Ende der richtige Ton gefunden ist: für alle irdischen Verhältnisse die nüchterne Lage des gesunden Menschenverstandes, für alles darüber Geschichtete, also Weltall und Weltseele, eine Semiotik der Inspiration, des Enthusiasmus, des grenzenlosen Schauens und Staunens.

Schauen und Staunen gelten zuvorderst dem Kosmos, dessen Weiten Bruno – folgt man der wörtlichen Auslegung seines wohl berühmtesten Buches, des »Aschermittwochsmahls« – selbst durchmessen zu haben behauptet, so dass er von dessen Unendlichkeit, Ungeschaffenheit, das heißt: Ewigkeit, also Grenzenlosigkeit in Raum und Zeit, Kunde aus eigener Anschauung ablegen kann. Dieses All – wichtigstes Fundstück der Erkundungsfahrt – wird von einer Weltseele zusammengehalten, auf die alles zurückgeht, in der alles seinen Ursprung und zugleich seine Verklammerung mit dem Ganzen hat: Himmelskörper, Menschen, Tiere, selbst scheinbar unbelebte Elemente wie die Metalle, sind von ihren Grundprinzipien, der Liebe und Zuneigung zueinander, durchdrungen und durchpulst, letzteres durchaus im wörtlichen Sinne, etwa wenn der Magnet das Eisen anzieht. Eine weitere Haupteigenheit der All-Erforschung lautet, dass es da draußen eine Vielzahl von Welten, darunter viele viel bessere als den Planeten Erde, gibt. Das ist kein Wunder, denn auf unserem Heimatplaneten – so Brunos hellsichtige Diagnose – herrschen allenthalben politische Unterdrückung, systematische Ausbeutung des Volkes durch die Reichen und Adeligen sowie Unfreiheit im Denken und Glauben.

Die Vorstellung von einem unendlichen Kosmos, in dem die Erde höchstens noch ein Sandkörnchen bildete, war für Brunos Zeitgenossen eine unerträgliche narzisstische Kränkung – und ist es wahrscheinlich heute noch: Mit nichts weniger können sich Menschen abfinden als mit ihrer vollständigen Bedeutungslosigkeit in einem Weltall, das offensichtlich nicht für sie geschaffen ist und in dem sie keine Resonanz auf sich finden. Deshalb müssen sie dieses Echo selbst schaffen, siehe Facebook, Instagram und Selfies. Solche Medien der individuellen Bedeutungsbestätigung gab es zu Brunos Zeiten noch nicht, wohl aber die Inquisitionen, die diese Bedeutung durch Ketzerprozesse wiederherstellten. Als Bruno vor vielen Tausend Gläubigen, die zur Feier des Heiligen Jahres 1600 nach Rom gekommen waren, verbrannt wurde, war daher für die überwältigende Mehrheit der Menschen das Weltall wieder in Ordnung und die Erde an ihrem angestammten Platz in dessen Mittelpunkt.

Dass sie da nicht hingehörte, hatte zwar ein Domherr namens Kopernikus schon 1543 behauptet, aber das blieb eine Minderheitsmeinung, und zwar eine von der Kirche nicht anerkannte. Kopernikus hat zwar die Sonne ins Zentrum gerückt und die Erde um diese kreisen lassen, und das war ohne Zweifel eine Einbuße von Rang und Status, aber immerhin blieb sein Kosmos mit den Fixsternen an der Decke noch sehr überschaubar. Dass es nach heutigen Überschlagsrechnungen in Milliarden von Galaxien mit Milliarden von »Untergalaxien« mit jeweils Milliarden von Sternen mehr Himmelskörper als Sandkörner an allen Stränden der Erde gibt, diese Himmelskörper also eine Zahl ausmachen, für die es längst keine allgemein bekannte Bezeichnung mehr gibt, sondern nur noch der Begriff »Unendlichkeit« zutrifft, ist auch im Jahr 2025 für die meisten Menschen unfassbar und damit unannehmbar. Ich habe in vielen meiner Lehrveranstaltungen, vorzugsweise am Studienanfang, die Frage »Wie viele Sterne am Himmel?« gestellt und selten eine Antwort erhalten, die über ein paar Millionen, also den Bereich der Übersichtlichkeit, hinausging.



Gedenkfeier im Herzen Berlins:
 Zum 425. Todestag legte die gbs
 einen Kranz an der Bruno-Statue

von Alexander Polzin niedert,
 die 2008 mit Unterstützung der gbs
 am Potsdamer Platz aufgestellt wurde

Mit der Ewigkeit und räumlichen Unendlichkeit des Weltalls widersprach Bruno, wie er als ausgebildeter Theologe sehr genau wusste, den ersten Büchern des Alten Testaments mit ihrem Schöpfungsbericht, wie auch seine Weltseele nichts von einem persönlichen, richtenden und strafenden Gott an sich hatte. In einigen seiner am stärksten verschlüsselten Werke wie der »Kabbala des pegaseischen Pferdes« und der »Vertreibung der triumphierenden Bestie« unterzog Bruno alle ihm bekannten Religionen und speziell das Christentum in all seinen Erscheinungsformen einer strengen Kritik anhand der Kriterien des gesunden Menschenverstandes, denen diese Glaubensrichtungen allesamt – nicht überraschend – in keiner Weise standhalten. Im Gegenteil: Das Christentum erscheint in diesem Totentanz der Vernunft geradezu als der Triumph der selbst erzeugten Dumpfheit und Dummheit, in einem Wort: der »Eselei«. Christus ist für Bruno ein Betrüger, der mit seiner Lehre die Erhabenheit des Universums durch die Erfindung der Sünde und der Erlösungsbedürftigkeit des Menschen am unerträglichsten herabgewürdigt hat.

Das alles heißt für Bruno jedoch nicht, dass Religionen überflüssig sind. Im Gegenteil: Die meisten Menschen brauchen einen solchen Glauben, um die Widrigkeiten ihres irdischen Daseins in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits aushalten zu können. Brunos eigene Überzeugung, dass nichts vergeht, erst recht nicht die Seele, sondern nur die Gestalt wechselt und so ewig fortlebt, war für die große Masse jedoch seiner Ansicht nach viel zu kompliziert. Sie brauchten eine milde Religion der Menschlichkeit und Toleranz, die sie lehrte, dass gute

Werke ihren Lohn im Paradies finden – alle Dogmen und theologischen Konstrukte, die darüber hinausgingen, waren Instrumente der Gewissensunterjochung und sollten in einer religiös und politisch befreiten Welt, von der Bruno träumte, keinen Platz mehr haben.

Seine Kritik an Politik und Kultur seiner Zeit hat Bruno am vielschichtigsten in seiner vor Esprit nur so funkelnden Komödie »Kerzenmacher« (Candelaio) ausgedrückt: In diesem neapolitanischen Sommernachtstraum, für die meisten auftretenden Personen besser: Sommernachtsalptraum, werden die Arroganz und Selbstsucht der Mächtigen ebenso verhöhnt wie die Dummheit und Pedanterie der Pseudo-Gelehrten, die deren Loblied anstimmen. Den meisten Spott aber ziehen einige Angehörige der höheren Schichten auf sich, die den Quacksalbereien der Alchimisten und Astrologen auf den Leim gehen und so völlig zurecht um ihr Hab und Gut gebracht werden. Am Ende triumphiert der gesunde Menschenverstand der kleinen Leute, die sich in dieser von Unrecht und Gewalt beherrschten Stadt die zur Selbstbehauptung nötigen Freiräume erkämpfen.

In den späteren Jahren seines immer erfolgloseren europäischen Parcours hat Bruno eine Fülle von Werken zum Thema »Magie« verfasst, die ihm heute den – unverdienten – Ruf eines Begründers einer alternativen, auf Intuition, Vision, Inspiration und Ganzheitlichkeit ausgerichteten Erforschung der Natur eingebracht haben. Unverdient ist dieses Etikett des »ersten großen Esoterikers«, weil sich zu Brunos Lebzeiten noch keine klare



Da seine Theorien zum Weltall nicht lehramtlich verworfen worden sind, ist Brunos Verurteilung zum Tode ein Justizmord



Brunos Lehre vom unendlichen All schockierte die Zeitgenossen: Szenenbild aus der Visualisierung der »Passion Giordano Bruno« von gbs-Beirat Gerhard Wimberger, die 2013 zum Abschluss der »Salzburger Festspiele« uraufgeführt wurde

Methodik der exakten Naturwissenschaft herausgebildet hat – diese theoretische Grundlegung beginnt erst mit Galileo Galilei (1564-1642). »Magie« heißt zu Brunos Zeit jede Tätigkeit, die den Gesetzen der Natur auf die Spur zu kommen sucht, auch, aber nicht nur mit Vorgehensweisen, die heute als naturwissenschaftlich exakt eingestuft werden.

In Brunos Texten zur Magie kommen darüber hinaus Methoden der Geisterbeschwörung und der Hexenkunst zur Sprache, doch werden diese zwischen den Zeilen und durch kunstvolle Ironie für den aufmerksamen Leser als das geschildert, was sie im »Kerzenmacher« und ohne Frage auch für Bruno selbst sind: *Humbig*. Ausgenommen von diesem Verdikt ist allein die Mnemotechnik, die Kunst der Erinnerungsspeicherung, die Bruno zwar in »kabbalistischer« Verkleidung als Geheimwissenschaft vortrug, die aber auf einer sehr empirischen Basis, nämlich der Verbindung von Gedächtnis und räumlichem Vorstellungsvermögen beruht – seine Anleitung, auf der Suche nach Erinnerung imaginäre Räumlichkeiten zu durchwandern, wurde sogar von König Heinrich III. von Frankreich erfolgreich ausprobiert und läßt bis heute zur Nachahmung ein.

Die letzten sieben Jahre von Brunos Leben stehen im Zeichen seiner Gefangenschaft in den Kerkern der römischen Inquisition und des ihm von dieser gemachten Prozesses. Die Überstellung nach Rom wird von der an sich auf ihre staatskirchlichen Rechte pochenden Republik Venedig nur genehmigt, weil von römischer Seite eine Lüge ins Spiel gebracht wird: Bruno sei in Neapel bereits verurteilt worden,

“
Alle Bevormundung
ist ein
Verbrechen
gegen den
lebendigen
Geist des
Menschen

also ein rückfälliger Ketzer, und deshalb müsse ihm von der übergeordneten römischen Behörde der Prozess gemacht werden. Dieser zieht sich in die Länge, weil sich die beiden damit befassten Kongregationen (Ministerien) des »Index der verbotenen Bücher« und der »Inquisition« im Kampf um Kompetenzen und Vorrang gegenseitig behindern – so gelingt es nicht einmal, die wichtigsten Schriften Brunos als Belastungsmaterial gegen ihn heranzuziehen.

Stattdessen beruht die Verurteilung ausschließlich auf dubiosen, nach den Statuten der Inquisition selbst nicht belastbaren Zeugenaussagen. Seine der Bibel widersprechenden Thesen zum Kosmos und zur Weltseele räumt Bruno ein, stuft sie aber als philosophische Spekulationen zurück und unterwirft sie ausdrücklich dem überlegenen Urteil der Kirche. Da seine Theorien zum Weltall nicht lehramtlich verworfen worden sind, ist seine Verurteilung zum Tode ein Justizmord. Bruno hätte ein milderes Urteil durch ein Schuldbekennnis erwirken können, zog dieses jedoch zurück und bekannte sich so bis zum Schluss zur *Philosophia Nolana*.

Ein letztes Mal zur Grundfrage: Woher dieser Hass, dieser Vernichtungswille? Die erste und allgemeinste Antwort lautet: Brunos Denken ist absolut voraussetzungslos, er erkennt keine Autoritäten an, sondern stürzt sie allesamt lustvoll. Das verursachte in Oxford, wo jede Kritik an Aristoteles mit einer Geldstrafe belegt war, einen regelrechten Eklat. Zweitens: Wahrheitsfindung ist zugleich Schönheitsfindung und daher eng an die Sprache gebunden, die selbst ein Mittel dieser Findung ist. Naturforschung und Literatur, modern ausgedrückt: Natur- und Geisteswissenschaften, bilden eine Einheit. Drittens: Religion wird als von Menschen gemacht und damit als soziokulturelles Konstrukt erkannt und muss sich als solches jeder Art von Diskussion, auch der Bestreitung und dem Spott, stellen. Alles scheinbar Heilige ist Mythenbildung, fast immer zu Unterdrückungszwecken. Viertens: Im Denken darf es keine Tabus geben, gerade das angeblich Undenkbare hat sich oft genug als Wahrheit erwiesen. Alle Bevormundung ist ein Verbrechen gegen den lebendigen Geist des Menschen.

Fünftens: Vollends menschenunwürdig und absurd ist es, Glauben erzwingen zu wollen. Alle Religionen verletzen den Verstand des Menschen, Glaube ist daher nur durch intellektuelle Selbstaufgabe zu erreichen. Sechstens: Die Vorstellung eines Gottes, der den Menschen wie in den Zehn Geboten nach seinem Sexualverhalten beurteilt, ist abwegig. Eine dem Menschen angemessene Moral muss rein innerweltlich abgeleitet werden. Ihr Grundsatz ist, dem Anderen nichts anzutun, was man selbst nicht am eigenen Leibe erfahren möchte. Moralische Be-



Bruno-Denkmal auf dem Campo de' Fiori in Rom



Der Ketzer auf dem Weg zum Scheiterhaufen: Szenenbild aus der Visualisierung der »Passion Giordano Bruno« (Realisation: Julian Held)

vormundung unter Berufung auf höhere Autoritäten ist damit als Hybris erwiesen. Siebtens: Alles muss nicht nur gedacht, sondern auch geschrieben und veröffentlicht werden dürfen – mit Ausnahme von Mordaufrufen, persönlichen Verunglimpfungen und Theorien, die die Menschenwürde beschädigen wie die calvinistische Lehre, dass gute Werke vor Gott nichts zählen. Achtns: Von solchen menschenverachtenden Doktrinen abgesehen herrscht eine absolute Toleranz im Denken und Glauben.

Diese Prinzipien Brunos, die sich in einem absoluten Drang nach Freiheit zusammenfassen lassen, standen in jeder Hinsicht quer zu seinem Zeitalter – und in vieler Hinsicht auch zu unserem. Das Verbot, den Holocaust zu leugnen und damit eine beispiellos infame Lüge zu ver-

breiten, hätte Bruno vermutlich gebilligt, das hätte für ihn wohl auf einer Ebene mit der verderblichen Theorie Calvins gestanden. Davon abgesehen, hätte er sich im öffentlichen Klima des Jahres 2025 wahrscheinlich verloren und seine acht Gebote missachtet gefunden: Wahrheitsfindung war nicht zuletzt an das kontroverse Gespräch, an die Lust zum Widersprechen und an die Abweichung vom Mainstream gebunden; zudem hätte ihm die Verrohung der Sprache, ihr Fehlen klarer Definitionen, gerade in der Ausgrenzung der Andersdenkenden, tiefes Unbehagen gemacht. Und die zahlreichen neuen Inquisitionen, die sich anmaßen, einen Menschen zur Gemeinschaft der Wohlgesinnten zu zählen oder aber an den moralischen Pranger zu stellen, hätten ihm ein unheimliches Déjà-vu-Gefühl eingeflößt. ■



Der Historiker Prof. Dr. **Volker Reinhardt**, geb. 1954, übernahm 1992 den Lehrstuhl für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neuzeit an der Universität Fribourg. Als Experte für die italienische Renaissance hat er sich intensiv mit der Geschichte des Papsttums beschäftigt, woraus u.a. seine Veröffentlichung »Pontifex. Die Geschichte der Päpste« (Beck 2017) resultierte. Große Aufmerksamkeit erregten seine ebenfalls bei Beck erschienenen Biografien über Michelangelo, Luther, Leonardo da Vinci, Voltaire, Montaigne und Giordano Bruno. Für sein Werk wurde Reinhardt u.a. mit dem »Golo-Mann-Preis für Geschichtsschreibung« ausgezeichnet.

Weitere Bücher

VON VOLKER REINHARDT:

Voltaire

Die Abenteuer der Freiheit.
Beck 2022



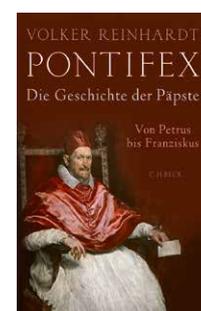
Leonardo da Vinci

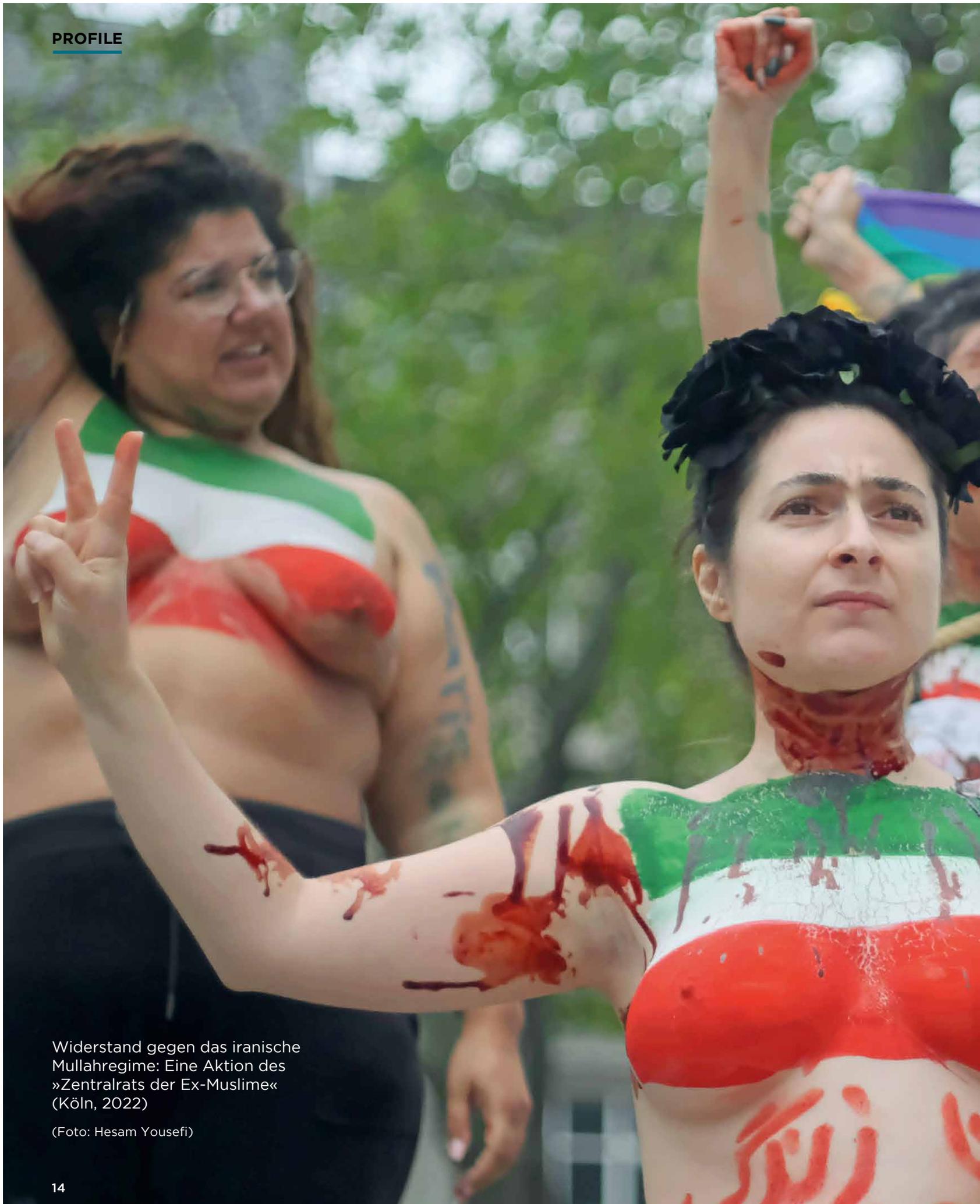
Das Auge der Welt.
Beck 2018



Pontifex

Die Geschichte der Päpste.
Beck 2017





Widerstand gegen das iranische Mullahregime: Eine Aktion des »Zentralrats der Ex-Muslime« (Köln, 2022)

(Foto: Hesam Yousefi)



FRAUEN POWER

Der Kampf gegen den »Politischen Islam« ist ausgesprochen weiblich. Warum? Eine Spurensuche von Florian Chefai.



Am 23. November wurde der »Arbeitskreis Politischer Islam« (AK Polis) im »Haus Weitblick«, dem Sitz der Giordano-Bruno-Stiftung, gegründet

Die Kritik am Christentum war eine männliche Domäne. Kirchenkritische Veranstaltungen wurden vorwiegend von Männern besucht, kritische Autorinnen wie Uta Ranke-Heinemann (»Eunuchen für das Himmelreich«) bildeten die Ausnahme. Als jedoch am 23. November 2024 der »Arbeitskreis Politischer Islam« (AK Polis) am Sitz der Giordano-Bruno-Stiftung gegründet wurde, stellten Frauen die Mehrheit – und das ist kein Zufall.

O bwohl es namhafte männliche Islamismuskritiker wie Salman Rushdie oder gbs-Beirat Hamed Abdel-Samad gibt, wird die Kritik am »Politischen Islam« vor allem von Frauen getragen. Dies gilt für die Protestbewegung im Iran (»Frauen, Leben, Freiheit!«) ebenso wie für die weltweite Bewegung der Ex-Muslime (vgl. hierzu den Artikel »Wenn das Kopftuch fällt, fällt auch das islamische Regime« in *bruno*.2023). Ein entscheidender Grund dafür dürfte sein, dass Frauen in muslimischen Communitys in besonderer Weise erfahren, was religiöser Gruppenzwang bedeutet.

Viele von ihnen sind gezwungen, in zwei sehr unterschiedlichen Welten zu leben: Sie sind Teil der offenen Gesellschaft, die von den emanzipatorischen Erfolgen der Frauenbewegung geprägt ist, zugleich aber eingebunden in traditionelle Familienstrukturen, in denen noch immer patriarchale Werte mit aller Macht durchgesetzt werden. Frauen, die aus konservativen muslimischen Familien stammen, wissen sehr genau, wie hoch der Preis für ein selbstbestimmtes Leben sein kann. Wenn sie es wagen, sich den vorgegebenen Normen zu widersetzen, werden sie zur Zielscheibe für all diejenigen, die an traditionellen Geschlechterrollen festhalten wollen.

Welch dramatische Folgen dies haben kann, zeigen die Lebensläufe von Mina Ahadi (Vorsitzende des »Zentralrats der Ex-Muslime«) und Rana Ahmad (Mitbegründerin der »Säkularen Flüchtlingshilfe«), die aus Iran bzw. Saudi-Arabien fliehen mussten, weil sie in ihren Heimatländern als Atheistinnen an Leib und Leben bedroht wurden (siehe das Doppelportrait über Mina und Rana in *bruno*.2019). Im Unterschied zu ihnen waren Seyran Ateş, Necla Kelek, Lale Akgün und Zeinab Herz nicht zur Flucht ins Exil gezwungen, um der Verfolgung durch religiöse Fanatiker zu entgehen. Doch auch ihre Lebensgeschichten verdeutlichen, mit welchem enormen Druck der Kampf gegen den Politischen Islam verbunden ist. Auch für sie ist der Einsatz für Freiheit und Menschenrechte kein Abstraktum, sondern eine höchst persönliche Angelegenheit.



SEYRAN ATEŞ DIE HUMANISTISCHE IMAMIN

Am 25. September 1984 betritt die 21-jährige Jurastudentin Seyran Ateş das Büro einer Berliner Frauenberatungsstelle. Was als normaler Arbeitstag beginnt, wird zu einem traumatischen Wendepunkt: Während Seyran gerade Dokumente einer Klientin übersetzt, stürmt plötzlich ein Mann in den Raum. Er fragt immer wieder nach einer Frau namens »Leyla«, doch niemand kennt eine Person mit diesem Namen. Die Mitarbeiterinnen versuchen ihn zu beruhigen, doch er greift in seine Jackentasche, zieht eine Pistole hervor und eröffnet das Feuer. Die Klientin Fatma E. wird von einem Bauchschuss getroffen und stirbt. Eine Kugel durchschlägt Seyran Ateş' Halsschlagader und bleibt stecken. Sie überlebt den Anschlag nur knapp.

Später wird sich der Täter als türkischer Nationalist herausstellen, ein Mitglied der rechtsextremen und islamistischen »Grauen Wölfe«. Das Ziel seines Attentats war nicht zufällig gewählt: »Es war einer, dessen Frau wir beraten hatten«, erinnert sich Seyran. Schon lange war die Beratungsstelle ein Dorn im Auge der Islamisten

- weil sie Frauen, vor allem mit türkischem oder kurdischem Hintergrund, dazu ermutigte, sich gegen Unterdrückung zu wehren und ihre Rechte einzuklagen.

Der Anschlag hätte Seyran brechen können. Stattdessen stärkte er ihren Entschluss, sich für die Rechte von Frauen einzusetzen - auch weil ihr eigenes Leben von Anfang an mit den Zwängen patriarchaler Glaubenssysteme konfrontiert war: Sie kam mit sechs Jahren als Gastarbeiterkind nach Deutschland, wuchs in einer traditionellen Großfamilie mit starren Geschlechterrollen auf und musste ihr Abitur und Jura-Studium gegen erbitterten familiären Widerstand durchsetzen.

1997 eröffnet Seyran Ateş ihre eigene Kanzlei in Berlin, mit einem Schwerpunkt auf Straf- und Familienrecht. Tag für Tag erlebt sie hier die systematische Entrechtung von Frauen: Zwangsheiraten, bei denen minderjährige Mädchen an erwachsene Männer verheiratet werden, häusliche Gewalt, die als »Familienangelegenheit« bagatellisiert wird, und sogenannte »Ehrenmorde«, bei denen Frauen getötet werden, die es wagten, selbstbestimmt zu leben.

Diese Erfahrungen befeuern Seyrans Einsatz gegen religions- und traditionsbedingte Gewalt an Frauen und Kindern. Sie wird zur gefragten Expertin, schreibt Bücher (u.a. »Der Multikulti-Irrtum« und »Der Islam braucht eine sexuelle Revolution«), hält Vorträge im In- und Ausland. Ihr vielleicht mutigster Schritt: die Gründung der »Ibn-Rushd-Goethe-Moschee« in Berlin-Moabit im Jahr 2017. Es ist die erste liberale Moschee Deutschlands, in der Männer und Frauen gemeinsam beten, Frauen predigen dürfen sowie homo- und transsexuelle Muslime willkommen sind. Die Namensgebung ist Programm: Ibn Rushd, der große islamische Philosoph des Mittelalters, trifft auf Goethe, den deutschen Dichterkönig - ein Symbol für die Verbindung von islamischer und europäischer Geistesgeschichte.

Der Preis für ihr Engagement ist hoch: Seit vielen Jahren lebt Seyran Ateş, die auch Beirätin des (von der gbs gegründeten) »Instituts für Weltanschauungsrecht« (ifw) ist, unter Polizeischutz. Morddrohungen sind ihr ständiger Begleiter. Ihre liberale Moschee wird von konservativen Muslimen als Provokation empfunden und als »unislamisch«, ja sogar als »Ort der Teufelsanbetung«, diffamiert. Gleichzeitig werfen ihr manche Islamkritiker vor, zu moderat zu sein. Die Bedrohungslage spitzt sich 2023 dramatisch zu, als Anschlagpläne der Terrororganisation »Islamischer Staat« (IS) gegen die Moschee bekannt werden. Daraufhin muss das weltoffene Gotteshaus vorübergehend geschlossen werden. Seyran lässt sich davon jedoch nicht einschüchtern: »Die Moschee ist meine Rebellion gegen Terror!« Als eine der wenigen weiblichen Imaminnen weltweit will sie zeigen, dass Religion auch anders gelebt werden kann - ohne Unterdrückung, ohne Gewalt und im Einklang mit den Menschenrechten.



Necla Kelek (r.) mit Mina Ahadi (l.) bei der Gründungsversammlung des AK Polis

NECLA KELEK DIE SCHARFSINNIGE SOZIOLOGIN

Auch Necla Kelek kennt die Zerrissenheit zwischen verschiedenen Welten nur zu gut. 1957 in Istanbul geboren, wächst sie in Kadıköy auf, einem liberalen Viertel auf der asiatischen Seite der Metropole. Ihre Familie hat tscherkessische Wurzeln – sie gehört zu jener kaukasischen Minderheit, die im 19. Jahrhundert vor russischer Verfolgung ins Osmanische Reich floh. Schon in ihrer frühen Kindheit erlebt Necla die Spannungen zwischen traditionellen und modernen Lebensentwürfen, zwischen einem kosmopolitischen Istanbul und den konservativen Kräften, die in der Türkei zunehmend an Einfluss gewinnen.

Als Zehnjährige kommt sie nach Deutschland. Der Kulturschock ist gewaltig: Von der pulsierenden Millionenstadt Istanbul in die norddeutsche Provinz. Doch Necla ist wissbegierig und ehrgeizig. Sie lernt schnell Deutsch, glänzt in der Schule. Nach dem Abitur studiert sie in Hamburg und Greifswald Volkswirtschaft und Soziologie. Sie promoviert zu »Islam im Alltag« und wird eine der profiliertesten Kritikerinnen der deutschen Integrationspolitik.

Mit ihren Büchern löst Necla Kelek immer wieder heftige Debatten aus. In »Die fremde Braut« enthüllt sie das System sogenannter »Importbräute« – junge Frauen aus der Türkei, die nach Deutschland verheiratet werden und oft in völliger Abhängigkeit leben. In »Die verlorenen Söhne« analysiert sie die Radikalisierung junger muslimischer Männer. Unerschrocken bricht sie mit Tabus – etwa, wenn sie die Entstehung von Parallelgesellschaften sowohl als Versagen deutscher Behörden als auch als gezielte Strategie fundamentalistischer Muslime deutet.

Eindringlich warnt sie auch vor einer falsch verstandenen Toleranz, die Unterdrückung stillschweigend hinnimmt und dabei selbst in kollektivistisches Denken umschlägt: »Eine Frau wird nicht als Muslimin geboren,

sie wird dazu gemacht«, erklärt Necla Kelek in bewusster Anlehnung an Simone de Beauvoirs berühmtes Zitat über das Frausein. Damit bringt sie eines der zentralen Probleme der gegenwärtigen Islamdebatte auf den Punkt: die identitäre Festlegung von Menschen auf eine bestimmte Religionsgemeinschaft allein aufgrund ihrer Herkunft.

Necla Keleks Analysen bestechen durch große Klarheit, ihre Schlussfolgerungen sind unbequem. Ihre pointierte Haltung macht sie auch zur umstrittenen Person: Von konservativen Muslimen wird sie als Verräterin beschimpft, von linken Intellektuellen oft als »zu radikal« in ihren Thesen kritisiert. Doch sie lässt sich nicht beirren. Für Necla geht es um nichts Geringeres als die Befreiung von Millionen Frauen aus den Fesseln patriarchaler Strukturen.



LALE AKGÜN DIE PIONIERIN EINER MODERNEN INTEGRATIONSPOLITIK

Lale Akgün bringt eine ganz eigene Perspektive in die Debatte über den politischen Islam ein: 1953 in Istanbul geboren, entstammt sie einem bildungsbürgerlichen Elternhaus; ihr Vater ist Zahnarzt, ihre Mutter Mathematikerin. Diese akademische Prägung eröffnet ihr einen Zugang zur Welt, der sich grundlegend von dem vieler Gastarbeiterkinder unterscheidet: Bildung ist für sie kein Privileg, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Als die neunjährige Lale 1962 mit ihren Eltern nach Deutschland kommt, empfindet sie das Land als borniert. Die Tochter moderner und aufgeschlossener Eltern ist irritiert, dass an der katholischen Grundschule Jungen und Mädchen auf dem Pausenhof getrennt werden und in den Klassenräumen noch die Prügelstrafe herrscht.

Nach dem Abitur studiert Lale Akgün zunächst Medizin, dann Völkerkunde und schließlich Psychologie in Marburg. 1987 promoviert sie an der Universität zu Köln. Während der langjährigen Arbeit in Jugend- und Familienberatungsstellen erlebt sie, mit welchen Her-

ausforderungen Familien mit Migrationshintergrund kämpfen – aber auch, welche Ressourcen und Potenziale sie mitbringen. Ihre Erfahrung als Psychologin prägen ihre Sicht auf integrationspolitische Probleme: Sie versteht die Traumata, die durch Unterdrückung und Ausgrenzung entstehen, ebenso wie die komplexen Mechanismen, die Menschen in fundamentalistische Strukturen treiben.

1997 betraut das Land NRW sie deshalb mit einer Pionieraufgabe: Sie soll das *Landeszentrum für Zuwanderung (LzZ)* in Solingen aufbauen und leiten. Es ist das bundesweit erste Kompetenzzentrum dieser Art. Hier beobachtet Lale, wie sich die türkische Community zunehmend verändert: Sie erlebt, wie sich immer mehr Frauen verhüllen, die jahrzehntlang ohne Kopftuch gelebt haben.

Lale Akgün will dies strukturell verändern. Der Schritt in die Politik ist für sie nur folgerichtig: Von 2002 bis 2009 sitzt sie für die SPD als erste direkt gewählte Abgeordnete mit Migrationshintergrund im Deutschen Bundestag. Als islampolitische Sprecherin und Integrationsexpertin der SPD-Fraktion bringt sie ihre wissenschaftliche Expertise und praktischen Erfahrungen in die parlamentarische Arbeit ein. Doch ihre Rolle ist mit Herausforderungen verbunden: Immer wieder sieht sie sich mit Vorurteilen konfrontiert und wird im Bundestag als Exotin wahrgenommen – selbst Fraktionskollegen wollen kaum glauben, dass ihr Mann sie »ganz alleine und ohne Kopftuch« in die Hauptstadt gehen lässt.

Ihre Erfahrungen und Einsichten hat Lale Akgün nicht nur in aufsehenerregenden Sachbüchern dargelegt (u.a. »Aufstand der Kopftuchmädchen: Deutsche Musliminnen wehren sich gegen den Islamismus«), sondern auch literarisch verarbeitet: 2008 veröffentlicht sie mit »Tante Semra im Leberkäseland« autobiografische Geschichten, die mit liebevollem Humor das Leben zwischen den Kulturen schildern. Die Figur der Tante Semra, die nach Mekka pilgert, aber nicht auf ihre geliebten Leberkäsebrötchen verzichten mag, ist auch ein Symbol für die alltäglichen Widersprüchlichkeiten, die migrantisches Leben in Deutschland ausmachen.

Nach ihrem Bundestagsmandat beteiligt sich Lale verstärkt an der Debatte über eine zeitgemäße Interpretation des Islam, die sich mit individueller Freiheit und Gleichberechtigung vereinbaren lässt. Ein solcher Islam erfordert, so Lales Überzeugung, einen offenen und kritischen Umgang mit überlieferten religiösen Schriften: »Wir müssen den Mut haben zu sagen: Diese Sure mag vor 1500 Jahren vielleicht noch möglich gewesen sein. Heute, mit unserem Verständnis von Frauengleichberechtigung, ist sie nicht mehr gültig.«

Als Gründungsvorstand des *Arbeitskreises Säkularität und Humanismus in der SPD (AKSH)*, der 2022 nach einem jahrelangen innerparteilichen Ringen endlich offiziell anerkannt wurde, setzt sie sich für die konsequente Trennung von Religion und Staat ein. Dass sie als säku-

lare Muslimin in keine Schublade passt und mit ihren Positionen aneckt, stört sie nicht – im Gegenteil. Wie sie selbst über sich sagt: »Ich bin eine Freelancerin der freien Meinungsäußerung.«



ZEINAB HERZ DIE STIMME EINER NEUEN GENERATION

Zeinab Herz ist erst 25 Jahre alt und schon eine der mutigsten Stimmen gegen religiösen Fundamentalismus. Mit libanesischer Herkunft in Deutschland aufgewachsen, trifft sie als 18-Jährige eine Entscheidung, die ihr Leben für immer verändern wird: Sie schwört dem islamischen Glauben ab und hört auf, Kopftuch zu tragen. Als ihre Familie von ihrer Abkehr und ihrem nicht-muslimischen Freund erfährt, brechen alle Dämme: Sie wird massiv bedroht. Die eigene Familie, die sie lieben und beschützen sollte, wird für sie zur Gefahr.

Zeinab engagiert sich im Vorstand des *Zentralrats der Ex-Muslims (ZdE)* – der von Mina Ahadi gegründeten Organisation für Menschen, die sich vom Islam abgewandt haben und dafür oft einen hohen Preis zahlen. Dass in Deutschland patriarchale Strukturen unter dem Deckmantel der Toleranz relativiert werden, findet sie erschreckend: »Es ist absurd, dass ausgerechnet linke Feministinnen den Hijab heute als Symbol der Selbstbestimmung feiern.«

Einem breiten Publikum wird Zeinab Herz durch einen Gastauftritt bei einem Influencer mit Millionenpublikum (»Leeroy will's wissen!«) bekannt. Dort spricht sie offen über ihre Erfahrungen, über den Einfluss des Politischen Islam in Deutschland, über Islam-Austritt und Gleichberechtigung. Als »Digital Native« erreicht sie über die sozialen Netzwerke vor allem junge Menschen, die sich in ähnlichen Konflikten befinden – zwischen dem Wunsch nach Zugehörigkeit zur Familie und dem Streben nach individueller Freiheit.

Zeinab versteht sich als Stimme all jener, die keine Stimme haben – der Mädchen, die zwangsverheiratet werden, der jungen Frauen, die unter dem Druck religiö-

ser Dogmen leiden, der Jugendlichen, die zwischen traditionellen Erwartungen und modernen Werten zerrieben werden. Ihre Botschaft ist klar: Es ist möglich, sich zu befreien. Es ist möglich, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.



VEREINT IM »ARBEITSKREIS POLITISCHER ISLAM« (AK POLIS)

So unterschiedlich die Lebensgeschichten von Mina Ahadi, Rana Ahmad, Lale Akgün, Seyran Ateş, Zeinab Herz und Necla Kelek auch sind, sie eint der Einsatz für die Allgemeinen Menschenrechte, insbesondere für die Selbstbestimmungsrechte des Individuums gegenüber religiösen Kollektiven. In der Vergangenheit sind sie zwar häufiger zusammengetroffen - etwa bei der »2. Kritischen Islamkonferenz«, die 2013 von der gbs organisiert wurde und bei der Mina Ahadi, Lale Akgün, Seyran



Lale Akgün (SPD) und Ali Ertan Toprak (CDU) während der Gründungsversammlung des AK Polis

Ateş und Necla Kelek als Referentinnen auftraten. Doch zu einer systematischen Zusammenarbeit kommt es erst im November 2024, als die maßgeblichen Vertreterinnen und Vertreter der humanistischen Islamismus-Kritik auf Einladung des »Zentralrats der Konfessionsfreien« und der gbs im »Haus Weitblick« den AK Polis gründen.

Bei seiner Gründungsveranstaltung erarbeitet der AK einen 12-seitigen Resolutionstext, in dem nicht nur der schwierige Begriff des »Politischen Islam« definiert wird, sondern auch 13 konkrete politische Forderungen erläutert werden, nämlich:

- Auflösung der »Deutschen Islamkonferenz« (DIK) und Überführung der dafür vorgesehenen Mittel in die Integrationspolitik
- Offenlegung der staatlichen Erkenntnisse zum Zusammenhang von legalistischem und militantem Islamismus
- Einrichtung eines Melderegisters für islamistische Taten, Täter und Gruppierungen und Neuausrichtung des bestehenden Melderegisters zur Muslimenfeindlichkeit
- Verbot radikal-islamistischer Organisationen und Umwidmung ihrer Zentren zu »Orten der Begegnung« (Beispiel »Blaue Moschee Hamburg«)
- Stärkung der freiheitlich-demokratischen Werte in den staatlichen Dialogformaten durch systematische Beteiligung von säkularen Muslim*innen und Ex-Muslim*innen
- eine grundlegende Reform der Asylpolitik (»Voraussetzung für eine Duldung oder ein Bleiberecht in Deutschland mit freiem Aufenthalt muss das klare Bekenntnis der AntragstellerInnen zur »freiheitlich-demokratischen Grundordnung« sein.«)
- Verbesserung des Schutzes von liberalreligiösen, religionsfernen oder ex-muslimischen Geflüchteten vor islamistischer Bedrohung in BAMF-Einrichtungen
- wirksame Unterstützung für islamistisch bedrohte StaatsbürgerInnen und Menschenrechtsaktivist*innen im Ausland
- eine stärkere öffentliche Förderung der empirischen Forschung zum »Politischen Islam« sowie zu den Überzeugungen der Menschen, die in Deutschland als »Muslime« etikettiert werden
- Einführung eines allgemein verbindlichen religions- und weltanschauungskundlichen Schulfaches
- Stärkung der Demokratieförderung und der Extremismusprävention an Schulen
- Abschaffung des »Gotteslästerungsparagrafen« 166 StGB, der von Islamisten genutzt wird, um die offene Gesellschaft zu untergraben (siehe *bruno*.2023, S. 46 ff.)
- Entwicklung einer Digitalstrategie zum Schutz der Meinungsfreiheit und der Grundrechte.

Erstmals in die Öffentlichkeit geht der AK Polis am 31. Januar 2025. Die Pressemitteilung »Die Deutsche Islamkonferenz sollte aufgelöst werden!« wird in den Medien breit rezipiert und findet im politischen Raum schnell Resonanz - wohl auch, weil mit Lale Akgün (SPD) und Ali Ertan Toprak (CDU) Mitglieder beider Regierungsparteien als Ansprechpartner*innen agieren. Schon im Juli würdigt der Parlamentarische Staatssekretär Christoph de Vries (CDU) den AK Polis in einem Workshop zum geplanten »Bund-Länder-Aktionsplan gegen Islamismus«, der von Seyran Ateş in Zusammenarbeit mit dem »Zentralrat der Konfessionsfreien« in der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee veranstaltet wird, als einen »Leuchtturm in der Zusammenarbeit«.

DAS PERSÖNLICHE IST POLITISCH

Im AK Polis haben sich Menschen zusammengefunden, die das Unbehagen an einer Debatte teilen, die entweder von ritualisierter Empörung oder vorauseilender Beschwichtigung geprägt ist. In weiten Teilen der gesellschaftlichen Mitte herrscht ein bedrückendes Schweigen - aus Angst, missverstanden oder in ideologische Schubladen gesteckt zu werden. Der Arbeitskreis will demgegenüber zeigen, dass eine kritische Auseinandersetzung mit den Gefahren des politischen Islam möglich ist, ohne Muslime unter Generalverdacht zu stellen.

Dabei geht es dem AK nicht um kulturkämpferische Symbolpolitik, sondern um konkrete politische Weichenstellungen zum Schutz der offenen Gesellschaft. Der Arbeitskreis fordert eine Politik, die weder vor religiösen noch vor nationalistischen Extremisten kapituliert, sondern selbstbewusst für die Werte der offenen Gesellschaft und die Prinzipien des säkularen Rechtsstaats einsteht.

Die Zielsetzung, religiösem und nationalistischem Extremismus gleichermaßen entgegenzutreten, ohne Menschen auf ihre Herkunft oder ihren Glauben zu reduzieren, spiegelt sich exemplarisch in den Biografien der AK Polis-Mitglieder wider. Dies gilt sowohl für die männlichen Mitglieder des AKs, beispielsweise für Hamed Abdel-Samad (vgl. das Interview »Die Mafia der Religionen ist gefährlicher als die Cosa Nostra« in *bruno*.2021), Ahmad Mansour, Ralph Ghadban oder Ali Ertan Toprak, als auch - und sogar in besonderer Weise - für die Frauen, welche die religiös-patriarchale Unterdrückung am eigenen Leib erfahren mussten: Mina Ahadi, Rana Ahmad, Lale Akgün, Seyran Ateş, Zeinab Herz und Necla Kelek haben sich weder durch die Dominanz überkommener Geschlechterrollen noch durch die massiven Drohungen religiöser Fanatiker einschüchtern lassen. Ihr Mut zum aufrechten Gang sollte Schule machen. ■



Es ist unklar, wie viele gewaltbereite Islamisten inzwischen in Deutschland leben, sicher ist jedoch, dass sich die Bedrohungslage für liberale Musliminnen wie Seyran Ateş, Ex-Musliminnen wie Mina Ahadi und humanistische Islamismuskritiker wie Hamed Abdel-Samad weiter zugespitzt hat.

(Aus der Gründungsresolution des AK Polis, 2024/2025)

Der »Arbeitskreis Politischer Islam« (AK Polis) versteht sich als parteiübergreifendes und weltanschaulich plurales Netzwerk, das für den Schutz der freiheitlich-demokratischen Grundordnung eintritt. Ziel der prominent besetzten Initiative ist es, eine Plattform zur Vernetzung und Zusammenarbeit zu bieten und wirksame Strategien gegen islamistische Einflussnahme zu entwickeln.

Mehrere Mitglieder des AKs - Hamed Abdel-Samad, Seyran Ateş, Ralph Ghadban, Necla Kelek, Ahmad Mansour und Ali Ertan Toprak - waren an der vom Bundesinnenministerium organisierten »Deutschen Islamkonferenz« (DIK) beteiligt, haben sich jedoch aufgrund des Übergewichts konservativer bis offen reaktionärer Islamverbände von der DIK distanziert.



POLIS
Arbeitskreis
Politischer Islam

Der AK Polis wird u.a. vom »Zentralrat der Konfessionsfreien« und der gbs unterstützt. Mitglieder des AK Polis sind u.a.: Hamed Abdel-Samad, Mina Ahadi, Rana Ahmad, Lale Akgün, Seyran Ateş, Yahya Ekhrou, Ralph Ghadban, Zeinab Herz, Necla Kelek, Ruud Koopmans, Ahmad Mansour, Philipp Möller, Hourvash Pourkian, Michael Schmidt-Salomon, Nina Scholz und Ali Ertan Toprak.

ZUM WEITERLESEN:

Seyran Ateş

Der Islam braucht eine sexuelle Revolution

Eine Streitschrift
Ullstein 2011



Necla Kelek

Die unheilige Familie

Wie die islamische Tradition Frauen und Kinder entrechtet
Droemer 2019



Lale Akgün

Platz da!

Hier kommen die aufgeklärten Muslime
Alibri 2018



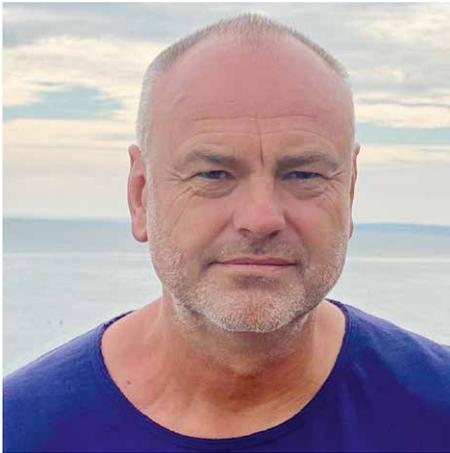
Website:

ak-polis.de



JENNY WAGNER / RALF NESTMEYER

Die Giordano-Bruno-Stiftung hat 2025 zwei neue Mitglieder in ihren Beirat aufgenommen: Die Astrophysikerin **Jenny Wagner**, geboren 1984, beschäftigt sich mit den wirklich kniffligen Fragen ihrer Disziplin, u.a. damit, ob es solch rätselhafte Phänomene wie die sogenannte »Dunkle Materie« tatsächlich gibt oder ob es sich dabei bloß um Artefakte handelt, die aus den theoretischen Modellen resultieren, mit deren Hilfe wir astrophysikalische Daten interpretieren. Für ihre Arbeiten über den Einfluss von Modellen beim starken Gravitationslinseneffekt wurde sie 2020 mit dem »Preis für mutige Wissenschaft« des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Neben ihrer Tätigkeit am »Helsinki Institute of Physics« und am »Academia Sinica Institute of Astronomy and Astrophysics« engagiert sie sich für die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse, u.a. im Rahmen des beliebten YouTube-Kanals »Urknall, Weltall und das Leben«.



Der Historiker **Ralf Nestmeyer**, Jahrgang 1964, hat als freier Autor zahlreiche Romane, Sachbücher und Reiseführer veröffentlicht sowie mehrere Anthologien herausgegeben. Von 2018 bis 2022 war er Vizepräsident des »PEN-Zentrum Deutschland« und setzte sich als »Writers-in-Prison«-Beauftragter für inhaftierte Schriftstellerinnen und Schriftsteller rund um den Globus ein. 2022 zählte er zu den Mitbegründern des neuen »PEN Berlin«, in dessen Vorstand er ebenfalls kurzzeitig mitwirkte. Nestmeyers Essays, Reportagen und Rezensionen sind in führenden deutschen Medien erschienen (u.a. ZEIT, SZ, FAZ, NOZ, Spiegel Online, taz). Seit 2024 schreibt er regelmäßig auch für den (von der gbs mitgegründeten und mitgetragenen) »Humanistischen Pressedienst« (hpd), der von seinen ebenso klug wie eingängig formulierten Analysen enorm profitiert.

DIE



MENSCHEN, ETWAS BEWEG(T)EN

ECKART VOLAND

»Angeber haben mehr vom Leben« lautet der Titel eines ebenso informativen wie unterhaltsamen Buchs, mit dem der Biophilosoph und gbs-Beirat Eckart Voland (gemeinsam mit Matthias Uhl) 2002 einige grundlegende Erkenntnisse der Evolutionstheorie unters Volk brachte. Der Titel des Buchs passt allerdings gar nicht zur persönlichen Haltung des renommierten Soziobiologen, der sehr viel eher zu den Menschen gehört, die ihr Licht gerne unter den Scheffel stellen. Umso schöner ist es, dass sich einige seiner Kolleginnen und Kollegen zusammengefunden haben, um im Oktober 2024 ein Symposium anlässlich des 75. Geburtstages von Eckart Voland in Maastricht zu organisieren. Selbstverständlich hatte sich der Jubilar im Vorfeld ausbedungen, dass es bei dieser wissenschaftlichen Tagung nicht um ihn selbst gehen sollte, sondern um die neuesten Erkenntnisse zur gemeinschaftlichen Kinderaufzucht (»cooperative breeding«) und ihrer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung in der Evolution des Menschen. gbs-Vorstand Michael Schmidt-Salomon ließ es sich jedoch nicht nehmen, in einem Grußwort dennoch auf Volands Leistungen für die Wissenschaft im Allgemeinen und die gbs im Besonderen einzugehen (so ist u.a. das »Evokids«-Projekt der Stiftung seiner Initiative zu verdanken). Trotz dieses eindeutigen »Verstoßes gegen die Tagesordnung« blieb die Stimmung heiter, wie das nebenstehende Bild zeigt, das nach dem Symposium aufgenommen wurde (zu sehen sind dort neben Eckart Voland und Michael Schmidt-Salomon Renate Voland, u.a. Mitautorin des Buchs »Evolution des Gewissens«, sowie gbs-Geschäftsführerin Elke Held).

JACQUES TILLY

Der Düsseldorfer Karnevalswagenbauer, Zeichner und gbs-Beirat Jacques Tilly wurde im August 2024 gleich zweimal hinter-

einander geehrt: Zunächst zog sein »Zappel-Woelki« ins »Haus der Geschichte« ein (siehe die »Highlights des Jahres« in diesem Heft), nur wenige Wochen später wurde er mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. In seiner Laudatio betonte Ministerpräsident Hendrik Wüst auch Tillys ehrenamtliches Engagement in der Giordano-Bruno-Stiftung. Dies wiederum brachte die streng katholische »Tagespost« auf die Barrikaden. Unter dem Titel »Dieser Orden ist eine wüste Wahl« (eine Anspielung auf den Namen des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten) hieß es: »Der umstrittene Düsseldorfer Karnevalswagenbauer und Kuratoriumsmitglied der Giordano-Bruno-Stiftung Jacques Tilly erhält für seine peinlichen Entgleisungen auch noch einen Orden.« Anders als die »Tagespost« waren andere Medien jedoch voll des Lobes über die »wohlverdiente Auszeichnung« - und so verwundert es nicht, dass das Düsseldorfer Stadtmuseum im Februar 2025 eine großangelegte Ausstellung zum Leben und Werk des »Meisters des gebauten Witzes« eröffnete. Die Ausstellung »Jacques Tilly: Freigeist«, die ein halbes Jahr lang persönliche Fotos und Arbeiten des Künstlers von der Kindheit bis heute zeigte, erfreute sich von Anfang an eines besonderen Besucherzuspruchs - wohl sehr zum Missfallen der katholischen »Tagespost«.





ESTHER VILAR

»Ich will in keinem Haufen raufen, lass mich mit keinem Verein ein«: Was Reinhard Mey in seinem Lied »Bevor ich mit den Wölfen heule« besang, hat die deutsch-argentinische Schriftstellerin Esther Vilar stets beherzigt. Dennoch trat sie 2008 in den Beirat der Giordano-Bruno-Stiftung ein – ein bemerkenswerter Schritt für eine Autorin, die wie kaum eine andere ihren eigenen Weg gegangen ist und sich von nichts und niemandem vereinnahmen lassen wollte. Schon ihr erstes Buch »Der dressierte Mann« entwickelte sich Anfang der 1970er Jahre zu einem Weltbestseller, über den heiß und heftig diskutiert wurde. Frauenrechtlerinnen warfen ihr damals vor, der Emanzipationsbewegung in den Rücken zu fallen. Inzwischen wird jedoch zunehmend anerkannt, dass es Esther Vilar darum ging, die Frauen aus ihrer Opferrolle zu befreien und die Emanzipation beider Geschlechter voranzutreiben. Die Geschlechterpolitik war indes nicht das einzige Gebiet, auf dem sich Vilar mit Nachdruck eingemischt hat: So entwickelte sie in dem Buch »Die 25-Stunden-

Woche« (mit einem Vorwort des damaligen SPD-Kanzlerkandidaten Oskar Lafontaine) ein neues Konzept für die »Arbeit und Freizeit in einem Europa der Zukunft«, mit »Der betörende Glanz der Dummheit« kritisierte sie den Zwang zum Opportunismus im politischen Betrieb, während sie mit »Die Schrecken des Paradieses« die Absurditäten der christlichen Jenseitsvorstellung offenlegte. Vor allem als Roman- und Theaterautorin konnte die »Grand Dame des autonomen Denkens« Erfolge feiern (bei der Probe zu ihrem Stück »Speer« mit Klaus Maria Brandauer war sogar Queen Elisabeth II. zu Gast). Am 16. September 2025 feiert Esther Vilar ihren 90. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr, dass sie weiterhin so eigensinnig bleibt, wie sie es schon immer war!

LESESTOFF 2024/2025 (AUSWAHL)

Bücher von gbs-Autor*innen in der Reihenfolge ihres Erscheinens



Hamed Abdel-Samad
Der Preis der Freiheit
Eine Warnung an den Westen



Giordano-Bruno-Stiftung (Hg.)
Im Lichte der Evolution
Festakt zum 80. Geburtstag
von Gerhard Vollmer



Hans-Albert-Institut (Hg.)
Wir irren uns empor!
Eine Essay-Sammlung



Helmut Fink / Rüdiger Vaas (Hg.)
Emporgeirrt!
Evolutionäre Erkenntnisse
in Natur und Kultur



Franz Josef Wetz
Staunen
Warum existiert
überhaupt etwas?



Helmut Ortner
Heimatkunde
Falsche Wahrheiten.
Richtige Lügen



Andreas Altmann
Sehnsucht Leben
Reportagen



Heinz-Werner Kubitzka
Der unterschlagene Jesus
Die Lehren des Paulus als geistige
Wurzel des Abendlands



Christoph Antweiler
Menschen machen Erdgeschichte
Unsere Welt im Anthropozän



Franz Josef Wetz
WerteWirrWarr
Das Unverzichtbare in
unversöhnlichen Zeiten

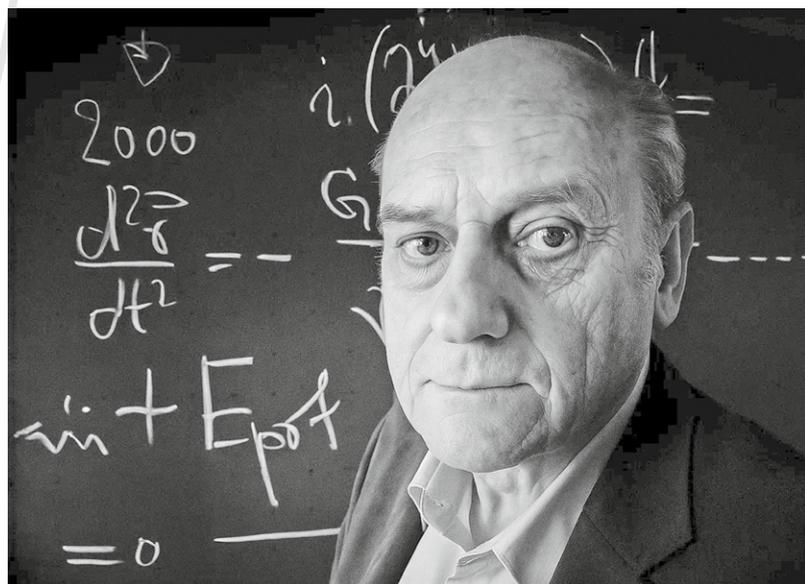
DAVID FARAGO

Im Mai 2025 konnte gbs-Mitarbeiter David Farago einen besonderen Geburtstag feiern: Sein »Moses mit dem 11. Gebot« (»Du sollst deinen Kirchentag selbst bezahlen!«) wurde 11 Jahre alt. Seit 2014 besucht Farago mit dem Aktionsteam des »11. Gebots« jeden katholischen, evangelischen oder ökumenischen Kirchentag, um die Veranstalter daran zu erinnern, dass die reichen deutschen Kirchen ihre Glaubensfeste selbst finanzieren und dabei nicht (wie es noch immer geschieht) auf Millio-nenzuschüsse aus allgemeinen Steuergeldern zurückgreifen sollten. Seit dem »Lutherjahr« 2017 steht in Faragos Werkstatt eine weitere Großskulptur: der »nackte Luther«, der bei evangelischen Großereignissen zum Einsatz kommt, um auf den verheerenden Juden-hass des »Reformators« hinzuweisen. 2021 kam mit dem »Hängemattenbischof« (»Die schonungslose Aufarbei-tung der Missbrauchsfälle«) eine weitere Skulptur hin-zu, die es in die Weltpresse schaffte, als Farago sie zur Veröffentlichung des Missbrauchsgutachtens des Kölner Erzbistums auf die Domplatte stellte. Seither ist das Aktionsteam stets vor Ort, wenn es darum geht, die Betroffenen des klerikalen Missbrauchsskandals in ihrem berechtigten Anliegen nach angemessener Entschädigung zu unterstützen. Bei all dem ist David Farago nicht nur für die Straßenaktionen und die Koordination der Regionalgruppen der gbs verantwortlich, als Schreinermeister besitzt er (in einer von handwerklich eher unbegabten Akademikern dominierten Stiftung) geradezu ein Alleinstellungsmerkmal. gbs-Gründer Herbert Steffen, der selbst aus einer Schreinerfamilie stammte, hat dies stets besonders geschätzt: »Wenn es unseren David nicht schon gäbe, müssten wir ihn erfinden!«



BERND VOWINKEL

Am 14. Juni 2025 ist der Physiker, Autor und gbs-Beirat Bernd Vowinkel im Alter von 78 Jahren gestorben. Er hat rund 80 wissenschaftliche Fachartikel (vorwiegend auf dem Gebiet der Mikrowellentechnik und Radioastronomie) verfasst, aber über seine wissenschaftlichen Leistungen selten gesprochen. Denn mit Beginn der 2000er Jahre war ein anderes Thema in den Fokus seiner Aufmerksamkeit gerückt, nämlich die Diskrepanz zwischen den wissenschaftlichen Methoden, die unserer Technologie zugrunde liegen, und den anti-wissenschaftlichen Weltbil-dern der Menschen, die diese Technologie nutzen. Mit seinem 2006 ver-öffentlichten Buch »Maschinen mit Bewusstsein: Wohin führt die künstliche Intelligenz?« und der Herausgabe der Bücher von Ray Kurzweil wurde er als einer der »führenden Transhumanisten im deutsch-sprachigen Raum« bekannt. In seinem Denken stellten Humanismus und Transhumanismus allerdings keine Gegensätze dar. Deshalb war er immer zur Stelle, wenn es galt, die Menschenrechte gegen reaktionäre Strömungen zu verteidigen. Selbstverständlich beteiligte er sich 2014 auch an der gbs-Kampagne für das »Recht auf Letzte Hilfe«. Für ihn stand fest, dass jeder Mensch das Recht hat, den »Notausgang« zu wählen, wenn das Weiterleben unerträglich wird. Nachdem er selbst schwer an Krebs erkrankt war, nahm er Kontakt zu einer Sterbehilfeorganisation auf und schied am 14. Juni in genau jener Weise aus dem Leben, in der er es zuvor geführt hatte: rational, aufgeklärt und selbstbestimmt. Wir werden ihn vermissen.





Auf dem Weg in die säkulare Gesellschaft

Seit 20 Jahren analysiert *fowid*
den weltanschaulichen Wandel
(nicht nur) in Deutschland

In den letzten 150 Jahren hat sich der Bevölkerungsanteil der katholischen und evangelischen Kirchenmitglieder in Deutschland mehr als halbiert und der Anteil der konfessionsfreien Menschen nahezu verfünffacht. Heute stellen sie mit rund 47 Prozent einen größeren Bevölkerungsanteil als Katholiken und Protestanten zusammengenommen. Dass solche Erkenntnisse zunehmend ins öffentliche Bewusstsein gelangen, ist das Verdienst der »Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland« (fowid), die 2005 erstmals in Erscheinung trat.



Die Sehnsucht des Menschen verlangt nach gesicherter Erkenntnis

(Albert Einstein)

Am 11. November 2005 entdeckt Carsten Frerk auf dem Weg zur fowid-Pressekonferenz ein Einstein-Zitat, das anlässlich des Einstein-Jahres 2005 (u.a. 100 Jahre Relativitätstheorie) in großen Lettern am Gebäude des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung angebracht wurde: »Die Sehnsucht des Menschen verlangt nach gesicherter Erkenntnis«. Frerk lacht, wenn er sich daran erinnert: »Ein besseres Motto für den ersten Auftritt der »Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland« hätte es gar nicht geben können! Denn es war von Anfang an das erklärte Ziel von fowid, der Öffentlichkeit

»gesicherte Erkenntnisse« zur weltanschaulichen Verfasstheit der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen.«

Die empirischen Daten, denen sich die Forschungsgruppe widmen möchte, werden damals nicht erhoben oder sind unter einem Berg grauer Forschungsliteratur verborgen. So ist es 2005 weitgehend unklar, wie viel Prozent der deutschen Bevölkerung an die Auferstehung der Toten, die Macht der Sterne oder die Wiedergeburt glauben oder wie viele eher der Wissenschaft als der Religion vertrauen. »Empirische Daten verraten viel über die Gesellschaft, in der wir leben, und in welche Richtung sie sich verändert«, erklärt Frerk. »Uns interessierten Befunde zu verschiedenen weltanschaulich aufgeladenen Themen, etwa: Akzeptieren die Deutschen eher die Evolutionstheorie oder die biblische Schöpfungslehre? Was hält glaubensferne Menschen davon ab, aus der Kirche auszutreten? Stimmt die Annahme, dass Muslime mehrheitlich gegen das Kopftuchverbot und Katholiken gegen den Schwangerschaftsabbruch sind? Und last but not least: Wie viele Konfessionsfreie gibt es überhaupt in Deutschland und welchen Überzeugungen hängen sie an?«

Schon ein Jahr vor der Pressekonferenz in Berlin, im Oktober 2004, hat Frerk die Idee zu einem Forschungsprojekt »Empirie der Weltanschauungen und Religionen« auf dem allerersten Beiratstreffen der Giordano-Bruno-Stiftung vorgetragen. An der Diskussion beteiligen sich damals u.a. der Wissenschaftstheoretiker Hans Albert sowie der ehemalige Dekan der Theologischen Fakultät der Uni Tübingen Johannes Neumann. Schnell ist man sich einig, dass ein solches Forschungsprojekt äußerst lohnend, aber auch mit immensem Arbeitsaufwand verbunden wäre. In dieser Hinsicht setzt die Stiftung allerdings große Hoffnung auf Carsten Frerk, der zwei Jahre zuvor mit seiner wegweisenden Studie »Finanzen und Vermögen der Kirchen in Deutschland« (2002) bewiesen hat, dass er notfalls im Alleingang zu Ergebnissen kommen kann, die normalerweise ganze Forschungsabteilungen erfordern würden.



fowid-Pressekonferenz in Berlin (November 2005); hintere Reihe (v.l.n.r.): Dr. Michael Schmidt-Salomon, Prof. Dr. Günter Kehrer (Religionssoziologe), Dr. habil. Horst Groschopp; vordere Reihe: Dr. Carsten Frerk, Herbert Steffen (gbs-Gründer), Bibi Binot (gbs-Kuratorin) und Prof. Dr. Johannes Neumann

Im Januar 2005 kommt es zu einem ersten Treffen der Arbeitsgruppe, die nach einem Vorschlag von gbs-Sprecher Michael Schmidt-Salomon den Namen »Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland« (fowid) erhält. Frerk arbeitet in den Folgemonaten unermüdlich an dem Projekt. Als die Forschungsgruppe am 11. November 2005 mit ihrer Website (fowid.de) online geht, umfasst diese bereits 75 Datenanalysen zur weltanschaulichen Verfasstheit der Gesellschaft. Bis heute ist der fowid-Datenschatz auf rund 800 Artikel zu 200 Themen angewachsen.

Inzwischen beleuchtet fowid nicht nur die weltanschaulichen Verhältnisse in Deutschland, sondern weltweit. Wer sich etwa über die Bedeutung der Religion in Lateinamerika, weibliche Genitalverstümmelung in Ägypten oder die Akzeptanz der Evolutionstheorie in Indien interessiert, findet auf fowid.de heute entsprechende Daten. Das war 2005 noch anders. »Unser Fokus lag eindeutig auf Deutschland, denn wir wollten die Arbeit der säkularen Verbände mit soliden empirischen Daten unterfüttern und die deutschen Sozialwissenschaftler auf blinde Flecke in der Forschung hinweisen«, sagt Frerk. »Deshalb war es gut, dass auf der ersten fowid-Presskonferenz renommierte Professoren sprachen, die aus erster Hand über diese Defizite berichten konnten. So kritisierte Johannes Neumann, der vor seinem Kirchenaustritt zusammen mit Joseph Ratzinger und Hans Küng Theologie in Tübingen lehrte, die kirchlich-parteiische Perspektive in vielen sozialwissenschaftlichen Veröffentlichungen. Und Günter Kehrer, einer der führenden Religionssoziologen Deutschlands, ging mit seiner eigenen Disziplin hart ins Gericht, da sie sich in der Forschung auf kleinste religiöse Sondergruppen konzentrierte, aber die gesellschaftlich hochrelevante Gruppe der Konfessionsfreien fast vollständig ausblendete.«

Die Pressekonferenz vom 11. November 2005 markiert den offiziellen Start von fowid, sie bildet allerdings nur den Auftakt zu der Kampagne, mit der Frerk und seine Mitstreiter das neue Datenportal in Expertenkreisen bekannt machen wollen. Schon am Tag darauf findet in der Berliner Akademie der »Friedrich-Ebert-Stiftung« (FES) die erste größere Fachtagung statt, die sich der bis dahin weithin unbeachteten Gruppe der Konfessionsfreien widmet. Bei der Konferenz »Umworbene dritte Konfession: Befunde über die Konfessionsfreien in Deutschland«, die von der SPD-nahen FES in Zusammenarbeit mit der Humanistischen Akademie Berlin und der Giordano-Bruno-Stiftung ausgerichtet wird, referieren gleich mehrere Mitglieder der Forschungsgruppe: Während Carsten Frerk über die »Empirie der Weltanschauungen« aufklärt und das fowid-Portal einer interessierten Fachöffentlichkeit vorstellt, spricht Tagungsleiter



Horst Groschopp (HVD), Johannes Kandel (FES) und Carsten Frerk (fowid/gbs) während der Fachtagung »Umworbene dritte Konfession« in Berlin

Horst Groschopp (damals Vorsitzender des »Humanistischen Verbandes Deutschlands« und der »Humanistischen Akademie Berlin«) aus historischer Perspektive über die Frage, wer »die Konfessionsfreien« denn eigentlich sind. Michael Terwey (damaliger ALLBUS-Koordinator im Zentralarchiv für empirische Sozialforschung) trägt »Empirische Befunde zu Weltanschauungen der Konfessionsfreien« vor, während Johannes Neumann die Tagung mit Reflexionen zum Thema »Humanismus organisieren? Versuch eines Resümees« beschließt.



Empirische Daten verraten viel über die Gesellschaft, in der wir leben, und in welche Richtung sie sich verändert

Die Beiträge der Berliner Tagung werden wenig später in der Zeitschrift »humanismus aktuell« (Heft 18/2006) veröffentlicht. Darunter findet sich auch ein Text von Michael Schmidt-Salomon (gbs/fowid), der aus heutiger Perspektive besonders interessant erscheint, weil er zwei zentrale Punkte herausstellt, die – auch 20 Jahre später – sowohl überraschend als auch von großer politischer Bedeutung sind: Der Beitrag »Irgendwie sind wir doch alle Humanisten...« zeigt nämlich unter Verwendung der fowid-Daten auf, a) dass nicht der christliche Glaube (wie damals vermutet wird), sondern der Humanismus die am weitesten verbreitete Weltanschauung in Deutschland ist, sowie b) dass die Gruppe der Konfessionsfreien (die zuvor als völlig heterogen ein-

geschätzt wird) sowohl in ethischer wie auch in weltanschaulicher Hinsicht größere Gemeinsamkeiten aufweist als etwa die Gruppe der protestantischen oder der katholischen Kirchenmitglieder. Auf dieser empirischen Basis aufbauend regt die Giordano-Bruno-Stiftung bereits 2004/2005 die Gründung eines »Zentralrats der Konfessionsfreien« an – ein Vorhaben, das erst 2022 nach langem, zähem Ringen in die Tat umgesetzt werden kann (vgl. hierzu die Titelgeschichte in *bruno*.2022).



Humanismus ist die am weitesten verbreitete Weltanschauung in Deutschland

Ein wichtiges Instrument zur Verdeutlichung der weltanschaulichen Verhältnisse in Deutschland, auf das der Zentralrat der Konfessionsfreien heute in seiner Lobbyarbeit zurückgreifen kann, hat die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland schon früh entwickelt, nämlich die sogenannte »fowid-Torte«, die Jahr für Jahr die Verteilung der religiös-weltanschaulichen Gruppen in Deutschland aufzeigt. Schon auf den ersten Blick macht die Grafik klar, dass es politisch fahrlässig wäre, die zahlenmäßig immer stärker werdende Gruppe der Konfessionsfreien weiter zu ignorieren. Mithilfe der »fowid-Torten« lassen sich auch gesellschaftliche Trends gut erkennen: Stellt man beispielsweise die »Torten« für die Jahre 2015 und 2024 nebeneinander, zeigt sich, dass sich der Bevölkerungsanteil der Konfessionsfreien von Ende 2015 bis Ende 2024 um 11 Prozentpunkte erhöht hat (von 36 auf 47 Prozent), während der Bevölkerungsanteil der Katholiken und Protestanten um 5 bzw. 6 Prozentpunkte gesunken ist (bei den Katholiken von 29 auf 24, bei den Protestanten von 27 auf 21 Prozent).

Noch deutlicher werden solche Trends, wenn man größere Zeiträume unter die Lupe nimmt, was mithilfe des fowid-Datenmaterials leicht möglich ist. Wie stark Deutschland den Prozess der Säkularisierung in den letzten Jahrzehnten durchlaufen hat, verrät der Überblick über die letzten 150 Jahre: 1871, zum Zeitpunkt der Gründung des Deutschen Reichs, waren noch 98 Prozent der Deutschen Katholiken oder Protestanten. 1933, bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten, waren es noch immer 96 Prozent, 1946, nach dem 2. Weltkrieg, 95 Prozent. In Westdeutschland stellten Katholiken und Protestanten noch 1970, trotz der 68er-Bewegung, imposante 93 Prozent der Bevölkerung.

Innerhalb eines ganzen Jahrhunderts, von 1870 bis 1970, ist der Bevölkerungsanteil von Katholiken und Protestanten also gerade einmal um 5 Prozentpunkte gefallen. Danach jedoch setzt eine erstaunliche Dynamik ein: Bis 1987 sinkt der Anteil der Katholiken und Protestanten in Westdeutschland um 9 Prozentpunkte auf 84 Prozent. Durch die Wiedervereinigung reduziert sich ihr Anteil um weitere 10 Prozentpunkte auf etwa 73 Prozent. 2011 bekennen sich nur noch 61 Prozent der Bevölkerung zur Katholischen oder Evangelischen Kirche, Ende 2020 sind es nur noch 51 Prozent, 2021 verlieren die beiden Großkirchen die Bevölkerungsmehrheit, Ende 2024 liegt der Bevölkerungsanteil der Katholiken und Protestanten zusammengenommen bei lediglich 45 Prozent.

Umgekehrt verläuft der Trend bei den Konfessionsfreien: 1871 sind sie statistisch kaum vorhanden, ihr Bevölkerungsanteil liegt höchstens bei einem Prozent. Hundert Jahre später, 1970, machen sie noch immer weniger als 4 Prozent der Bevölkerung in Westdeutschland aus. 1987 sind es aber dann schon 10 Prozent und nach der Wiedervereinigung rund 22 Prozent. 2011 bilden sie mit 32 Prozent bereits eine größere Gruppe als die Katholiken oder Protestanten (jeweils einzeln gerechnet) und Ende 2020 liegt ihr Bevölkerungsanteil bei beeindruckenden 36 Prozent.



ckenden 41 Prozent. Ende 2024 stellen die Konfessionsfreien mit 47 Prozent einen größeren Bevölkerungsanteil als Katholiken und Protestanten zusammengenommen.

Der Anteil der Konfessionsfreien an der Gesamtbevölkerung ist somit seit Gründung des Deutschen Kaiserreichs fast um den Faktor 50 gestiegen, während sich der Bevölkerungsanteil der Katholiken und Protestanten im gleichen Zeitraum mehr als halbiert hat. »Setzt sich der stabile Trend der letzten Jahre fort«, sagt fowid-Leiter Carsten Ferk, »werden die Konfessionsfreien noch in diesem Jahrzehnt die absolute Mehrheit in Deutschland stellen.«

Hierfür sprechen auch die empirischen Befunde zum »gelebten Glauben«, die fowid seit einigen Jahren zusammen mit den »fowid-Torsten« veröffentlicht. In der Datenanalyse vom 28. August 2024 heißt es dazu, dass nur noch 6,2 Prozent der Katholiken und 2,3 Prozent der Protestanten regelmäßig (d.h. mindestens einmal im Monat) an Gottesdiensten teilnehmen, während etwa 25 Prozent der Muslime regelmäßig eine Moschee aufsuchen. In der Gesamtberechnung kommt die Forschungsgruppe 2024 zu dem Ergebnis, dass nur noch 5 Prozent der Bevölkerung (und hier sind selbstverständlich die Anhänger*innen sämtlicher Religionen eingerechnet) als »praktizierende Gläubige« zu betrachten sind.

Auch damit setzt sich ein langfristiger Trend fort: 1990 waren noch 26 Prozent der in Deutschland lebenden Bevölkerung »praktizierende Gläubige«, 2015 nur noch 13,5 Prozent, 2019 sank der Anteil auf 7,9 Prozent,

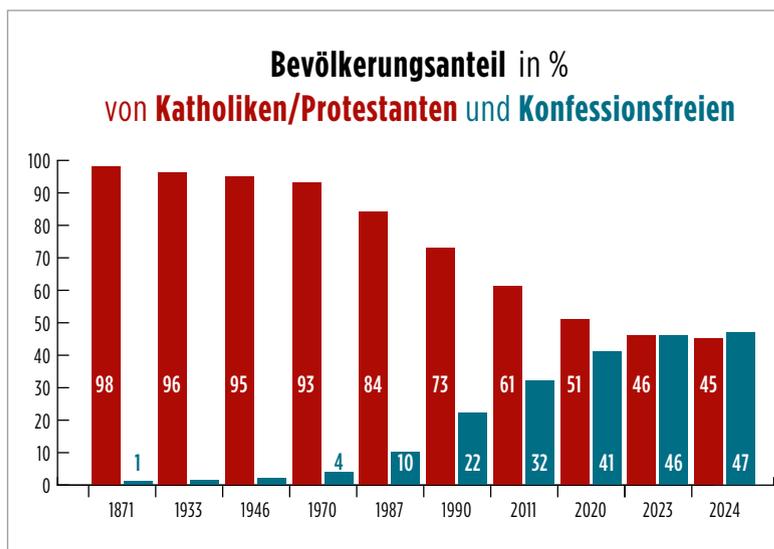
der sich bis 2023 noch einmal um weitere 2,9 Prozentpunkte verringert hat. Ferk bringt es folgendermaßen auf den Punkt: »Von 100 Bundesbürgern nehmen inzwischen 95 nicht mehr an Gottesdiensten teil, nur 5 von ihnen besuchen regelmäßig eine Kirche, Moschee oder Synagoge. Kaum eine andere statistische Kennzahl zeigt so deutlich, wie weit die Erosion des Glaubens bereits voranschritten ist.«



Die Konfessionsfreien werden noch in diesem Jahrzehnt die absolute Mehrheit in Deutschland stellen



Zum 20-jährigen Bestehen organisiert fowid – wie bereits 2005 – eine renommiert besetzte Fachtagung im Berliner Tagungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung



fowid hat diese »Erosion des Glaubens« schon früh festgestellt bzw. prognostiziert. Inzwischen wird diese Erkenntnis auch von kirchlichen Studien untermauert. So kam die 2024 publizierte »6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung« (KMU6), die von beiden Großkirchen verantwortet wird, zu dem Ergebnis, dass die absolute Bevölkerungsmehrheit in Deutschland (56 Prozent) der Gruppe der »Säkularen« zuzurechnen ist, die religiöse Angebote klar ablehnt. Weitere 25 Prozent der Bevölkerung werden den »Religiös-Distanzierten« zugeordnet, die zwar nicht am religiösen Leben teilnehmen, aber auch keine dezidiert nicht-religiöse Weltanschauung vertreten. Die »Alternativen«, welche esoterische, nicht auf bestimmte Religionen zugeschnittene Überzeugungen haben, stellen rund 6 Prozent der Bevölkerung. Im eigentlichen Sinne »religiös« (also tatsächlich in christlichen, jüdischen oder muslimischen Gemeinden verankert) sind nach Angaben der KMU nur noch 13 Prozent der Bevölkerung - und dieser geringe Bevölkerungsanteil wird sich nach Ansicht der Studienverantwortlichen in den kommenden Jahren nicht nennenswert steigern lassen. Der Weg in die säkulare Gesellschaft scheint demnach unaufhaltsam zu sein - zumindest, solange es der »Internationale der Nationalisten« nicht gelingt, die Bevölkerung wieder auf »religiös-nationale Identitäten« einzuschwören (siehe hierzu den Artikel »Weltbürger statt Reichsbürger« im vorliegenden Heft).

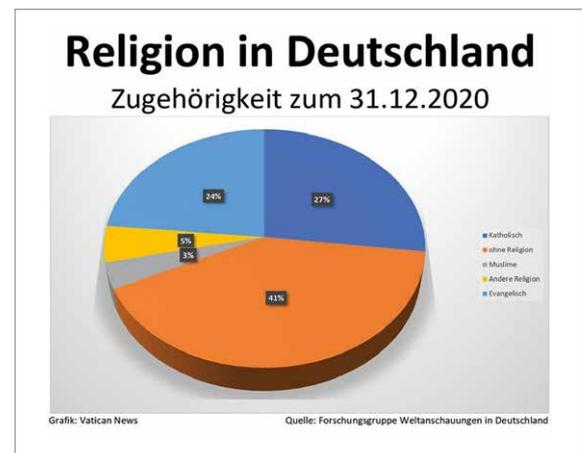
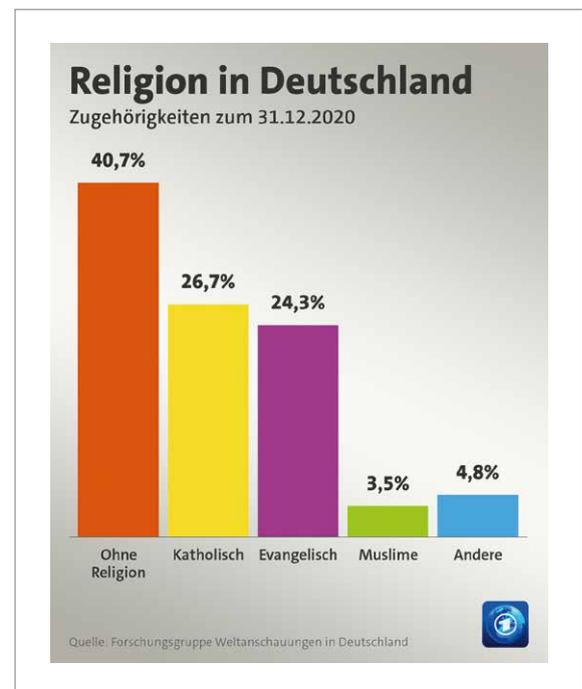
Die nüchternen - für viele auch ernüchternden - Zahlen und Daten, die fowid seit 2005 kostenfrei zur Verfügung stellt, wurden anfangs mit einer gehörigen Portion Skepsis aufgenommen. Lange Zeit war es in Veröffentlichungen üblich, fowid zwar als Datenquelle zu nennen, dies jedoch mit einer »Warnung« zu versehen: Die Forschungsgruppe sei »ein Projekt der religionskritischen [oder gar »religionsfeindlich-atheistischen«] Giordano-Bruno-Stiftung«, hieß es. Inzwischen sind solche teils weltanschaulich, teils politisch bedingten Vorbehalte weitgehend verschwunden. fowid wird allgemein als seriöse Datenplattform wahrgenommen, auf die Medien und Wissenschaftler*innen verschiedenster Herkunft gerne zurückgreifen.



Selbst »Vatican News«
stützt sich auf fowid-Analysen

Der Impact der Veröffentlichungen ist beachtlich: Auf die Daten der Forschungsgruppe berufen sich heute Nachrichtensendungen wie die »Tagesschau«, Nachrichtenmagazine wie »Der Spiegel« und auch Nachrichtenagenturen wie »Reuters« und »dpa«. Selbst »Vatican News«, das offizielle Informationsportal des »Heiligen Stuhls«, stützt sich in seiner Berichterstattung auf fowid-Analysen. Gleiches gilt für »Wikipedia« oder die »Wissenschaftlichen Dienste« des Deutschen Bundestags, die auf Befunde der Forschungsgruppe zurückgreifen, wenn es darum geht, die weltanschaulichen Verhältnisse in der Bevölkerung evidenzbasiert abzubilden.

»fowid ist eines der wichtigsten Projekte, die aus der Giordano-Bruno-Stiftung hervorgegangen sind«, sagt gbs-Vorstand Michael Schmidt-Salomon. »Auch wenn



fowid wird häufig als Datenquelle verwendet, hier von der »Tagesschau« sowie von »Vatican News«

der Begriff ›Datenreichtum‹ vor 20 Jahren weitgehend unbekannt war, spürten wir schon bei den ersten Studienergebnissen, die Carsten uns präsentierte, welche enorme Bereicherung sie für uns bedeuteten. Es war klar, dass wir auf dieser empirischen Basis sehr viel stringenter für den weltanschaulich neutralen Staat oder für eine gemeinsame Vertretung der Konfessionsfreien argumentieren konnten. Dass die gbs mit ihren inhaltlichen Positionen ab 2005 richtig durchstarten konnte, ist nicht zuletzt dem reichen ›Datenschatz‹ zu verdanken, den Carsten für uns gehoben hat.«

Selbstverständlich hat die Stiftung Frerk beim Aufbau der Forschungsgruppe bestmöglich unterstützt, sagt der Stiftungssprecher, »doch der Erfolg des Projekts ist zu 99 Prozent Carstens Verdienst: Ohne sein Engagement und Know-how wäre das fowid-Portal nie zu dem geworden, was es heute ist!« Dies werfe allerdings auch ein Problem auf: »Im Stiftungsumfeld gibt es zwar viele hochgescheite junge Leute, aber momentan sehe ich noch niemanden, der bereit und fähig wäre, in Carstens Fußstapfen zu treten.«



**Der Erfolg der gbs
ist nicht zuletzt
fowid zu verdanken**

Frerk selbst, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiert (siehe die Rubrik »Menschen, die etwas beweg(t) en«), nimmt es gelassen: »Kommt Zeit, kommt Rat! Ich bin überzeugt, dass wir noch rechtzeitig jemanden finden werden, der nach mir die Leitung von fowid übernimmt. In der Zwischenzeit mache ich einfach mit dem weiter, was ich in den letzten 20 Jahren getan habe. Ich habe noch immer großen Spaß daran, in den Archiven zu stöbern und interessante statistische Zusammenhänge zu entdecken. Für einen Datenfreak wie mich gibt es kaum eine schönere Aufgabe! Denn Einstein hatte recht: ›Die Sehnsucht des Menschen verlangt nach gesicherter Erkenntnis.« ■



ZUM WEITERLESEN:

**Interview
mit Carsten Frerk**

»Fakten sind überzeugender als Meinungen«
bruno.-Jahresmagazin 2020

Website:

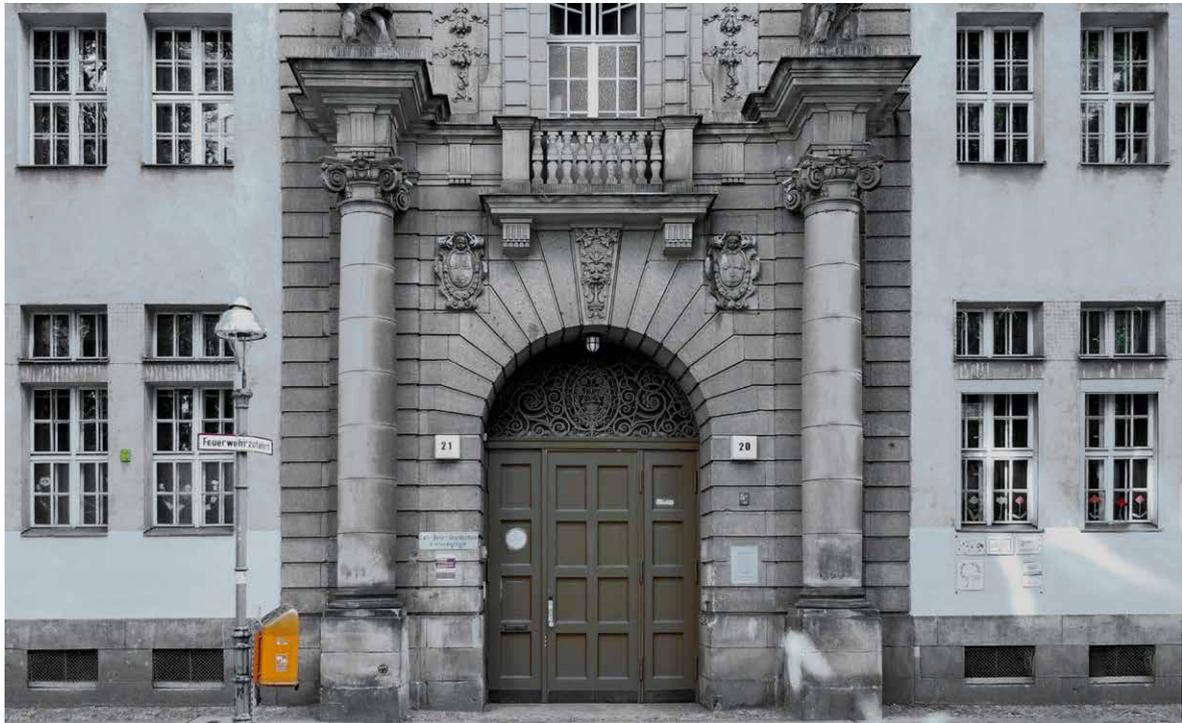
Forschungsgruppe
Weltanschauungen
in Deutschland
www.fowid.de



MEIN KOPF GEHÖRT MIR!

Weshalb wir Kinder auf
die offene Gesellschaft vorbereiten sollten





Ort eines pädagogischen Albtraums: die Carl-Bolle-Grundschule in Berlin-Moabit

»Wenn Klein-Erna mit Segen des Staates von Vertretern der katholischen Kirche, Klein-Mehmet von Muslimen, Klein-Philipp von Zeugen Jehovas etc. fürs Leben geschult werden, so entsteht darüber keine weltanschauliche Vielfalt, sondern bloß potenzierte Einfalt.«

(Manifest des evolutionären Humanismus, 2005)



Der Islam
ist hier
der Chef

(Fünftklässler in Berlin)

So hatte sich Oziel Inácio-Stech seine Arbeit als pädagogische Unterrichtskraft gewiss nicht vorgestellt: Lange Zeit hatte er gezögert, ob er den Schülerinnen und Schülern an der Carl-Bolle-Grundschule in Berlin-Moabit verraten sollte, dass er mit einem Mann verheiratet ist. Immerhin haben rund 95 Prozent der Schüler*innen einen Migrationshintergrund und viele Eltern sind streng religiös, weshalb es an der Schule schon des Öfteren zu Beschwerden gekommen war, weil Lehrerinnen oder Erzieherinnen im Sommer »zu kurze Röcke« getragen hatten.

Vor fünf Jahren, als Inácio-Stech in kleiner Runde von Kindern wieder einmal gefragt wurde, wie denn seine Frau heiße, gab der Lehrer wahrheitsgemäß Auskunft, woraufhin eine zwölfjährige Schülerin entsetzt ausrief: »Was, Sie sind schwul?! Das werde ich in der ganzen Schule rumerzählen!« Damit begann für Inácio-Stech ein Albtraum, aus dem er bis heute nicht erwacht ist.

Fortan wurde der Lehrer gemobbt, mitunter sogar körperlich angegangen. Sein Unterricht wurde gestört, weil er »unrein«, »ekelhaft« und eine »Schande für den Islam« sei. Männer wie er, so riefen ihm Fünft- und Sechstklässler zu, würden »in der Hölle landen«. Als Inácio-Stech einen der Schüler zur Rede stellte, antwortete der: »Du Schwuler, geh weg von hier! Der Islam ist hier der Chef.«

Inácio-Stech hat diese Vorfälle der Schulleitung gemeldet, doch sie griff nicht ein. Im Gegenteil: Schulleitung und Schulaufsicht warfen dem diskriminierten Lehrer vor, seinerseits Schülerinnen und Schüler zu diskriminieren, weil er ihre von zuhause mitgebrachten, fundamentalistischen Weltbilder in Frage stellte! Die Schulaufsicht Berlin Mitte bedrängte Inácio-Stech sogar, mit seinen Erlebnissen nicht an die Presse zu gehen, da dies »den Schulfrieden gefährden« könne. Glücklicherweise hat sich der Lehrer nicht daran gehalten: Am 19. Mai 2025 erschien in der *Süddeutschen Zeitung* (SZ)

der Artikel »Wo leben wir denn?«, der die Vorgänge an der Carl-Bolle-Grundschule publik machte und bundesweit für Schlagzeilen sorgte.

Nach der Veröffentlichung meldeten sich zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer, die von ähnlichen Erfahrungen berichteten. Die Berliner Bildungssenatorin Katharina Günther-Wünsch (CDU), die von den Vorfällen gewusst, aber nichts dagegen unternommen hatte, geriet angesichts des »kompletten Systemversagens« (*Berliner Morgenpost*) unter Druck. An der Carl-Bolle-Grundschule sollen nun »queere Bildungsprojekte« umgesetzt werden, um der grassierenden Homosexuellenfeindlichkeit innerhalb der Schülerschaft entgegenzuwirken.

So wichtig solche Initiativen sind, sie ändern nichts an dem zugrundeliegenden Problem. Denn Verhältnisse wie in Berlin-Moabit findet man an vielen Orten – und der demokratische Rechtsstaat hat im Rahmen seines Bildungssystems bislang noch nicht die geeigneten Mittel gefunden, um freiheitsfeindliche Ideologien, die schon früh in den Köpfen der Kinder verankert werden, zu entschärfen.

Hierauf hat die Wiener Lehrerin und sozialdemokratische Gewerkschaftlerin Susanne Wiesinger bereits vor mehreren Jahren hingewiesen. In ihrem 2018 erschienenen Buch »Kulturkampf im Klassenzimmer« berichtete sie u.a., wie ihre Schülerinnen und Schüler die Attentäter auf Charlie Hebdo als Helden gefeiert haben,

wie groß ihr Hass auf Ungläubige, Andersdenkende, auf Juden oder Schwule ist, wie sehr sie die Gleichberechtigung von Mann und Frau und die Werte der offenen Gesellschaft missachten, wie stark ihre Neigung zur Gewalt ausfällt und wie gering demgegenüber ihr Wille, sich mit Lerninhalten auseinanderzusetzen – vor allem, wenn diese als Widersprüche zu den Verlautbarungen ihres »Propheten« empfunden werden.

Lehrerinnen und Lehrer, die diese Probleme offen ansprechen und Gegenmaßnahmen ergreifen, werden, so Wiesinger, von der Politik und den Schulbehörden in der Regel allein gelassen, mitunter sogar als »Rassisten« diskreditiert. Dies hat dazu geführt, dass viele Lehrerinnen und Lehrer kontroverse Themen im Unterricht gar nicht mehr ansprechen. Ein Verhaltensmuster, das von passiven, »repressiv toleranten« Schulleitungen, Schulaufsichtsbehörden und Bildungspolitikern*innen zusätzlich verstärkt wird.

Um von Schülerinnen und Schülern nicht mehr als »Huren« oder »Schlampen« beschimpft zu werden, haben sich die Kolleginnen an Wiesingers Wiener Brennpunktschule letztlich an muslimische Kleidervorschriften angepasst. Entsprechend drastisch ist das Fazit, das die Lehrerin nach jahrelangen Erfahrungen gezogen hat: »Oft denke ich: Die haben gewonnen und wir haben verloren. In Wirklichkeit haben aber die Kinder verloren.«

Und so ist es in der Tat: Denn Kinder werden nicht mit autoritären, patriarchalen, homophoben oder antisemitischen Vorurteilen geboren, sie werden ihnen antrainiert. Wenn der Staat seiner vornehmsten Bildungsaufgabe nicht nachkommt, solche Fehlvorstellungen zu korrigieren, werden jene Kinder, die in der Zwangsjacke vormoderner Mythen gefangen sind, in einer modernen, offenen Gesellschaft niemals ankommen. Sie werden sich von dieser Gesellschaft zunehmend abgrenzen und sich als »Opfer des intoleranten Westens« stilisieren. Und jeder Misserfolg, den sie erleben und den sie aufgrund ihrer Bildungsdefizite fast zwangsläufig erleben, wird ihren Hass auf die »Ungläubigen« nur noch weiter verstärken.

Dieser Teufelskreis kann nur durchbrochen werden, wenn sich die Verantwortlichen in der Bildungspolitik bewusst machen, dass der demokratische Rechtsstaat zwar zu »weltanschaulicher Neutralität« verpflichtet ist, nicht aber zu »Werteneutralität«. Im Gegenteil: Der weltanschaulich neutrale Staat kann und darf seine eigene Werteordnung im Unterricht sehr wohl offensiv vertreten: die Leitkultur der Menschenrechte, die Errungenschaften der Demokratie, des Sozial- und des Rechtsstaats, kurzum: die fundamentalen Prinzipien der offenen Gesellschaft. Lehrerinnen und Lehrer müssen in diesem Zusammenhang dazu ermächtigt werden, diese Prinzipien nicht nur zu verstehen (woran es leider schon mangelt), sondern diese im Notfall auch gegen vor-

„
Kinder werden nicht mit autoritären, patriarchalen, homophoben oder antisemitischen Vorurteilen geboren



Susanne Wiesinger wies bereits 2018 auf gravierende Probleme im Bildungssektor hin, die lange verdrängt wurden

demokratische, aus archaischen Mythen gespeiste Gruppennormen zu verteidigen.

Ein offensives Eintreten des Lehrpersonals für die Prinzipien der offenen Gesellschaft ist für den Erhalt dieser Gesellschaft unerlässlich und sollte von den zuständigen Behörden nicht nur unterstützt, sondern auch aktiv eingefordert werden. Allerdings darf es im Unterricht nicht bei der bloßen Wertedebatte bleiben, da diese auf eine Pattsituation hinauslaufen könnte, in der die Schülerinnen und Schüler ihre vormodernen Glaubensdogmen mit einem trotzigem »Sie haben halt Ihre Werte, wir haben unsere!« verteidigen. Deshalb ist es in diesem Zusammenhang entscheidend, dass die Schülerinnen und Schüler Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen erhalten, mit deren Hilfe sie die Welt aus einer rationaleren, evidenzbasierten Perspektive betrachten können.

Denn reaktionäre Moralvorstellungen sind häufig eingebettet in ein rudimentäres Weltbild, das im Widerspruch zu wissenschaftlichen Erkenntnissen steht. Ein gutes Beispiel dafür ist die unter vielen muslimischen Jugendlichen verbreitete Homophobie, die auch im Fall von Oziel Inácio-Stech zum Tragen kam: Fatalerweise erfahren die meisten Mädchen und Jungen in der Schule nicht, dass Homosexualität weder eine »Krankheit« noch eine »Sünde« ist, sondern eine biologische Veranlagung, die man sich ebenso wenig aussuchen kann wie

die Augenfarbe. Sie hören in der Regel auch nicht, dass Homosexualität nicht nur unter uns Menschen verbreitet ist, sondern auch unter nichtmenschlichen Tieren. Wäre »Allah« also tatsächlich der »Schöpfer allen Lebens«, so müsste man ihm ein außerordentliches Interesse an »sexueller Vielfalt« unterstellen – warum sonst hätte er beispielsweise transsexuelle Skorpionsfliegen oder bisexuelle Bonobos erschaffen?

Leider gibt es nur sehr wenige Schulen, die sich ernsthaft der Aufgabe widmen, Kinder und Jugendliche dazu zu befähigen, die Weltbilder, die sie von zu Hause mitbringen, mit dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung zu konfrontieren. Die meisten machen vielmehr einen weiten Bogen um alle wissenschaftlichen Erkenntnisse, die überkommene religiöse Vorstellungen aus den Angeln heben könnten. Deutlich wird dies nicht zuletzt am Beispiel der Evolutionstheorie, die im Unterricht oft ausgespart oder erst in den höheren Klassenstufen gelehrt wird, wenn sich kreatio-nistische Fehlvorstellungen bei vielen Schülerinnen und Schülern bereits verfestigt haben: Die Giordano-Bruno-Stiftung hat dies schon vor vielen Jahren scharf kritisiert. Aus ihrer Sicht ist es »ein handfester bildungspolitischer Skandal, dass wir schon die Aller kleinsten mit religiösen Schöpfungsgeschichten konfrontieren, ohne dass wir ihnen zuvor die Tatsache der Evolution nahegebracht haben.«



Reaktionäre
Moralvor-
stellungen
sind einge-
bettet in ein
rudimentäres
Weltbild



Eine Frage, die im Unterricht kaum jemals gestellt wird: Warum nur hat »Allah« bisexuelle Bonobos erschaffen?



Die »Evokids«-Materialien, die von der gbs in Kooperation mit Biologiedidaktikern entwickelt wurden, bringen die Evolutionstheorie an Grundschulen (Bild vom »Evokids«-Stand auf der »Didacta« 2015)

Dabei hätte eine frühzeitige Vermittlung der Evolutionstheorie nicht nur den Vorteil, dass die Kinder später »das wohl wichtigste Fundament des modernen Weltbildes« besser verstehen werden, sie könnte auch eine starke integrationspolitische Wirkung entfalten. Immerhin gibt es einen klaren Zusammenhang von Evolutionsleugnung und antidemokratischen, autoritären, patriarchalen, homophoben, antisemitischen Denkhaltungen. Kein Wunder also, dass die Evolutionstheorie trotz der millionenfachen Belege noch immer so heftig angegriffen wird. Denn wer die große Geschichte des Lebens, die uns die Evolution erzählt, verstanden hat, wird sich von den kleinen, hinterwäldlerischen Posen religiöser Fundamentalisten oder nationaler Chauvinisten so schnell nicht mehr hinters Licht führen lassen.

Aus diesem Grund hat die Giordano-Bruno-Stiftung bereits vor mehr als einem Jahrzehnt die sogenannten »Evokids-Lehrmaterialien« veröffentlicht, die seitdem von einigen (wenn auch noch zu wenigen) deutschen und internationalen Schulen genutzt werden, um schon Grundschulkindern die evolutionäre Sichtweise zu vermitteln. Die Materialien kommen im Unterricht sehr gut an, wie die Projektverantwortlichen aus Gesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern erfahren haben. Dennoch schreckten einige von ihnen vor dem Einsatz der Evokids-Materialien zurück, weil sie negative Reaktionen vonseiten religiöser Eltern befürchteten.



Kinder
haben
ein
Recht
auf
seriöse
Bildung

Genau an diesem Punkt setzt das aktuelle gbs-Schwerpunktthema »Mein Kopf gehört mir!« an. »Leider werden Kinder häufig nicht als eigenständige Individuen betrachtet, sondern als Träger von Familienidentitäten«, sagt gbs-Vorstand Michael Schmidt-Salomon. »Deshalb stellen wir im Rahmen unseres Schwerpunktthemas klar, dass es katholische, protestantische, sunnitische oder schiitische Kinder ebenso wenig gibt wie christlich-soziale, liberale, sozialdemokratische oder grüne Kinder. In Wahrheit gibt es bloß Kinder, deren Eltern bestimmte Partei- oder Weltanschauungspräferenzen aufweisen. Selbstverständlich dürfen die Eltern ihre Kinder auch im Sinne ihrer jeweiligen Präferenzen erziehen, aber das heißt keinesfalls, dass der weltanschaulich neutrale Staat derartige Perspektivverengungen aktiv unterstützen darf!«

Für Schmidt-Salomon ist es vielmehr »die vornehmste Bildungsaufgabe des Staates, allen Kindern, gleich aus welcher Familie sie stammen, im Namen der Chancengleichheit Zugang zu Wissensquellen zu verschaffen, die ihnen in ihrem Elternhaus womöglich verschlossen bleiben«: »Kinder haben ein Recht auf seriöse Bildung, sie haben ein Anrecht darauf, die Tatsachen des Lebens zu erfahren und verschiedene Perspektiven kennenzulernen, mit deren Hilfe sie später ihre eigene Sicht der Dinge entwickeln können, ohne von vornherein ideologisch in eine bestimmte Richtung gedrängt zu werden.«

Leider aber versage das deutsche Bildungssystem auf diesem Gebiet auf tragische Weise, was sich insbesondere im Fall des Religionsunterrichts zeige: »Beim konfessionellen Religionsunterricht handelt es sich um eine »staatlich geförderte Echokammer«, die Gruppenidentitäten und -konflikte verstärkt, statt ihnen entgegenzuwirken. Einen schärferen Gegensatz zur guten, alten Maxime der Allgemeinbildung, »alle alles auf umfassende Weise zu lehren, kann man sich kaum vorstellen.«

Teil des gbs-Schwerpunktthemas ist daher eine Kampagne gegen den religiösen Bekenntnisunterricht beziehungsweise für die Einführung eines verpflichtenden Philosophie- und Ethikunterrichts für alle Schülerinnen und Schüler. Der Standpunkt der Stiftung ist dabei klar, wie die stellvertretende gbs-Vorsitzende Ulla Wessels ausführt: »Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft sollten gemeinsam kritisches Denken üben und über grundlegende Werte des Zusammenlebens, über kleine und große Fragen der Menschheit und über wichtige Mechanismen zur Lösung von Konflikten nachsinnen. Es gilt auf diese Weise, das Miteinander und den demokratischen Habitus zu stärken: schon in der Schule und mit Wirkung weit darüber hinaus.«

Die Argumente, die *gegen* den getrennten konfessionellen Religionsunterricht und für ein gemein-

sames religions- und weltanschauungskundliches Fach »Philosophie und Ethik« sprechen, liegen seit langem auf dem Tisch – und werden inzwischen auch von einer klaren Bevölkerungsmehrheit (72 Prozent) geteilt. Politisch hat sich auf diesem Gebiet allerdings kaum etwas bewegt. Um dies zu ändern, hat der »Zentralrat der Konfessionsfreien« die Initiative »Bekenntnisfreie Schule im bekenntnisfreien Staat: Gemeinsam Ethik statt getrennt Religion« gestartet. Ziel der Kampagne, die auch von der *Bundesfachgruppe Gesamtschule* der »Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft« (GEW) unterstützt wird, ist eine »Änderung der Länder-Schulgesetze und der Verwaltungsbestimmungen« dahingehend, dass »öffentliche, staatlich getragene Schulen gemäß Artikel 7 Absatz 3 Grundgesetz als bekenntnisfrei« gelten und somit keinen konfessionellen Religionsunterricht mehr anbieten müssen.

Der Vorsitzende des »Zentralrats der Konfessionsfreien«, Philipp Möller, hat diesbezüglich schon einige Gespräche mit Landespolitikern geführt. »Es ist durchaus möglich, dass einzelne Bundesländer die »bekenntnisfreie Schule« in ihre Schulgesetze aufnehmen«, sagt Möller. »Diese scheinbar kleine Veränderung wird große Folgen haben. Denn der fiskalische Druck auf die öffentlichen Haushalte steigt, und im Zuge des Megatrends der Säkularisierung schmilzt die Nachfrage für den Bekenntnisunterricht wie der Schnee in der Frühlingssonne. Zudem erkennen immer mehr bildungspolitisch Verantwortliche, dass es integrationspolitischer Irrsinn ist, Kinder nach dem Glauben ihrer Eltern zu trennen – so können keine gemeinsamen Werte vermittelt werden.«

In seinen Gesprächen mit der Politik profitiert Möller nicht zuletzt davon, dass er vor Jahren selbst



Als Vorsitzender des »Zentralrats der Konfessionsfreien« setzt sich Philipp Möller für »bekenntnisfreie Schulen« ein, seine Erfahrungen an einer Berliner Grundschule hat er 2012 in dem Bestseller »Isch geh Schulhof« verarbeitet

„
Gemeinsam
Ethik
statt
getrennt
Religion



als Unterrichtskraft an einer Berliner Grundschule gewirkt hat. Seine eindrücklichen Erfahrungen an der »pädagogischen Front« verarbeitete er 2012 in dem vieldiskutierten *Spiegel*-Bestseller »Isch geh Schulhof«: »Der Fall von Oziel Inácio-Stech erinnert mich krass an die unerhörten Geschichten aus meiner Zeit als Grundschullehrer. Offener Judenhass, Queerfeindlichkeit und die Verachtung von Frauen sind unerträgliche Belege für strukturellen Islamismus – wir brauchen endlich eine wirksame Bildungs-offensive!«

Die Einführung eines für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen religions- und weltanschauungskundlichen Ethik- und Philosophieunterrichts wäre zweifellos ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Nicht zuletzt auch deshalb, weil er verdeutlichen würde, was offenkundig viele Schülerinnen und Schüler der Carl-Bolle-Grundschule partout nicht wahrhaben wollen, dass nämlich ihre Religion keineswegs über dem Gesetz steht.

Wichtig wäre in diesem Zusammenhang allerdings, dass der verbindliche Ethik- und Philosophieunterricht, der an die Stelle des Religionsunterrichts treten soll, in bildungspolitischer Hinsicht auch hält, was er verspricht. Nach Durchsicht der verschiedenen Lehrpläne und Lehrmaterialien für den Ethikunterricht sind hier jedoch erhebliche Zweifel angebracht, wie Florian Chefai, Leiter des (von der gbs gegründeten) »Hans-Albert-Instituts« (HAI), betont: »Leider sind die Unterrichtsmaterialien für den Ethikunterricht in Deutschland noch nicht hinreichend darauf ausgerichtet, Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, die Weltbilder, mit denen sie aufgewachsen sind, kritisch zu hinterfragen. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass die verfügbaren Materialien vor einer kritischen Auseinandersetzung mit bestehenden Weltdeutungsmustern zurückschrecken – vermutlich auch aus Furcht vor negativen Reaktionen der Elternschaft. So aber können die durchaus vorhandenen aufklärerischen Potenziale der Lehrpläne im Unterricht nicht vollständig entfaltet werden.«

Das HAI wird daher (in Zusammenarbeit mit der gbs) in den kommenden Monaten eigene Unterrichtsmaterialien entwickeln, die dieses aufklärerische Defizit beheben sollen. In Analogie zu »Evokids« soll das neue Projekt den Namen »Philo-Kids« tragen. »Wir haben uns vorgenommen, die »Philo-Kids«-Materialien bis Ende 2026 zu veröffentlichen und Lehrerinnen und Lehrern kostenfrei zur Verfügung zu stellen«, sagt Chefai. »Ziel ist es dabei, Schülerinnen und Schülern das notwendige philosophische Rüstzeug an die Hand zu geben, um Fakten von Fakes, richtige von falschen Schlussfolgerungen und

inhumane von humanen Aussagen unterscheiden zu können.«

Letztlich will die Stiftung mit »Philo-Kids« auch dem »großen Paradoxon unserer Zeit« entgegenwirken, das Michael Schmidt-Salomon in seinem Buch »Die Evolution des Denkens« folgendermaßen beschrieben hat: »Noch nie haben Menschen so viel über die Evolution der Materie, des Lebens und des Bewusstseins gewusst – zugleich hat es jedoch noch nie so viele Menschen gegeben, die nicht einmal ansatzweise wissen, was wir bereits wissen. Mit dem James-Webb-Weltraumteleskop können wir heute Galaxien erkunden, die Milliarden Lichtjahre von uns entfernt sind – zugleich sind Abermillionen von Menschen noch immer in ideologischen Bonsai-Welten eingesperrt, deren intellektueller Denkhorizont auf ein solches Miniaturniveau zusammengeschrumpft ist, dass die »eigene Religion«, das »eigene Volk« oder die »eigene Nation« ungeheuer groß erscheinen müssen.«

Natürlich weiß Schmidt-Salomon, dass die gbs gegen diese Denkbegrenzungen allein nur wenig ausrichten kann: »Wir hoffen auf die Unterstützung all derer, die begriffen haben, dass es Unrecht ist, Kinder und Jugendliche weltanschaulich zu manipulieren. Eine solche Manipulation wird selbstverständlich auch von unserer Seite nicht erfolgen. Es versteht sich von selbst, dass die »Philo-Kids«-Materialien ebenso wenig »religionsfeindlich« sein werden wie die bereits etablierten »Evokids«-Materialien. Schließlich stehen die wissenschaftlichen Fakten, die wir im Rahmen des Projekts aufgreifen werden, nicht *per se* im Widerspruch zur Religion,

sondern bloß im Widerspruch zu veralteten, ideologisierten, d.h. realitätsverleugnenden Formen der Religion. In solchen Fällen sind kritische Wertungen allerdings dringend geboten, denn realitätsverleugnende Ideologien müssen in öffentlichen Bildungsinstitutionen systematisch angegriffen werden, da sie eben nicht zur Bildung, sondern zur fundamentalistischen Verblendung von Kindern und Jugendlichen beitragen.«

Viel zu lange schon sei der öffentliche Bildungsbereich sowohl in finanzieller wie auch in intellektueller Hinsicht grob vernachlässigt worden, meint der Stiftungssprecher. »Dabei sollte für die Bildung doch ebenso gelten, was in der Finanzkrise mit Blick auf marode Banken gesagt wurde: Das Bildungssystem ist »too big to fail! Immerhin gibt es kaum eine nachhaltigere Investition in die Zukunft als die Verbesserung der Form, in der wir den Wissensschatz der Menschheit an die nachfolgenden Generationen weitergeben. Wie wir Kinder auf die offene Gesellschaft vorbereiten, wird nicht nur über ihre persönliche Zukunft, sondern auch über die Zukunft des demokratischen Rechtsstaats entscheiden. Wir sollten daher alles daransetzen, um unsere Schulen in Orte zu verwandeln, an denen das Lernen Spaß macht und an denen man die Werte der offenen Gesellschaft konkret erfahren kann. Hiervon würden nicht nur benachteiligte Schülerinnen und Schüler profitieren, sondern auch Lehrerinnen und Lehrer wie Oziel Inácio-Stech. Jedenfalls werden die gravierenden Probleme, die durch seinen Fall wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt sind, nicht verschwinden, indem man sie weiterhin ignoriert.« ■



Realitätsverleugnende Ideologien müssen angegriffen werden



Mit dem James-Webb-Weltraumteleskop erkunden wir weit entfernte Galaxien – zugleich sind Abermillionen von Menschen in »ideologischen Bonsai-Welten« gefangen

ZUM WEITERLESEN:

Hartmut Kreß

Religionsunterricht oder Ethikunterricht?

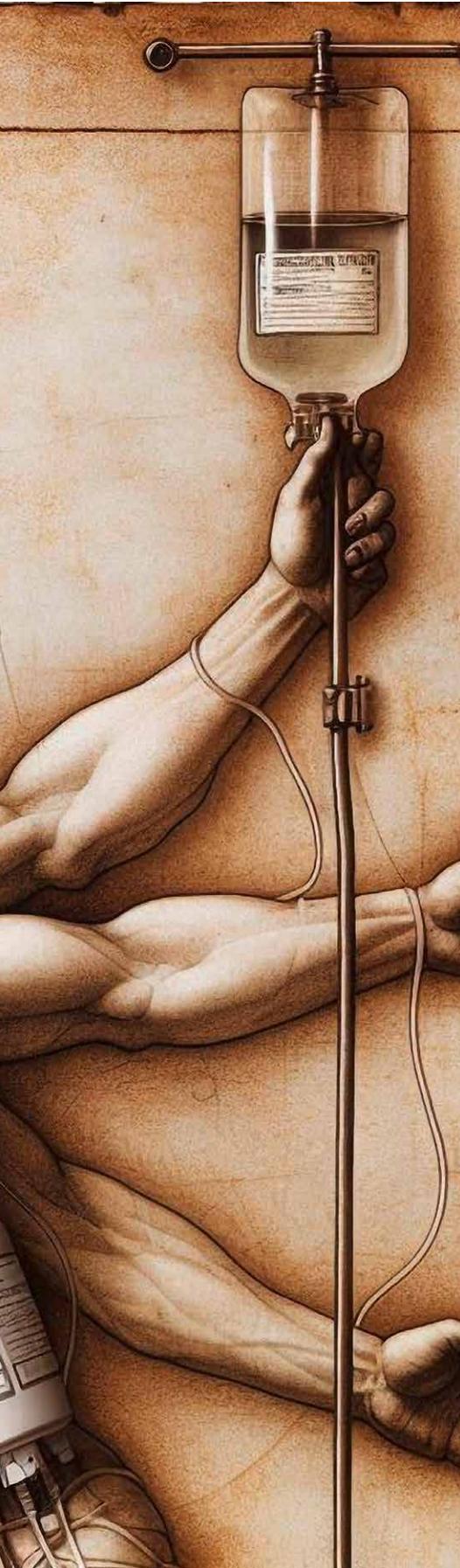
ifw-Schriftenreihe zum Weltanschauungsrecht, Bd. 3
Nomos Verlag 2022
(auch als Open Access verfügbar)

Zentralrat der Konfessionsfreien

Bekennnisfreie Schule im bekenntnisfreien Staat

konfessionsfrei kompakt,
Nr. 4 (Februar 2025)
Downloadbar über konfessionsfrei.de





Ist der Humanismus noch zu retten?

WARUM ES UNS SCHWERFÄLLT,
EINE »NICHTIDENTITÄRE IDENTITÄT«
ZU ENTWICKELN. EIN GESPRÄCH
MIT **MICHAEL SCHMIDT-SALOMON**.

Die »Internationale der Nationalisten« attackiert die Menschenrechte. Autoritäre Herrscher wie Putin, Trump oder Erdogan kämpfen für eine »multipolare Weltordnung«, in der ihre Politik nicht mehr durch internationale Abkommen und Werte begrenzt wird. Es ist ein direkter Angriff auf die »Leitkultur Humanismus und Aufklärung«, die Michael Schmidt-Salomon vor 20 Jahren im »Manifest des evolutionären Humanismus« beschrieben hat. Wir sprachen mit ihm darüber, wie er die aktuelle Lage einschätzt, weshalb reaktionäre Identitätspolitiken so erfolgreich sind und ob es gelingen kann, die damit verbundenen zivilisatorischen Rückschritte aufzuhalten.

bruno.: Das »Manifest des evolutionären Humanismus«, das du 2005 im Auftrag der Giordano-Bruno-Stiftung formuliert und veröffentlicht hast, trug den Untertitel »Plädoyer für eine zeitgemäße Leitkultur«. Angesichts von Putin, Trump & Co. drängt sich die Frage auf: Ist diese Leitkultur tatsächlich noch »zeitgemäß«?

Schmidt-Salomon: Ja, vielleicht sogar in besonderem Maße! Ich meine, das »alte, säkulare Europa« sollte das, was momentan in der Welt geschieht, als Weckruf verstehen und sich noch entschiedener auf die Werte konzentrieren, die es in den letzten Jahrzehnten stark gemacht hat. Die zunehmende Überwindung von nationalem Chauvinismus und religiöser Intoleranz hat auf unserem einst so kriegsgeplagten Kontinent nicht nur den Frieden gesichert, sondern auch für großen Wohlstand gesorgt, von dem weite Teile der Bevölkerung profitiert haben.



Wir verhalten uns wie Fünfjährige, denen die Verantwortung über einen Jumbojet übertragen wurde

(Manifest des evolutionären Humanismus, 2005)

Weil liberale Gesellschaften effektiver wirtschaften?

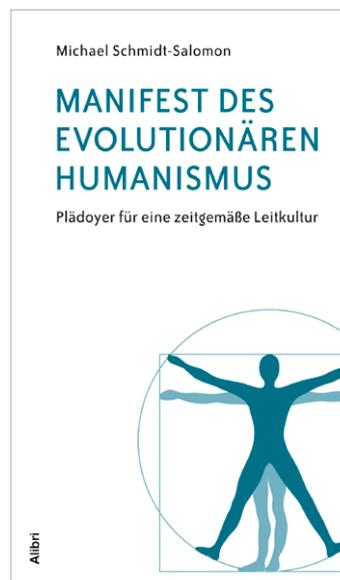
Es ist wohl kein Zufall, dass das für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich liberale, weltoffene Kalifornien ökonomisch besonders erfolgreich ist und inzwischen als viertgrößte Wirtschaftsregion der Welt direkt hinter den USA (sämtliche Bundesstaaten), China und Deutschland gelistet wird.

Das Beispiel Chinas scheint dem zu widersprechen...

Allerdings nur auf den ersten Blick! Denn das beeindruckende chinesische Wirtschaftswachstum der letzten 25 Jahre - von 1,1 Billionen Dollar im Jahr 1999 auf 18,7 Billionen 2024 - ist wesentlich auf die Liberalisierungspolitik der KP zurückzuführen. Zwar ist China bei weitem keine liberale Demokratie, die die Menschenrechte mustergültig beachten würde, aber die wirtschaftliche Öffnung führte auch dort zu größeren persönlichen Freiheiten. Begleitet wurde dieser Liberalisierungsprozess übrigens von einer sehr aufwändigen und erstaunlich selbstkritischen Fotoausstellung mit dem Titel »Humanism in China« (!), die 2003 vom Guangdong Museum of Art ausgerichtet und später auch in Deutschland gezeigt wurde. Ich war sehr beeindruckt, als ich sie 2006 in Frankfurt sah. Sie hätte gut zur Grundidee des »Manifests« gepasst, aber da war das Buch schon auf dem Markt.

Würdest du das »Manifest« denn heute genauso schreiben wie damals im Jahr 2005?

Selbstverständlich nicht, denn die Verhältnisse haben sich stark geändert! 2005 war die Säkularisierung in Deutschland längst noch nicht so weit vorangeschritten, die Kirchen wurden allgemein als integrale moralische Institutionen betrachtet und Religionskritik galt als »unschicklich«. Zudem war die neu gegründete gbs noch weitgehend unbekannt, weshalb ich in dem Buch vor allem herausarbeiten wollte, wodurch sie sich von ande-



Das im Auftrag der gbs geschriebene »Manifest des evolutionären Humanismus« erschien im Oktober 2005 im Alibri Verlag, danach wurde die um ein Nachwort ergänzte 2. Auflage mehrfach nachgedruckt

ren Organisationen unterscheidet. Einige der rhetorischen Spitzen, die daraus resultierten, habe ich später etwas relativiert. In dieser Hinsicht ist das Buch ein Zeitdokument, das ich heute anders angehen würde. An der grundlegenden Botschaft würde ich allerdings nichts ändern: So denke ich weiterhin, dass die Verbindung von humanistischem und naturalistischem Denken notwendig ist, um unsere ethischen Werte in Einklang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu bringen. Aktuell geblieben ist meines Erachtens auch die Darstellung des »Kernproblems unserer Zeit«, mit dem das Buch beginnt, nämlich der fatalen »Kombination von höchstem technischen Know-how und naivstem Kinderglauben«. In der Einleitung des Manifests hieß es dazu: »Wir verhalten uns wie Fünfjährige, denen die Verantwortung über einen Jumbojet übertragen wurde« – was mir, gerade auch mit Blick auf den orangenen Mann im Weißen Haus, eine recht treffende Formulierung zu sein scheint.

Das »Manifest« ist vor Richard Dawkins' Bestseller »Der Gotteswahn« erschienen, wurde aber ab 2007 im Spektrum des vermeintlichen »Kreuzzugs der neuen Atheisten« verortet. Du hast zwar betont, dass es dir bzw. der Stiftung nicht um einen »neuen Atheismus« gehe, sondern um einen »neuen Humanismus«, doch ist diese Botschaft auch bei den Menschen angekommen? Im Nachhinein könnte man ja meinen, dass die gbs durch ihre Aktivitäten (etwa mit Blick auf den Missbrauchsskandal) zwar dazu beigetragen hat, dass sich noch mehr Menschen von der Religion abgewandt haben, dass dies aber nicht zu einer Steigerung des »humanistischen Potenzials« geführt hat. Wie lässt sich beispielsweise erklären, dass die Konfessionsfreien bei den letzten Bundestagswahlen überdurchschnittlich häufig (24 Prozent) die AfD gewählt haben?

Das ist ein interessanter Punkt – bei genauerer Betrachtung zeigt sich allerdings, dass es sich dabei nicht zuletzt um ein statistisches Artefakt handelt. Es resultiert daraus, dass die Konfessionsfreien aus historischen Gründen besonders stark in Ostdeutschland verankert sind, wo die AfD bei den Wahlen ein Ergebnis von rund 37 Prozent erzielt hat. Will man diesen geografischen Faktor angemessen gewichten, muss man die ostdeutschen Konfessionsfreien mit ostdeutschen Wählern und die westdeutschen Konfessionsfreien mit westdeutschen Wählern vergleichen. Dann stellt man fest, dass sie in beiden Teilen überdurchschnittlich häufig die Grünen, die Linken und die SPD gewählt haben. Eine übermäßig starke Präferenz für die AfD haben in Ost und West nicht die Konfessionsfreien, sondern die Anhänger evangelikaler Freikirchen.



Die zunehmende Abwendung von der Religion führt nicht automatisch zu einem Erstarren des Humanismus: Foto von der großen Anti-Papst-Demo »Keine Macht den Dogmen«, die 2011 von der gbs mitorganisiert wurde

Dennoch bleibt die Frage, weshalb die Abwendung von der Religion nicht zum gleichwertigen Erstarren des Humanismus geführt hat, oder?

Deshalb will ich diese Frage auch gar nicht mit statistischen Argumenten wegdiskutieren. Denn sie verweist tatsächlich auf ein schwerwiegendes Problem des Humanismus. Im Grunde bin ich darauf schon im »Manifest« eingegangen, als ich betonte, dass die »Freiheit von Unterdrückung« nicht notwendigerweise mit einer »Freiheit zu einem selbstbestimmten Leben« einhergeht. Wird Freiheit als Orientierungslosigkeit wahrgenommen, kann dies eine »Fluchtbewegung ins Autoritäre« auslösen, wie es Erich Fromm schon Anfang der 1940er Jahre dargelegt hat. Und in diesem Punkt haben die Vertreter von Gruppenideologien leider große Vorteile gegenüber uns Humanist*innen. Der Humanismus funktioniert nämlich nur unter günstigen Bedingungen, wenn genügend Ressourcen vorhanden sind und ein prinzipielles Vertrauen unter den Menschen vorherrscht. Autoritäre Ideologen hingegen profitieren von Ressourcenknappheit, Unzufriedenheit und dem Misstrauen, das sie nach Kräften stärken, wie es etwa Putins »Internet-Trolle« getan haben. Zudem können autoritäre Ideologen mit ihrer Propaganda an archaischen Denkmustern ansetzen, die sich schon früh in der biologischen Evolution ausgebildet haben.



Die Freiheit von Unterdrückung geht nicht notwendigerweise mit einer Freiheit zu einem selbstbestimmten Leben einher



Ausgeprägte Formen der Fremdenfeindlichkeit findet man im gesamten Tierreich, nicht nur bei Wölfen

Inwiefern?

Der lange Prozess der Evolution hat uns Menschen zu »geborenen Teamplayern« gemacht, die ihre Identität in der Regel über die Gruppe definieren, der sie angehören. Deshalb ging es in der Geschichte des Homo sapiens fast durchgängig um den eigenen Clan, die eigene Sippe, den eigenen Stamm, später auch um das eigene Volk, die eigene Religion oder Nation. Hiermit verbunden war eine ausgesprochene Doppelmoral, die man in nahezu allen Kulturen vorfindet: Gegenüber den »guten« Mitgliedern der eigenen Gruppe musste man sich freundlich, solidarisch und kooperativ verhalten, »böse« Abweichler oder »Fremde« jedoch gegebenenfalls erbarmungslos abschlagen können.



Religiöse und nationalistische Ideologien haben die Funktion, Menschengruppen gegeneinander aufzuhetzen, indem sie den Zusammenhalt nach innen festigen und die Abgrenzung nach außen forcieren

»Willst du nicht mein Bruder sein, schlag' ich dir den Schädel ein...«

Daher gingen Nächstenliebe und Fernstenhass auch stets Hand in Hand! Wie tief dieses Verhaltensmuster biologisch in uns verankert ist, verrät der Blick ins Tierreich: Ausgeprägte Formen der Fremdenfeindlichkeit findet man nicht nur bei staatenbildenden Insekten wie Ameisen und Bienen oder bei Rudeltieren

wie Wölfen, unsere nächsten tierlichen Verwandten, die Schimpansen, führen regelrechte Kriege, die mitunter erst enden, wenn das allerletzte Männchen der verfeindeten Nachbargruppe getötet wurde.

Sind wir solchen biologisch in uns angelegten Verhaltensmustern hoffnungslos ausgeliefert?

Selbstverständlich nicht! Im Prozess der Zivilisation hat sich gezeigt, dass diese biologischen Anlagen kulturell sowohl abgeschwächt als auch verstärkt werden können. Ein gutes Beispiel für Ersteres ist der langanhaltende Frieden in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Wer nicht darauf trainiert wird, im Nachbarn den »bösen Feind« zu sehen, sondern Mitmenschen mit vergleichbaren Hoffnungen, Träumen und Ängsten, der entwickelt Empathie und kann über Länder- und Sprachgrenzen hinweg erfolgreich kooperieren. Denn auch dies gehört zum biologischen Verhaltensspektrum unserer Spezies! Umgekehrt gilt aber auch: Wird die Bevölkerung dahingehend indoktriniert, dass an den Übeln der Welt einzig und allein »finstere Agenten fremder Mächte« schuldig sind, kommt es fast zwangsläufig zu schrecklichen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Vor drei Jahren hast du dies am Beispiel von Putins Russland aufgezeigt [siehe den Artikel »Die autoritäre Bedrohung« in bruno.2022]. Dort hieß es, dass die russischen Bürgerinnen und Bürger in den letzten beiden Jahrzehnten systematisch auf eine

»russisch-orthodoxe Identität« zugerichtet wurden, was sich dann auf furchtbare Weise im Krieg gegen die Ukraine entladen hat. Wenn man sich heute umschaute, hat man den Eindruck, dass ähnliche Zurichtungsprozesse in vielen Teilen der Welt stattfinden...

Das ist richtig. Totalitäre Regime wie der Iran oder Terrorgruppen wie die Hamas haben diese identitäre Gleichschaltungsstrategie schon immer genutzt, um ihre Machtposition zu stärken. Besorgniserregend ist heute, dass sie zunehmend auch in formalen Demokratien angewandt wird, etwa in den USA unter Trump, in Indien unter Modi, in der Türkei unter Erdogan, in Israel unter Netanjahu oder in Ungarn unter Orban. Religiöse und nationalistische Ideologien haben seit jeher die Funktion, Menschengruppen gegeneinander aufzuhetzen, indem sie den Zusammenhalt nach innen festigen und die Abgrenzung nach außen forcieren. Kombiniert man beides miteinander, also nationalen Chauvinismus mit reaktionären religiösen Normen, erhält man ein perfektes Herrschaftsinstrument, mit dem man nicht nur die Mängel der eigenen Politik, sondern auch die wahren Interessen bestens verdecken kann.

Was kann man dagegen tun?

Wie gesagt: Es ist wichtig, den biologischen Verhaltensvorschlag des Gruppennarzissmus abzuschwächen,



»Selbstbestimmung statt Gruppenzwang«: gbs-Broschüre mit der Abschlusserklärung der »2. Kritischen Islamkonferenz« (2013)

was verlangt, dass man die Identitätsebenen unterhalb und oberhalb der Gruppenebene stärkt, nämlich die Ebene des Individuums und die Ebene der EINEN Menschheit. In diesem Zusammenhang müssen wir zweierlei verdeutlichen: Erstens, dass das Individuum sehr viel mehr auszeichnet als bloß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, und zweitens, dass jede einzelne Gruppe keineswegs die Menschheit repräsentiert, sondern dass es sich dabei nur um ein soziales Konstrukt handelt, das unter bestimmten historischen Umständen entstanden ist und unter veränderten Verhältnissen auch wieder verschwinden wird.

In der Vergangenheit haben wir diese beiden Aspekte mit den gbs-Kampagnen »Selbstbestimmung statt Gruppenzwang« (2013) und »Weltbürger statt Reichsbürger« (2018) auf den Punkt gebracht.

Humanistinnen und Humanisten

bilden eine Gruppe,

deren Identität darin besteht,

starre Gruppenidentitäten aufzuheben

Sonderlich viel scheint dies jedoch nicht bewirkt zu haben!

Nun ja, wir sind eine relativ kleine Stiftung mit einem vergleichsweise geringen Etat - nicht die UN-Vollversammlung! Wir können nur Denkipulse geben. Ich sehe unsere zentrale Aufgabe als »Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung« darin, den Samen für eine menschenfreundliche, evidenzbasierte Welt-sicht auszustreuen und das angelegte Beet nach Kräften zu pflegen. Ob die Pflanzen letztlich aufgehen werden, weiß niemand, wir können es nur hoffen.

Dieser Hoffnung steht jedoch das Denkmuster des Gruppennarzissmus entgegen, das »Us and Them«, wie es auf der berühmten Pink Floyd-Platte »Dark Side of the Moon« heißt...

Genau - und damit kommen wir zurück zum Grundproblem des Humanismus. Ich will es einmal so formulieren: Humanistinnen und Humanisten bilden eine Gruppe, deren Identität darin besteht, starre Gruppenidentitäten aufzuheben. Das *klings* nicht nur kompliziert, sondern *ist* es auch! Im Grunde geht es darum, eine »nicht-identitäre Identität« zu entwickeln. Wir müssen lernen, äußerst flexibel, ja: geradezu spielerisch mit unseren Identitäten umzugehen. Und das gelingt nur, wenn wir uns bewusst machen, dass unsere Identität stets ein »hybrides Produkt« ist, da wir niemals nur *einer*, sondern stets *vielen unterschiedlichen* Gruppen angehören. Sobald jemand versucht, uns auf eine bestimmte Gruppenidentität festzunageln, sollten die Alarmsirenen bei uns losgehen.

Am Anfang dieses Gesprächs klang es allerdings so, als würdest du selbst eine »europäische Identität« heraufbeschwören.

Das kann man so sehen. Allerdings begreife ich diese »europäische Identität« eben nicht als exklusiv und

identitär. Denn in ihrem Wesenskern enthält sie das Gegengift zu den kollektivistischen Ideologien, nämlich die Beachtung der Selbstbestimmungsrechte des Individuums und der Idee der EINEN Menschheit. Zwar hat sich Europa in seiner Geschichte nun wahrlich nicht mit Ruhm bekleckert, doch nach langen bitteren Erfahrungen haben sich die Europäer schließlich doch mehrheitlich zu der Einsicht durchgerungen, dass »alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten« geboren sind, wie es in Artikel 1 der »Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte« heißt.



Ideen setzen sich im Verlauf der Geschichte nicht deshalb durch, weil sie gut begründet oder ehrenhaft sind, sondern weil sie eigennützigen Interessen dienen

Dieser schöne Satz steht allerdings nur auf dem Papier, im globalen Maßstab ist er niemals verwirklicht worden!

Das ist wahr, aber wie Ludwig Marcuse schon sagte: »Es ist besser, das Gute steht nur auf dem Papier - als nicht einmal dort!« Natürlich sind wir noch weit davon entfernt, die Menschenrechte im globalen Maßstab durchzusetzen, aber das heißt nicht, dass wir diesem Ideal nicht doch noch näher kommen können.

Das klingt zwar sympathisch, aber auch sehr abstrakt. Was heißt das denn konkret in der aktuellen Situation? Sollte ein von humanistischen Werten geprägtes Europa nun im Sinne Bertha von Suttners »die Waffen niederlegen« und mit Putin

und Trump in einen freundlichen Dialog treten? Sollten wir wirklich darauf vertrauen, dass wir die beiden mit der Kraft rationaler Argumente davon überzeugen könnten, von ihren imperialistischen Plänen abzulassen?

Natürlich nicht, ein solches Vorgehen wäre absolut unrealistisch! Es wäre sinnlos, Machthaber wie Putin oder Trump mit guten, rationalen Argumenten beeindrucken zu wollen, man muss ihnen vielmehr mit größter Entschiedenheit entgegenreten, damit sie spüren, dass auch sie im Konfliktfall viel zu verlieren hätten. Diese konfrontative Haltung entspricht auch der Philosophie, die wir als Stiftung vertreten, denn der evolutionäre Humanismus ist kein naiver, blauäugiger Humanismus. Wir glauben keineswegs daran, dass »alles schon gut wird«, wenn wir uns nur »ganz lieb an den Händen halten«, sondern wissen um die Grausamkeiten der Geschichte und um die harten Emanzipationskämpfe, die notwendig waren, um die Freiheiten zu erringen, die wir heute in Westeuropa genießen dürfen.

Was könnte Machthaber wie Putin und Trump denn von ihrem Weg abbringen, wenn gute Argumente nicht helfen?

Blanker Eigennutz. Im »Manifest des evolutionären Humanismus« hieß es dazu, dass sich Ideen im Verlauf der Geschichte nicht deshalb durchsetzen, weil sie gut begründet oder »ehrenhaft« sind, sondern weil sie eigennützigen Interessen dienen. So ist es auch hier, wie man beispielsweise an Trumps irrer Zollpolitik gut ablesen kann: Die bestens begründeten Warnungen renommierter Wirtschaftswissenschaftler hat er im Vorfeld geflissentlich ignoriert, doch als nicht nur die internationalen Aktienkurse abstürzten, sondern auch die für Trump so wichtige Nachfrage für amerikanische Staatsanleihen zurückging, lenkte er schnell ein und nahm viele Maßnahmen, die er am »Liberation Day« großspurig verkündet hatte, wieder zurück.

Es muss also mit Kosten verbunden sein, wenn Machthaber das Leben oder den Wohlstand anderer aufs Spiel setzen?

Ich bin überzeugt, dass man Leute wie Trump oder Putin nur mit der Androhung und Durchsetzung empfindlicher Kosten in die Schranken weisen kann. Leider war die internationale Staatengemeinschaft bislang nicht sonderlich erfolgreich mit der Etablierung solcher »Kostenerhebungsstellen« - trotz der Einrichtung des »Internationalen Strafgerichtshofs« vor etwas mehr als 20 Jahren. Aber was nicht ist, kann noch werden! Ich könnte mir gut vorstellen, dass es nach der Ära Putin, Trump & Co., die ja glücklicherweise in absehbarer Zeit zu Ende gehen wird, zu entsprechenden Reformen auf internationaler Ebene kommt. Möglicherweise werden dann auch deutlich mehr Menschen als heute erkennen, wie groß die Vorteile sind, die eine



Mit dem archaischen Denkmuster des Gruppennarzissmus lassen sich eigennützige Interessen gut verbergen: Wladimir Putin mit Donald Trump und Ehefrau Melania (2018)



Noch nicht voll funktionsfähig, doch eine potenziell wirksame »Kostenerhebungsstelle« für übergriffige Machthaber: Hauptsitz des »Internationalen Strafgerichtshofs« in Den Haag

fruchtbare internationale Zusammenarbeit mit sich bringt - und wie nachteilig es ist, sich in grotesker Selbstbesoffenheit vom Rest der Welt abzugrenzen. Immerhin wissen wir ja aus der Geschichte, dass unsere Spezies immer dann bedeutsame kulturelle Fortschritte erzielen konnte, wenn Menschen verschiedener Länder und Kulturen unter vernünftigen Rahmenbedingungen zusammenarbeiteten. So gesehen ist das archaische Denkmuster des Gruppennarzissmus, das reaktiviert wurde, um den vermeintlichen Vorrang der eigenen Nation oder Religion in die Welt hinauszuposaunen, nicht einmal eigennützig, sondern einfach nur dumm.

Der Humanismus ist also noch zu retten?

Unbedingt, ich bin sogar überzeugt, dass es um den Humanismus heute deutlich besser bestellt ist als noch vor 50 oder 100 Jahren! Natürlich ist dies nur eine Momentaufnahme, da niemand weiß, was die Zukunft bringt. Mitunter hält die Zukunft ja auch handfeste Überraschungen bereit, wie das Schicksal Giordano Brunos zeigt, das Volker Reinhardt so prägnant beschrieben hat: Als Bruno im Februar 1600 auf dem

Scheiterhaufen verbrannt wurde, schien völlig klar zu sein, dass er als der große Verlierer und Papst Clemens VIII. als der strahlende Sieger in die Geschichte eingehen würde. Heute, 425 Jahre später, haben sich (zumindest in Europa) die Verhältnisse völlig verkehrt: Clemens' Weltbild lockt allenfalls noch eine Handvoll Hardcore-Katholiken hinter dem Ofen hervor. Giordano Brunos Lehre vom unendlichen Weltall, dem Wandel der Arten und der Nichtigkeit aller religiösen Dogmen, die wissenschaftlichen Erkenntnissen widersprechen, ist hingegen weithin akzeptiert. Man sollte also die Hoffnung nicht aufgeben, dass sich die besseren, vernünftigeren Argumente mit der Zeit durchsetzen werden - und im Falle von Trump, Putin, Erdogan und den vielen anderen Potentaten und Möchtegern-Potentaten rund um den Globus wird es wohl keine Jahrhunderte dauern, bis ihr imperialistisches Gebaren als der Irrsinn entlarvt wird, der er ist. So stark die »Internationale der Nationalisten« uns gegenwärtig auch erscheinen mag, sie bewegt sich letztlich doch auf sehr dünnem Eis. ■



Das archaische Denkmuster
des Gruppennarzissmus
ist nicht einmal eigennützig,
sondern einfach nur dumm



Dr. phil. Dr. h.c. Michael Schmidt-Salomon, geb. 1967, ist Mitbegründer und Vorsitzender der Giordano-Bruno-Stiftung. Die Philosophie des »evolutionären Humanismus« beschrieb er in mehreren Büchern, etwa in »Hoffnung Mensch. Eine bessere Welt ist möglich« (2014) sowie »Die Evolution des Denkens. Das moderne Weltbild - und wem wir es verdanken« (2024). Er trat aber auch mit Kinderbüchern in Erscheinung, u.a. mit »Wo bitte geht's zu Gott?, fragte das kleine Ferkel«. Für das »Evokids-Projekt« der Stiftung schrieb er »Big Family. Die phantastische Reise in die Vergangenheit« sowie (als Co-Autor von Max Kruse) den letzten Urmel-Band »Urmel saust durch die Zeit«.

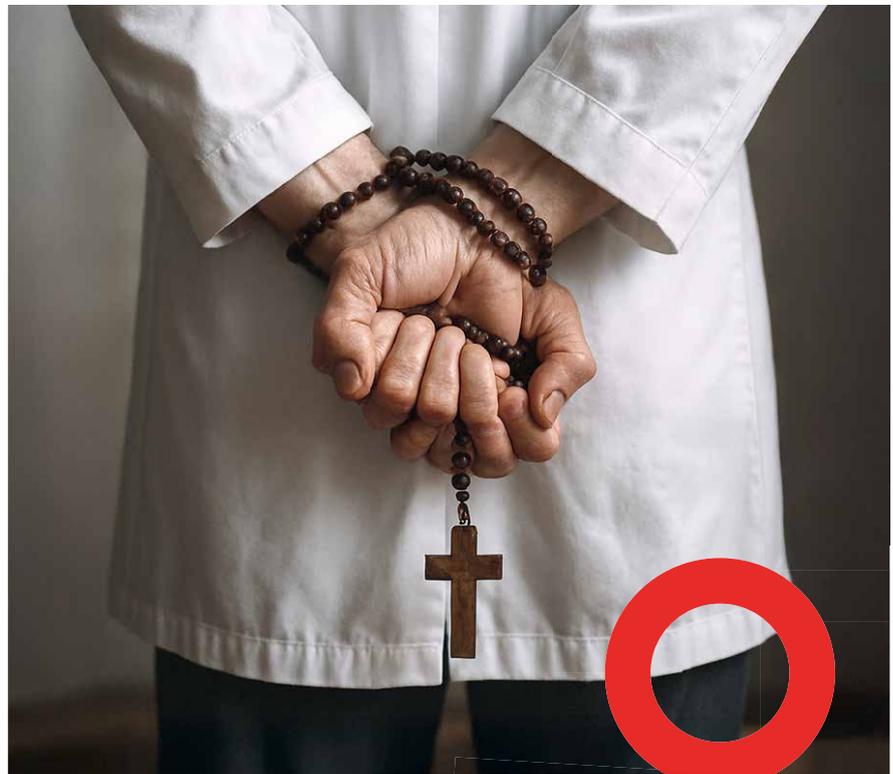
Fällt § 218 StGB doch noch?

Der Widerstand des Gynäkologen Prof. Joachim Volz bringt vieles in Bewegung

Nach dem Ende der Ampelregierung und dem im Parlament knapp gescheiterten Versuch zur Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs herrschte große Ernüchterung in den Reihen der »Pro Choice«-Aktivist*innen. Angesichts des Rechtsrucks des Deutschen Bundestags galt es als höchst unwahrscheinlich, dass es in absehbarer Zeit zu einer Liberalisierung der Gesetzeslage kommen würde. Dann aber tauchte der Fall des Leiters der Lippstädter Frauenklinik auf: Prof. Dr. Joachim Volz konnte und wollte es nicht hinnehmen, dass sein (neuerdings mit einem katholischen Träger fusionierter) Krankenhausbetreiber ihm verbot, weiterhin medizinisch indizierte Schwangerschaftsabbrüche (bei schwerer Schädigung des Fötus oder Gefährdung der Gesundheit der Frau) durchzuführen.

Vermittelt durch die Ärztin Kristina Hänel, die in ihrem Verfahren nach dem (inzwischen aufgehobenen) § 219a StGB von der gbs begleitet wurde (vgl. *bruno*.2022), kam Joachim Volz in Kontakt mit der Stiftung und ihrer »juristischen Taskforce«, dem »Institut für Weltanschauungsrecht« (ifw). ifw-Berater Till Müller-Heidelberg übernahm die anwaltliche Vertretung. Kurze Zeit später, am 2. Juni 2025, ging die gbs mit der Pressemitteilung »Im Konfliktfall entscheide ich mich für die Gesundheit der Frauen – und gegen die Dogmen der Kirche« an die Öffentlichkeit.

Der Fall sorgte für große Medienresonanz. Am 15. Juli legte die gbs mit einer zweiten Pressemitteilung (»Schluss mit religiösen Vorschriften in öffentlichen Krankenhäusern!«) nach, in der sie auf die Online-Petition von Joachim Volz gegen das katholische Abtreibungsverbot sowie die für den 8. August geplante Demonstration in Lippstadt hinwies. Die Online-Petition wurde schon in den ersten zwei Wochen von mehr als 200.000 Personen unterzeichnet – die Demo schaffte es sogar in die »Tagesschau«.



**»Im Konfliktfall
entscheide ich mich
für die Gesundheit der
Frauen – und gegen die
Dogmen der Kirche.«**

Prof. Dr. Joachim Volz



Jetzt Petition
unterzeichnen!
innn.it/keinmord

8.8.2025 | Demo zum Gerichtstermin in Lippstadt
Demobeginn: 9:30 Uhr | Klinikum Lippstadt
Kundgebung: 10:00 Uhr | Amtsgericht Lippstadt



Das Besondere am »Fall Volz« ist, dass er viele vermeintliche »Selbstverständlichkeiten« in Frage stellt. Arbeitsrechtlich wäre beispielsweise zu fragen, ob Glaubensdogmen die medizinische Praxis überhaupt bestimmen dürfen, und mit Blick auf den Wohlfahrtsstaat, ob es Katholiken erlaubt sein darf, Krankenhäuser mit öffentlichen Mitteln zu betreiben, wenn sie eine umfassende medizinische Versorgung gar nicht gewährleisten *wollen*. In Bezug auf § 218 StGB müsste geklärt werden, ob es tatsächlich einen signifikanten Unterschied zwischen dem angeblich »rechtswidrigen« beratenen und dem »rechtskonformen« medizinischen Schwangerschaftsabbruch gibt, wenn doch, wie Volz darlegt, in beiden Fällen dieselbe Grundregel gilt: »Der Arzt berät, die Frau entscheidet«. Schließlich wäre auch jene ominöse Vorstellung zu überprüfen, die in Deutschland zu massiven Restriktionen in der Reproduktionsmedizin führt (und auch die verunglückte Debatte zur BVerfG-Kandidatin Frauke Brosius-Gersdorf bestimmte), nämlich, ob es wirklich sinnvoll ist, davon auszugehen, dass befruchtete Eizellen, Blastozysten, Embryonen und Föten »Personen mit Menschenwürde« sind.

Als Leiter einer »Kinderwunsch-Praxis« weiß Joachim Volz nur zu gut, dass diese »Leibesfrüchte« oft nicht zu Lebendgeburten führen: Nach konservativen Schätzungen gehen rund 70 Prozent von ihnen auf natürliche Weise ab. Wären sie tatsächlich »Grundrechtsträger«, wie die katholische Kirche behauptet, müsste Deutschland pro Jahr den »Tod« von 1,6 Millionen (ungeborenen) Bürgerinnen und Bürgern betrauern, was etwa der Einwohnerzahl Münchens entspricht (siehe die gbs-Sharepic-Serie: »Willkommen im Uterus-Wunderland«).



Ob solche evidenzbasierten Argumente die aktuelle Bundesregierung zum Umdenken bewegen können, ist ungewiss. Fest steht jedoch, dass der »Fall Volz« schon jetzt vieles in Bewegung gesetzt hat. Die Debatte über § 218 StGB ist wieder eröffnet.... ■



Rund 2000 Personen demonstrierten am 8. August gegen das katholische Abtreibungsverbot in Lippstadt

ZUM WEITERLESEN:

Michael Schmidt-Salomon

Schwangerschaftsabbruch im liberalen Rechtsstaat

Giordano-Bruno-Stiftung / Hans-Albert-Institut 2022



Michael Schmidt-Salomon / Florian Chefai

Nachhilfestunde für CDU-Politiker

gbs-Sharepic-Serie, Juli 2025



Michael Schmidt-Salomon / Saskia Zillekens

Willkommen im Uterus-Wunderland

gbs-Sharepic-Serie, August 2025



Die Highlights des Jahres

DIE WICHTIGSTEN EREIGNISSE 2024 IM ÜBERBLICK



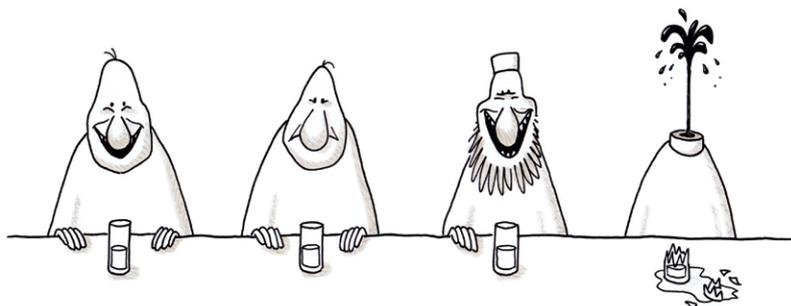
Gute Laune beim
Regionalgruppentreffen 2024
am Stiftungssitz

(Foto: Ricarda Hinz)



2024

OPTIMIST PESSIMIST ISLAMIST CARTOONIST



Kurz vor dem 9. Jahrestag des Anschlags auf die Satirezeitschrift »Charlie Hebdo« kündigt gbs-Vorstand Michael Schmidt-Salomon eine **Kampagne zur Abschaffung des »Gottesslästerungsparagrafen« 166 StGB** an, der von Islamisten inzwischen effektiv dazu genutzt wird, um die offene Gesellschaft zu untergraben. Im Interview mit der Westdeutschen Zeitung erklärt er dazu: »Die deutsche Politik zeigt sich immer betroffen, wenn im Iran oder in Saudi-Arabien vermeintliche »Gottesslästerer« hingerichtet werden. Diese Reaktion wäre deutlich glaubwürdiger, wenn § 166 StGB aus unserer Rechtsordnung verschwunden wäre.«

ottitsch



»**Die Menschheit im Anthropozän**«: Die gbs stellt ihr Schwerpunktthema 2024 in einer 20-minütigen Videodokumentation von Ricarda Hinz vor. Die Doku erläutert nicht nur, wie der Begriff des »Anthropozäns«, des »**Erdzeitalters des Menschen**«, entstanden ist, sondern auch, dass er ursprünglich gar nicht so negativ gemeint war, wie er heute meist verstanden wird. Tatsächlich ging es dem niederländischen Nobelpreisträger Paul Crutzen vorrangig darum, das »schlechte« Anthropozän, in dem wir ohne Sinn und Verstand auf die Natur einwirken, durch ein »**gutes**« **Anthropozän** zu ersetzen, in dem die Menschheit ihrer planetaren Verantwortung gerecht wird.

JANUAR

06.01.

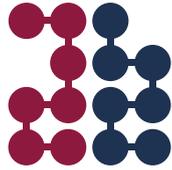
08.01.

25.01.

»Entschädigung statt frommer Worte!«:

Unter diesem Motto demonstriert die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs) gemeinsam mit Betroffenen des sexuellen Missbrauchs in Hannover gegen die **Verschleppungstaktik der Evangelischen Kirche in Deutschland** (EKD). Die Protestaktion findet anlässlich der für diesen Tag angekündigten Veröffentlichung der großen Studie zu sexualisierter Gewalt in der EKD und Diakonie statt.





KORTIZES

Institut für populär-
wissenschaftlichen Diskurs

Im Nicolaus-Copernicus-Planetarium Nürnberg findet die hochkarätig besetzte **Veranstaltungsreihe »Vom Reiz der Sinne – Wahrnehmung und Gehirn«** statt. Es geht dabei um die Wirkungen des »Körpergedächtnisses«, die Folgen der »Aphantasie« (Fehlen eines visuellen Vorstellungsvermögens) und um »kognitive Karten«, mit deren Hilfe das Gehirn Wissen organisiert und neue Schlussfolgerungen treffen kann. Ausgerichtet werden die Vorträge mit den Referent*innen Esther Kühn, Christian Doeller, Judith Koppehele-Gossel und Merlin Monzel vom Kortizes-Institut in Kooperation mit der gbs und dem Bildungszentrum Nürnberg.

FEBRUAR

06.02.-12.03.

19.02.



FREE CHARLIE!

»Free Charlie!«: Zum 10. Jahrestag des Anschlags auf »Charlie Hebdo« am 7. Januar 2025 sollte der »Gotteslästerungsparagraf« 166 StGB Geschichte sein! Dies ist das ambitionierte

Ziel einer Bundestagspetition, die von der **»Free Charlie!«-Kampagne** eingereicht wird und ab dem 19. Februar unterzeichnet werden kann. Parallel zur Veröffentlichung der Petition wird die »Free Charlie!«-Website freigeschaltet, der kurze Videoclip zur Kampagne erhält im Netz mehr als eine Million Aufrufe.

AUSSERDEM...

11.01.2024: Michael Schmidt-Salomon stellt in Düsseldorf das aktuelle Buch von Richard Malka (Anwalt von Charlie Hebdo) vor, der sich – vor dem Hintergrund des islamistischen Terrors – für »das Recht, Gott lächerlich zu machen« engagiert. Die Veranstaltung rund um den 9. Jahrestag des Attentats auf Charlie Hebdo wird von der gbs Düsseldorf in Kooperation mit der gbs ausgerichtet.

14.01.2024: »Humanistischer Salon Nürnberg«: Zum Auftakt der Reihe hält der promovierte Biologe Christian Weymayr einen Vortrag zum Thema »Vergesst Fleisch! Wie wir klug die Welt ernähren«. Im Jahresverlauf finden weitere Salons mit Hartmut Kreß, Konstantin Lindner, Michael Schmidt-Salomon, Philipp Möller und Alfred Seiferlein statt. Die Veranstaltungsreihe wird von Kortizes mit Unterstützung der gbs ausgerichtet.

07.02.2024: Die SPD-Politikerin Lale Akgün spricht in Düsseldorf über den »langen Arm des Recep Tayyip Erdoğan« und wie der türkische Präsident Demokratie und Menschenrechte in der Türkei aushöhlt. Der Vortrag wird von der gbs Düsseldorf (DA!) in Kooperation mit dem Kölner Bündnis »Das Private ist politisch« und der Säkularen Flüchtlingshilfe organisiert. Eine weitere Kooperationsveranstaltung gibt es im Juli zur Arbeit der Säkularen Flüchtlingshilfe.

15.02.2024: Ernst Peter Fischer, Wissenschaftler und Publizist, spricht in der Live-online-Vortragsreihe »Sternenklar« mit dem Astrophysiker Konstantin Haubner über die »Paradoxien der Aufklärung«. In der Reihe, die von Kortizes in Kooperation mit der gbs veranstaltet wird, gibt es im Laufe des Jahres weitere Vorträge mit Heinrich Päs, Susanne Hüttemeister, Jenny Wagner, Björn Voss und Pierre Leich.

15.–16.02.2024: »Kritischer Rationalismus: Gestern – Heute – Morgen«: Die »Karl Popper Foundation« veranstaltet ein Gedenksymposium für Hans Albert an der Universität Klagenfurt, das sich mit den Themenfeldern seines umfassenden wissenschaftlichen Werks beschäftigt. Zu den Referent*innen gehören auch viele Mitglieder des Hans-Albert-Instituts, das 2020 von der gbs gegründet wurde.

21.02.2024: Im Kino Cinema Stuttgart präsentiert die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) in Kooperation mit der gbs Stuttgart und den Humanisten BaWü den Film »Alles ist gutgegangen« mit anschließendem Publikumsgespräch über Freitodbegleitung. Der Film wird ebenfalls in Tübingen und (in Kooperation mit der gbs Rhein-Neckar) auch in Mannheim und Heidelberg gezeigt.

29.02.2024: In Berlin eröffnet die »Cradle to Cradle NGO« (C2C) in Kooperation mit »Freiraum in der Box« die interaktive Ausstellung »Kreis statt Krise: Gemeinsam eine lebenswerte Zukunft gestalten«. Die Bildungsarbeit von C2C wird von der gbs bereits seit Jahren unterstützt, da das C2C-Kreislaufprinzip Ökologie und Humanismus in vorbildlicher Weise miteinander verbindet.

»Ein unmissverständliches Signal für mehr Freiheit«: Die »Free Charlie!«-Kampagne erinnert (den zu diesem Zeitpunkt noch amtierenden) **Bundesjustizminister Marco Buschmann** an einen Aufsatz aus dem Jahr 2015, in dem er sich zusammen mit (dem ebenfalls noch amtierenden) Finanzminister Christian Lindner explizit für die Abschaffung des § 166 StGB ausgesprochen hat. Kommentar der gbs: »Was man als Oppositionspolitiker vernünftigerweise gefordert hat, sollte man auch umsetzen, wenn man Regierungsverantwortung übernommen hat.«



Michael Schmidt-Salomon stellt am gbs-Stiftungssitz sein Buch »**Die Evolution des Denkens: Das moderne Weltbild - und wem wir es verdanken**« vor, das pünktlich zum 20-jährigen Bestehen der Giordano-Bruno-Stiftung (2004-2024) im Piper-Verlag erschienen ist. Die Veranstaltung im »Haus Weitblick«, in deren Rahmen auch die von dem Physiker Helmut Fink moderierte Preisverleihung für die besten Beiträge des **Essay-Wettbewerbs »Wir irren uns empor!«** stattfindet, ist in wenigen Tagen ausgebucht.

Wenn ein Gesetz nicht nötig ist, dann ist es nötig, dieses Gesetz abzuschaffen. Im vorliegenden Fall kann das nur eines heißen: Schaffen wir § 166 StGB ab!

Marco Buschmann
BUNDESMINISTER DER JUSTIZ

Foto: Julia Deptala

MÄRZ

14.03.

24.03.

25.03.



»§ 166 schützt Antisemiten – er schützt nicht vor Antisemitismus«: Aus dem politischen Berlin erfährt die »Free Charlie!«-Kampagne, dass Politiker*innen zögern, **§ 166 StGB abzuschaffen**, weil sie einen weiteren Anstieg des **Antisemitismus** befürchten. Die gbs hält dagegen: »Wer eine solche Haltung vertritt, hat nur wenig Kenntnis von der Geschichte dieses Zensurparagrafen, der unverhältnismäßig oft **gegen jüdische Intellektuelle** eingesetzt wurde. Nicht ohne Grund waren es vor allem jüdische Intellektuelle wie Kurt Tucholsky, die sich vehement für die Abschaffung des Straftatbestands der Blasphemie engagierten.«

»Vielleicht wird man es später einmal als eine ›Ironie des Schicksals‹ begreifen, dass ausgerechnet radikale Abtreibungsgegner den berechtigten Anliegen der Frauenbewegung zum Durchbruch verholfen haben«, schreibt die **Ärztin Kristina Hänel** im 5. Band der »Schriften zum Weltanschauungsrecht«, der im März im Nomos-Verlag erscheint. Tatsächlich haben erst die Strafanzeigen gegen Hänel & Co. die neue Debatte über die **Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs** ermöglicht. Der frei im Internet verfügbare Sammelband des »Instituts für Weltanschauungsrecht« (ifw) zeigt auf, wie es dazu gekommen ist.



27.03.

28.–30.03.

Alle Jahre wieder erinnern säkulare Gruppen (darunter viele **gbs-Regionalgruppen**) daran, dass das »Tanzverbot« an Karfreitag nicht für diejenigen gilt, die aus weltanschaulichen Gründen gegen die »Stillen Tage« antanzen. Aus diesem Grund finden Ende März zahlreiche **»Heidenspaß-Partys«** in Deutschland statt sowie Aufführungen des Monty-Python-Films »Das Leben des Brian«, der aufgrund der Feiertagsgesetze nicht öffentlich gezeigt werden darf. Allein in München werden vom dortigen »Bund für Geistesfreiheit« 47 Partys an Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag organisiert.



AUSSERDEM...

02.03.2024: In Tübingen wird der Dokumentarfilm »Mina – Der Preis der Freiheit« von Hesam Yousefi gezeigt, der 2022 mit Unterstützung der gbs produziert wurde. In dem Jahr gibt es weitere Filmvorführungen u.a. in Konstanz (bei der gbs Bodensee), im Filmhaus Saarbrücken, in Bremen wie auch international in Vancouver und Toronto (Kanada).

04.03.2024: Michael Schmidt-Salomon stellt sein neues Buch »Die Evolution des Denkens – Das moderne Weltbild und wem wir es verdanken« bei den Schweizer Freidenkern in Basel vor. In den darauffolgenden Tagen finden (mit Unterstützung der gbs) weitere Lesungen in Bern, Stans, Konstanz und Nürnberg statt.

12.03.2024: Der Publizist Helmut Ortner (gbs-Beirat) präsentiert sein neues Buch »Das klerikale Kartell – Warum die Trennung von Staat und Kirche überfällig ist« in der Seidvilla München. Ausgerichtet wird die Veranstaltung vom bfg München in Kooperation mit der gbs München. In den kommenden Monaten gibt es weitere Buchvorstellungen bei den gbs-Regionalgruppen in Augsburg, Berlin, Braunschweig, Düsseldorf, Freiburg, Hamburg, Karlsruhe, Köln, Konstanz und Mannheim.

18.03.2024: »Klimawandel – kein Thema für die Soziologie?«: Das Hans-Albert-Institut veröffentlicht den Beitrag des Soziologen Andreas Diekmann (HAI-Beiratsmitglied) als Broschüre auf der HAI-Website. In seiner Analyse kommt der Autor zu dem Ergebnis, dass der Klimawandel trotz weitreichender Auswirkungen auf die Gesellschaft bisher kaum Aufmerksamkeit in der Soziologie erhalten hat.

26.03.–30.04.2024: »Vom Reiz des Übersinnlichen«: Die von der gbs unterstützte Kortizes-Reihe in Nürnberg startet mit einem Vortrag des Molekularbiologen Cornelius Courts, der über den »C.S.I.rrtum« bzw. über »moderne Mythen über forensische Wissenschaften« aufklärt. Weitere Vorträge gibt es mit den Neurowissenschaftlern Peter Brugger und Ulrike Bingel sowie mit dem Psychologen Timur Sevinçer.

01.04.2024: Michael Schmidt-Salomon (gbs-Vorstand) spricht in der Sendung »Terra X: Macht der Götter« über die politische Rolle der Religionen. Die Dokumentationsreihe mit dem Historiker Christopher Clark wird pünktlich zu Ostern im ZDF ausgestrahlt.

02.04.2024: Der Soziologe Ralf Hutter hält bei der gbs Köln einen Vortrag über das »Christliche Immobiliengeschäft« und beleuchtet die »Profitgier und Verdrängung« diverser kirchlicher Immobilienakteure. Am Tag darauf findet eine weitere Veranstaltung bei der gbs Düsseldorf statt.

»Unendliche Weiten«: In Nürnberg findet das »**Copernicus-Symposium 2024**« statt, das sich mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Raumfahrt beschäftigt. Ausgerichtet wird das Symposium vom Kortizes-Institut, dem Kompetenzzentrum für interdisziplinäre Wissenschaftsreflexion der Friedrich-Alexander-Universität (ZIWIS) und dem Nicolaus-Copernicus-Planetarium in Kooperation mit der gbs.



APRIL

12.-14.04.

16.04.

MAI

Der kurz zuvor veröffentlichte Bericht der »Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin« stößt beim Direktorium des »**Instituts für Weltanschauungsrecht**« (ifw) auf »weitgehende Zustimmung«. Wenige Tage zuvor haben die Juristinnen und Juristen des Instituts beim **8. Beiratstreffen** des ifw im »Haus Weitblick« unter anderem über die Reform der gesetzlichen Regelung des Schwangerschaftsabbruchs, die zivilrechtliche Aufarbeitung von Missbrauchsfällen, die Abschaffung des »Gottesslästerungsparagrafen« 166 StGB und die notwendige Reform des kirchlichen Arbeitsrechts diskutiert.



Zum 100. Geburtstag von **Karlheinz Deschner** am 23. Mai 2024 veröffentlicht die gbs die 35-minütige Videodokumentation »Der Streitschriftsteller«, die an das Leben und Werk des Autors der »Kriminalgeschichte des Christentums« erinnert. Deschner war, wie es im Film heißt, »ein giftiger Stachel im Fleisch seiner Zeit, an dem sich die Debatte immer wieder neu entzünden musste« und zugleich ein **entscheidender Impulsgeber** für die Gründung der Giordano-Bruno-Stiftung im Jahr 2004. Weitere Informationen gibt es auf der von Florian Chefai neu gestalteten Website karlheinz-deschner.de.



23.05.

24.-26.05.



Wie kam es zur Evolution des moralischen Gewissens? Gibt es einen freiheitsgefährdenden Kulturkampf an den Universitäten? Welche gesetzlichen Regelungen erfordert die KI, und welches Verständnis von Bewusstsein legt sie nahe? Dies sind nur drei der Themen, mit denen sich die Stipendiat*innen des **Bertha von Suttner-Studienwerks** bei ihrem Treffen am Stiftungssitz beschäftigen. Entsprechende Denkanregungen erhalten sie dabei von dem Soziobiologen und Naturphilosophen Eckart Voland, der Ethnologin und Kulturwissenschaftlerin Susanne Schröter sowie dem Philosophen und Kognitionswissenschaftler Thomas Metzinger. Ein weiteres Stipendiatentreffen findet im November im »Haus des Humanismus« in Berlin statt.

AUSSERDEM...

15.04.2024: Zum Thema »Menschenrechte in Nordkorea« diskutieren Nicolai Sprekels (SARAM) und Gerhard Thiedemann (ehemaliger Botschafter in Pjöngjang) im Haus der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg. Weitere Veranstaltungen zum Thema finden im Juni in Bonn und im Oktober in Frankfurt statt. Die Arbeit von »SARAM – Stiftung für Menschenrechte in Nordkorea« wird bereits seit vielen Jahren von der gbs unterstützt.

18.04.2024: Michael Schmidt-Salomon ist mit seinem neuen Buch »Die Evolution des Denkens« bei der gbs Düsseldorf zu Gast. In den darauffolgenden Wochen gibt es weitere Lesungen bei der gbs Freiburg, der gbs Rhein-Neckar und der gbs Karlsruhe.

02.05.2024: »Despoten. Demagogen. Diktatoren.«: Der Wagenbauer Jacques Tilly (gbs-Beirat) hält bei der gbs Ruhrgebiet (Religionsfrei im Revier) in Bochum einen satirischen Bildervortrag, der Einblick in das politische Engagement des Künstlers gewährt.

03.-05.05.2024: Stiftungstreffen in Oberwesel: Vorstand, Kuratorium und Beirat kommen mit wichtigen Aktiven im gbs-Forum zusammen, um über die Arbeit der letzten Monate sowie über die Agenda 2024/2025 zu diskutieren. Bereits im Monat zuvor trafen sich die Mitglieder des Stifterkreises im »Haus Weitblick«.

07.05.2024: MOGIS e.V. veranstaltet zum »Internationalen Tag für genitale Selbstbestimmung« eine zentrale Kundgebung in Köln, die von einem breiten Bündnis (u.a. der gbs) unterstützt wird. Auf den Tag genau vor 12 Jahren bewertete das Landgericht Köln in seinem berühmt gewordenen Urteil erstmals eine medizinisch nicht indizierte Vorhautentfernung (»Beschneidung«) als strafbare Körperverletzung.

08.05.2024: Der Ethnologe Christoph Antweiler (gbs-Beirat) plädiert bei der gbs Düsseldorf »Für offene Kultur-Debatten!« und stellt seine »Sieben Maximen zu einem humanen Austausch« im »Salon des Amateurs« vor.

14.05.2024: Michael Schmidt-Salomon bei »Jung & Naiv«: In dem Live-Talk mit Tilo Jung stellt der gbs-Vorstand u.a. die Arbeit der Giordano-Bruno-Stiftung vor.

17.05.2024: Der Astronomie- und Physik-Redakteur Rüdiger Vaas (gbs-Beirat) erklärt in seinem Vortrag »Urknall ohne Schöpfer« bei der gbs Freiburg die moderne Kosmologie und geht der Frage nach dem Urgrund der Welt nach.



»Katholische Missionierung auf Staatskosten«: Seit zehn Jahren reist die **Aktionsgruppe »11. Gebot«** zu jedem Kirchen- und Katholikentag, um mit ihrer drei Meter hohen Moses-Figur an das »11. Gebot« zu erinnern (»Du sollst deinen Kirchentag selbst bezahlen!«). Beim **Katholikentag in Erfurt** wird »Moses« durch die bekannten Skulpturen des »Hängemattenbischofs« und des »Geldhamsters« unterstützt, die auf einen »doppelten Skandal« hinweisen: Während die katholische Kirche noch immer Millionen-zuschüsse vom Staat kassiert, werden die Opfer sexueller Gewalt weiterhin im Stich gelassen.

29.05.-01.06.

JUNI

05.06.

07.-09.06.



Hat die Politik das **Problem des Islamismus** wirklich verstanden? Nach der tödlichen Messerattacke von Mannheim mehren sich die Stimmen, die ein härteres Durchgreifen des Staates gegen Islamisten fordern. Diese Reaktion komme reichlich spät, heißt es dazu in einer Pressemeldung der Giordano-Bruno-Stiftung: »Seit vielen Jahren schon werden hierzulande nicht nur Ex-Muslime und Islamkritiker massiv bedroht, sondern auch Befürworter*innen eines weltoffenen Islam wie **Seyran Ateş**, die mit ihrer liberalen Moschee ins Fadenkreuz des IS geraten ist.«



»**Check your Dogma!**« (1): Jede Weltanschauung hat ihr eigenes Narrativ, ein in sich schlüssiges – oder geschlossenes – Weltbild. Deshalb zielen Debatten oft nicht auf gemeinsame Erkenntnisse ab, sondern auf Dominanz über den Gegner. Wie kann man diesem Sog der Polarisierung widerstehen, der dem Ringen um eine bessere Zukunft im Weg steht? Dies ist eine der zentralen Fragen, mit denen sich das »**gbs-Sommerforum 2024**« beschäftigt, zu dem junge Menschen eingeladen sind, die sich noch im Studium oder in einer frühen Phase ihrer Karriere befinden. Entsprechende Denkipulse kommen u.a. von dem Evolutionsbiologen Axel Meyer (gbs-Beirat) und dem Wissenschaftstheoretiker Nikil Mukerji (GWUP).

»§ 218 StGB ist kein guter Kompromiss«: 42 Verbände und Organisationen, darunter die Giordano-Bruno-Stiftung, der Zentralrat der Konfessionsfreien, der AWO-Bundesverband, Amnesty International, der DGB und pro familia, wenden sich an Bundeskanzler Scholz, die Bundesminister*innen und die Bundestagsabgeordneten der Regierungsparteien. In einem Offenen Brief fordern sie die Bundesregierung dazu auf, noch in dieser Wahlperiode einen **Gesetzesentwurf zur Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs** zur Beratung und Abstimmung im Bundestag vorzulegen.



14.06.

29.06.

Mit rund 2000 Besucherinnen und Besuchern feiert das **Philosophie-Festival »Philo.live!«** eine erfolgreiche Premiere in Berlin. »Was heißt hier Freiheit?« lautet die Leitfrage, die in acht weitgehend ausverkauften Einzelveranstaltungen facettenreich behandelt wird. Nach der gelungenen Einführung des Formats soll die »Philo.live!« im November 2025 an mehreren Veranstaltungstagen in die Bundeshauptstadt zurückkehren. Organisiert wird die »Philo.live! 2024« vom »Philosophie Magazin« und der »phil.COLOGNE« in Kooperation mit der Giordano-Bruno-Stiftung, der »Udo Keller Stiftung« sowie der »C.H. Beck Kulturstiftung«.



AUSSERDEM...

23.05.2024: Der Philosoph und Wissenschaftstheoretiker Andreas Edmüller hält bei der gbs Bodensee einen Vortrag zum Thema »Das WOKE-Phänomen: Frontalangriff auf die Werte von Wissenschaft und Aufklärung?«

25.05.2024: Michael Schmidt-Salomon spricht auf der C2C-Akademie in Mainz über die »Menschheit im Anthropozän«. Dabei schlägt er eine Brücke zwischen dem Cradle to Cradle-Ansatz und den wichtigsten Vordenkerinnen und Vordenkern des modernen Weltbildes.

05.06.2024: Unter dem Motto »Die Maske ist gefallen« beleuchtet Marcus Bensmann (Senior Reporter bei CORRECTIV) bei der gbs Düsseldorf den »Investigativen Journalismus zu AfD und europäischem Rechtsnationalismus«.

11.06.2024: Michael Schmidt-Salomon diskutiert mit Renate Meixner (Diakonie), Talha Taskinsoy (Bildungsstätte Anne Frank) und Sadbhujya Dasa (Hinduist) über »Aktuelle weltpolitische Probleme und die Rolle der Religionen« in Bad Mergentheim. Die Podiumsdiskussion wird von der Landeszentrale für politische Bildung, GEW und DGB (mit Unterstützung der gbs) ausgerichtet.

12.06.2024: »Gott oder nicht-Gott – ist das überhaupt die Frage?« In einem Vortrag bei der gbs Freiburg klopft Gerald Urban (Direktor des Freiburger Materialforschungszentrums) die Gottesfrage auf ihre Substanz ab.

Mitte Juli organisieren der Humanistische Pressedienst (hpd), die Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP) und die gbs im Haus Weitblick ein »säkulares Journalist*innentreffen«.

Im Rahmen der Veranstaltung beschäftigen sich u.a. Marcus Bensmann (Correctiv) und Philipp Möller (Zentralrat der Konfessionsfreien) mit der Frage, wie es gelingen kann, säkulare Themen besser in den Medien unterzubringen. Zwei Wochen zuvor kamen bereits die **gbs-Regionalgruppen** am Stiftungssitz zusammen, um die Agenda für die nächsten Monate abzustimmen (siehe das Einstiegsbild dieses Jahresrückblicks).



JULI

19.-21.07.

25.07.

AUGUST



Die gbs gibt bekannt, dass sie eine neue Skeptiker-Organisation unterstützt, die von dem langjährigen GWUP-Vorsitzenden Amardeo Sarma gegründet wurde: »**Scientific Temper**« will eine »bescheidene, wissenschaftlich aufgeschlossene Denkhaltung« fördern. Der Begriff »Scientific Temper« (zu Deutsch: wissenschaftliche Haltung oder Einstellung) wurde bereits im 19. Jahrhundert verwendet, um eine kritische, an Fakten orientierte Denkhaltung zu beschreiben, die stets dazu bereit ist, »neues Licht, neue Erkenntnisse, neue Experimente aufzunehmen, auch wenn deren Ergebnisse vorgefasste Meinungen und lang gehegte Theorien in Frage stellen«.



»Im Lichte des Gerhard Vollmer«: Kaum jemand hat die Bedeutung der Evolutionstheorie für die Philosophie so umfassend beleuchtet wie der Physiker und Philosoph **Gerhard Vollmer**. Zum 80. Geburtstag des gbs- und HAI-Beirats erscheint Anfang August der Sammelband »**Im Lichte der Evolution**«, der eindrucksvoll belegt, dass intellektueller Anspruch und Humor keineswegs im Widerspruch zueinander stehen. Im Laufe des Jahres erscheinen zwei weitere Bücher zu Ehren von Gerhard Vollmer, nämlich der Sammelband »**Emporgeirrt! Evolutionäre Erkenntnisse in Natur und Kultur**«, an dem viele Wegbegleiter des Philosophen beteiligt sind, sowie der Essayband »**Wir irren uns empor**«, in dem die besten Beiträge aus dem HAI-Nachwettbewerb des vergangenen Jahres veröffentlicht werden.

»Woelki zieht ins Haus der Geschichte ein«: Die Aktionsgruppe »11. Gebot« der Giordano-Bruno-Stiftung hatte den »Zappel-Woelki« im Juni 2023 auf die Kölner Domplatte gebracht, um gegen die Vertuschung des klerikalen Missbrauchsskandals zu protestieren. Seit August 2024 steht die Skulptur des Düsseldorfer Wagenbauers (und gbs-Beirats) **Jacques Tilly** nun im Bonner »Haus der Geschichte«. Es ist nicht das einzige Exponat der Stiftung, das es in das Museum geschafft hat ...



AUSSERDEM...

16.07.2024: »Weltanschauungsrecht aktuell«: In der vom Institut für Weltanschauungsrecht (ifw) herausgegebenen Online-Zeitschrift beschäftigt sich ifw-Direktor Jörg Scheinfeld mit der »Amtshaftung der Kirche für Sexualstraftaten eines Priesters und Pflegevaters«. In der Februar-Ausgabe hatte sich Ulrike Brüne (ifw-Beirätin) bereits unter dem Titel »Strafen und dann wegschauen?« mit dem »Umgang der katholischen Bischöfe mit ihren Missbrauchstätern« auseinandergesetzt. In der noch folgenden Oktober-Ausgabe stellt ifw-Beirat Hartmut Kress unter dem Titel »Religionsunterricht 4.0 und Christlicher Religionsunterricht?« den neuen Diskussionsbedarf zum konfessionellen Religionsunterricht vor.

17.07.2024: Die Vorsitzende des Bundes für Geistesfreiheit (bfg) München, Assunta Tammelleo (gbs-Kuratorin), berichtet in der Sendung »Wie christlich ist Bayern noch?« (BR-Fernsehen) u.a. über die abgewiesene Klage des bfg gegen Söders sogenannten »Kreuzerlass«, Kreuze in den öffentlichen Einrichtungen seines Landes aufhängen zu lassen. Schon zum Inkrafttreten der neuen Kreuz-Verordnung im Juni 2018 kritisierten gbs und bfg Söders Amtshandlung mit dem »Aktionstag für ein weltoffenes Bayern und einen weltanschaulich neutralen Staat«.

04.08.2024: »Nichts ist beständiger als der Wandel«: Die gbs Düsseldorf veranstaltet gleich zwei Führungen am Evolutionsweg und gewährt Erwachsenen wie Kindern einen faszinierenden Einblick in die 4,6 Milliarden Jahre alte Erdgeschichte. Im Laufe des Jahres finden zahlreiche weitere Führungen statt.

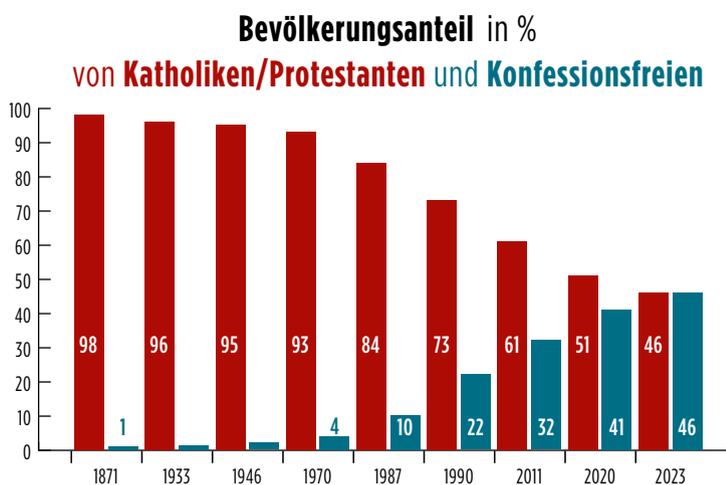
25.08.2025: In der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift »Aufklärung & Kritik« (3/2024) erscheint ein Beitrag von Jessica Hamed, in dem die stellvertretende ifw-Direktorin »die vollständige Legalisierung des selbstbestimmten Schwangerschaftsabbruchs als konsequente rechtliche Lösung« darstellt.

03.09.2024: Auf einer Entdeckungstour durch das »Cradle to Cradle LAB« in Berlin lernen Besucher Grundlagen und Anwendungsbeispiele des C2C-Designkonzepts kennen, nach dem Produkte so gestaltet werden, dass sie nicht auf der Mülldeponie enden, sondern im Kreislauf zurück in den nächsten Produktionszyklus fließen. Die von der gbs unterstützte C2C NGO bietet im laufenden Jahr gleich mehrere Führungen im C2C-Bildungszentrum an.

02.08.

05.08.

28.08.



Abschied von der Religion: Erstmals in der deutschen Geschichte stellen die konfessionsfreien Menschen mit 46 Prozent einen **ebenso großen Bevölkerungsanteil** wie Katholiken und Protestanten zusammengenommen (24 + 22 Prozent). Zugleich besuchen nur noch 5 Prozent der Bevölkerung regelmäßig eine Kirche, Synagoge oder Moschee. Dies geht aus den Daten hervor, die der Leiter der »**Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland**« (fowid), Carsten Frerk, am 28. August vorgelegt hat.



»Check your Dogma!« (2): Rund 1.000 Künstlerinnen und Künstler aus ganz Deutschland sind der Ausschreibung des Düsseldorfer Aufklärungsdienstes (DA!) gefolgt und haben ihre Arbeiten zum »DA! Art-Award« eingereicht, der 2024 unter dem Motto »Check your Dogma!« steht und mit Unterstützung der gbs vergeben wird. Die besten 90 Werke werden im Rahmen einer Kunstausstellung im Düsseldorfer Stadtmuseum ausgestellt. Bei der Preisverleihung am 28. September erhält pikanterweise ein Werk den Publikumspreis, das nach einem Veto des Stadtmuseums in der Ausstellung gar nicht gezeigt werden durfte, nämlich die (doppelt blasphemische) Arbeit »Klagemauer auf Koran« von Ahmad Rafi.

SEPTEMBER

06.-28.09.

09.09.

17.09.



Auf Einladung des Bundesbeauftragten für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, **Frank Schwabe**, findet ein Fachgespräch im »Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung« (BMZ) statt, an dem u.a. Michael Schmidt-Salomon (Giordano-Bruno-Stiftung), Philipp Möller (Zentralrat der Konfessionsfreien) und Mina Ahadi (Zentralrat der Ex-Muslime) teilnehmen. Es geht unter anderem um die religiöse Verfolgung nichtreligiöser Menschen sowie um die innen- wie außenpolitisch fatalen Wirkungen des deutschen »Gotteslästerungsparagrafen« 166 StGB. Ergebnisse des Treffens fließen ein in eine Broschüre zur »Weltanschauungsfreiheit«, die Frank Schwabe im Oktober 2024 veröffentlicht.

Das **Bertha von Suttner-Studienwerk** (BvS) reicht Klage gegen einen Bescheid des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ein, das den Antrag des Studienwerks auf Anerkennung und finanzielle Förderung »mangels Bundesinteresse« (!) abgelehnt hat. Unberührt von der Klage fördert das BvS, in dessen Vorstand die stellvertretende gbs-Vorsitzende Ulla Wessels mitwirkt, auch künftig begabte junge Menschen, die in humanistischer Geisteshaltung ihre Talente und Fähigkeiten in den Dienst von Wissenschaft und Gesellschaft stellen. Die Nachfrage ist weiterhin hoch: Bei der Ausschreibung des »Suttner-Stipendiums 2024« sind über **250 Bewerbungen** beim Studienwerk eingegangen.





Deutschlandweite Proteste gegen § 218 StGB: Unter dem Motto »Legal. Einfach. Fair.« findet eine **Aktionswoche zur Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs** statt, die u.a. von der gbs unterstützt wird. Ein entsprechender Gesetzentwurf wäre längst überfällig, heißt es in dem Aufruf des »**Bündnisses für sexuelle Selbstbestimmung**«. Der gbs-Vorstand kommentiert mit Blick auf die Empfehlungen der »Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin«: »Dass die Ampelregierung diese Vorlage nicht genutzt hat, um einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen, ist ein schwerer politischer Fehler! Wenn man die AfD effektiv bekämpfen möchte, sollte man sie gezielt auf jenen Gebieten angreifen, auf denen sie komplett andere Positionen vertritt als ein Großteil ihrer Wählerschaft.«

21.–28.09.

OKTOBER

04.–06.10.



»Im Keller des Geistes«:

Schon Sigmund Freud ahnte, dass wir nicht »Herr im eigenen Haus« sind. Wahrnehmungsinhalte werden gefiltert, Aufmerksamkeit abgelenkt, Handlungsmotive verrechnet, Erinnerungen konstruiert und Gefühle aufgebaut – alles ohne bewusste Steuerung. Aber sind wir den Entscheidungen unseres Gehirns tatsächlich hilflos ausgeliefert? Beim »**Kortizes-Symposium 2024**«, das mit Unterstützung der gbs und der Zeitschrift »Gehirn & Geist« im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg stattfindet, ergründen renommierte Expertinnen und Experten die spannenden Facetten des Unbewussten.

AUSSERDEM...

08.09.2024: Zum »Tag des Offenen Denkmals« wird im Jagdschloss Markgrafenbau in Burgbernheim eine Ausstellung zu Karlheinz Deschners Bildband »Die Landschaft meines Lebens: Über Franken und die Rhön« mit historischen Bildern des mehrfach ausgezeichneten Fotografen Anton Kaiser gezeigt. Der im Alibri Verlag erschienene Band des Streitschriftstellers wurde u.a. mit Mitteln der gbs finanziert.

10.09.2024: »Ethik für alle – vom Ersatzfach zum Favoriten!«: Nach einem Online-Workshop im Januar informiert der gbs-Landesverband Baden-Württemberg (ein Zusammenschluss der gbs-Regionalgruppen in BaWü) erneut interessierte Eltern über die Vorteile des Ethikunterrichts gegenüber einem bekenntnisorientierten Religionsunterricht.

13.09.2024: Im Rahmen des »DA! Art-Award« hält der Politikwissenschaftler und Soziologe Armin Pfahl-Traugher im Stadtmuseum Düsseldorf einen Vortrag zum Thema »Intellektuelle Rechtsextremisten – Strategien und Gefahrenpotenzial der Neuen Rechten«. Ein weiterer Vortrag findet wenige Tage später mit dem Philosophen und Wissenschaftstheoretiker Andreas Edmüller statt.

14.–15.09.2024: Die gbs München präsentiert sich u.a. mit dem Bund für Geistesfreiheit (bfg) München auf dem »Corso Leopold« (Münchens größtem Straßenfest) und stellt ihr Projekt »Komm spielen« gegen Missbrauch und Ausbeutung von Kindern vor. Im Monat darauf laden die Organisationen unter dem Motto »Freiheit und Vielfalt in Krisenzeiten? Humanismus Jetzt!« zur Kundgebung am Odeonsplatz in München ein.

26.09.2024: Die Menschen- und Frauenrechtlerin Mina Ahadi (gbs-Stipendiatin) diskutiert im Rahmen der interkulturellen Wochen München mit Corina Toledo (fraukunst-politik e.V.) und Britta Coy (Leitung JUNO) zum Thema »Frauen und Flucht: Geschichten von Überleben und Neuanfang«.

27.09.2024: Der Zentralrat der Konfessionsfreien startet sein neues Format »Konfessionsfrei Kompakt«, das politische Forderungen und Positionen des Verbands in prägnanter und umsetzungsorientierter Form bündelt. Die Reihe ist frei zugänglich und als Online-Publikation (ISSN 2944-5949) in der Deutschen Nationalbibliothek gelistet. Die erste Ausgabe beschäftigt sich mit der Thematik »Steuer-Mehreinnahmen in Milliardenhöhe: Kirchensteuer im EStG nicht länger bevorzugen«.

02.–04.10.2024: Kaffee, Kuchen & Konfessionsfreiheit: Der Zentralrat der Konfessionsfreien stellt seine Arbeit für eine säkulare Politik auf dem Festtag der Deutschen Einheit in Schwerin vor. Zu den Gründungsorganisationen des Dachverbands, der im Jahr 2021 aus dem Koordinierungsrat säkularer Organisationen hervorgegangen ist, gehört auch die Giordano-Bruno-Stiftung.

2024 wird erstmalig der bundesweite »GöthE«-Schülerpreis ausgeschrieben. Dabei steht »GöthE« für »Götterfreie humanistische Ethik«. Stifter ist die »Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters Deutschland«, die bei der Verleihung des Preises auch von der gbs unterstützt wird. Im Rahmen des Wettbewerbs können Schülerinnen und Schüler (sowohl als Einzelpersonen als auch in Gruppen) Arbeiten einreichen, die ethische Fragen der Gegenwart beleuchten, Grundsätze der eigenen Lebensführung hinterfragen und Begründungen für humanistische Werte entwickeln, ohne dabei auf religiöse Vorstellungen zurückzugreifen.



»Kann Philosophie die Welt verändern?«: Vor 20 Jahren wurde die Giordano-Bruno-Stiftung gegründet. Das »bruno.«-Jahresmagazin 2024, das Mitte Oktober erscheint, nimmt dies zum Anlass, um an einen ihrer zentralen Impulsgeber (Karlheinz Deschner) zu erinnern, die bewusstseinsverändernde Macht der Bilder, Philosophie und Rechtspolitik zu ergründen und darzulegen, dass die Menschheit möglicherweise doch noch zu mehr taugen könnte als bloß zu einem »geologischen Ereignis«, das die Klimaerwärmung ausgelöst hat.



10.10.

15.10.

27.10.

NOVEMBER

Bevor der SPD-Politiker Frank Schwabe sein Amt im BMZ übernahm, trug seine Stabsstelle den Titel »Beauftragter für Religionsfreiheit«, was der neue Amtsinhaber durch den Begriff der »Weltanschauungsfreiheit« ergänzt hat. In der im Oktober erschienenen Broschüre »Weltanschauungsfreiheit weltweit stärken!« erläutert Schwabe, was er unter diesem Begriff versteht. Die gbs bewertet die Veröffentlichung als »ausgesprochen positiv«: »Frank Schwabe hat die zentrale Bedeutung der Weltanschauungsfreiheit im modernen Rechtsstaat klar erkannt. Leider ist diese Einsicht noch längst nicht bei den anderen Bundesministerien angekommen.«



Es ist so gekommen, wie es viele befürchtet haben: **Donald Trump** zieht abermals ins »Weiße Haus« ein, was die »**Internationale der Nationalisten**« noch einmal stärken wird. Die Gründe für seinen Wahlerfolg sind im Grunde dieselben wie bei seiner ersten Kandidatur 2016. In ihrem Kommentar zur US-Wahl greift die gbs daher auf den Artikel »Die offene Gesellschaft steht auf dem Spiel« zurück, den gbs-Sprecher Michael Schmidt-Salomon Anfang 2017 für den Piper-Band »Wir haben die Wahl« geschrieben hat.



06.11.

06.-08.11.

»Die Kirche vor Gericht«: **Jens Windel** wurde zwischen seinem neunten und elften Lebensjahr in rund 90 Fällen von einem katholischen Pfarrer missbraucht, der bereits 20 Jahre zuvor auffällig geworden war und von der Kirche insgesamt fünfmal versetzt wurde. Um dem wegweisenden **Schmerzengeldprozess** vor dem Landgericht Hildesheim die notwendige Aufmerksamkeit zu verschaffen, ist die gbs-Aktionsgruppe »11. Gebot« unter Leitung von David Farago mit dem »Hängemattenbischof« in Hildesheim vor Ort. (Foto: Stellwand der Betroffenenorganisation »Eckiger Tisch«)



AUSSERDEM...

11.10.2024: »Eine Zeitreise durch die Geschichte des Lebens«: In Schiffweiler an der Saar wird der 12. Evolutionsweg nach dem Konzept der gbs Rhein-Neckar eröffnet. Bereits einen Monat zuvor wurde erstmals ein Evolutionspfad in Gablitz (Österreich) eingeweiht, der von der Gemeinde Gablitz u.a. mit Unterstützung des Humanistischen Verbandes Österreich (HVÖ) und der gbs errichtet wurde.

19.10.2024: Nachdem auf den Kundgebungen von »Muslim Interaktiv« offen die Errichtung eines Kalifats gefordert wurde, findet in Hamburg die Gegendemonstration »Kein Kalifat!« statt. Die Protestkundgebung wird von einem breiten Bündnis (u.a. Kulturbrücke Deutschland, Kurdische Gemeinde Deutschland, Zentralrat der Ex-Muslime, Säkulare Flüchtlingshilfe Hamburg und gbs Hamburg) unterstützt.

24.10.2024: Der Jurist Hendrik Cremer (Deutsches Institut für Menschenrechte) spricht in der Jazz-Schmiede Düsseldorf darüber, »wie gefährlich die AfD wirklich ist«. Die Veranstaltung wird von »Düsseldorfer Beiträge Respekt und Mut« in Kooperation mit dem Düsseldorfer Aufklärungsdienst (gbs Düsseldorf) ausgerichtet.

30.10.2024: Der Philosoph Franz Josef Wetz (gbs-Beirat) beschäftigt sich in einem Online-Vortrag bei der gbs Rhein-Main mit der Frage »Wie lässt sich die Menschenwürde retten, wenn es sie gar nicht gibt?« Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem »Projekt 48« statt.

03.11.2024: »Science Slam on Sunday«: Der Düsseldorfer Aufklärungsdienst (gbs Düsseldorf) gibt jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erneut eine Bühne, um ihre Forschungsprojekte verständlich und unterhaltsam zu präsentieren. Direkt im Anschluss wird der Sieger vom Publikum gewählt. Einen ersten »Science Slam« gab es bereits im Mai.

06.11.2024: »My Body ... My Choice: Weg mit \$218!«: Im Kino Wolf in Berlin werden mit »Getty Abortions« und »Motherhood« zwei preisgekrönte Kurzfilme zum Thema Abtreibung gezeigt, die sich mit dem gesellschaftlichen Stigma des Schwangerschaftsabbruchs auseinandersetzen. Die Vorführung findet im Rahmen der Kampagne »legal – einfach – fair« des Bündnisses für sexuelle Selbstbestimmung statt, zu dem auch die gbs gehört.

Gründung des »AK Polis«: Der »Politische Islam« ist zu einer Bedrohung für die Freiheit und Sicherheit in Deutschland geworden. In dieser Einschätzung sind sich liberale und säkulare Muslime wie auch religionsfreie Islamismusexpert*innen einig. Ende November treffen sich führende Vertreter*innen der Islamismuskritik am gbs-Sitz in Oberwesel, um zu beratschlagen, wie der Gefahr des »Politischen Islam« sowie des Rechtsextremismus entgegengewirkt werden kann. Unter anderem wird ein ausführlicher Resolutionstext erarbeitet, der konkrete Schritte zur Islamismusbekämpfung aufzeigt. Mit einer ersten Pressemitteilung geht der »Arbeitskreis Politischer Islam« (AK Polis) erst Ende Januar 2025 in die Öffentlichkeit.



22.-24.11.

27.11.

DEZEMBER

07.12.



Die Giordano-Bruno-Stiftung erweitert ihr Medienangebot um ein neues Audio-Format: Der Podcast »**SINNERFÜLLT: Humanistische Lebensgeschichten**« lädt seit November 2024 zu persönlichen Begegnungen mit Menschen ein, die humanistische Werte in ihrem Leben und Wirken verkörpern. Anders als theoretische Abhandlungen stellt das von **Susanne Bell** moderierte Format die individuellen Erfahrungen und Biografien in den Mittelpunkt.

Nach dem Bruch der Ampelkoalition im November 2024 haben 100 Organisationen (darunter auch die gbs) für den 7. Dezember zu **Großdemos in Deutschland** aufgerufen, um die Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs voranzutreiben. Gestützt wird ihr Anliegen durch zahlreiche Bundestagsabgeordnete, die einen Gesetzentwurf eingereicht haben, um den Schwangerschaftsabbruch doch noch bis zur nächsten Bundestagswahl zu legalisieren. Außerdem startet das »**Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung**« eine Online-Petition, die erreichen will, dass das Parlament über den Entwurf abstimmen kann. (Dies wird aber letztlich von der FDP verhindert, die nach der Bundestagswahl 2025 gar nicht mehr im Bundestag vertreten ist.)



Die gbs veröffentlicht ihren »Jahresrückblick 2024« auf ihrer Website. In der Rückschau wird gezeigt, dass es trotz der verheerenden Kriege in der Ukraine sowie in Nahost und auch trotz des erneuten Siegeszugs Donald Trumps in den USA 2024 durchaus Hoffnungsschimmer gegeben hat, die in eine progressivere Richtung weisen. Eigentlich will das Kernteam der Stiftung das Jahr mit der Veröffentlichung des Rückblicks ruhig ausklingen lassen. Doch von diesem Vorhaben müssen sich die Aktiven bereits einen Tag später verabschieden ...



20.12.

21.12.

»Er hasste alle, die seinen Hass nicht teilen!«: Am Tag nach dem **Anschlag auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt**, bei dem sechs Menschen getötet und fast 300 verletzt wurden, muss die gbs gegenüber der Weltpresse klarstellen, dass es sich bei dem Attentäter Taleb A. nicht um einen »Islamisten« handelte, sondern um einen »psychisch kranken Psychiater, der ein islamistisch anmutendes Anschlagsmuster wählte, um der AfD mehr Stimmen zu verschaffen«. Der Mann ist für die gbs kein Unbekannter, da er den »Zentralrat der Ex-Muslime« und die »Säkulare Flüchtlingshilfe« systematisch diffamiert hat, was in einem **langwährenden Gerichtsprozess** aufgearbeitet wurde. Die letzte Verhandlung gegen Taleb A. fand erst im Oktober 2024, nur wenige Wochen vor dem Anschlag, statt (das Bild entstand kurz nach dem Gerichtstermin).



AUSSERDEM...

21.11.2024: »Sexualisierte Gewalt in den christlichen Kirchen«: Die Journalisten Ulrike Baureithel sowie eine Betroffene aus Bochum sprechen bei der gbs Ruhrgebiet über die »Einsamkeit der Opfer«, die bei der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs oft weniger im Fokus des öffentlichen Interesses steht.

01.12.2024: Die Giordano-Bruno-Stiftung bezieht ein neues Filmstudio in Düsseldorf, das in den kommenden Monaten eingerichtet wird und gleichzeitig als Vereinstreffpunkt des Düsseldorfer Aufklärungsdiensts (gbs Düsseldorf) dienen soll.

03.–04.12.2024: Anlässlich des 100. Geburtstags von Paul Feyerabend (1924–1994) findet eine Konferenz am Philosophischen Institut der Universität Maribor (Slowenien) mit Vertretern des Hans-Albert-Instituts (HAI) statt. Jonas Pöld (HAI-Direktorium) beleuchtet in dem mit HAI-Direktor Florian Chefai entwickelten Vortrag die sehr unterschiedlichen Auffassungen der beiden Wissenschaftsphilosophen zum Kritischen Rationalismus und zu den Funktionen der Wissenschaft in einer demokratischen Gesellschaft.

04.12.2024: Roa Renoit (TV-Drehbuchautorin) und Marco Sator Arepo (Podcast »Satanismus Heute«) sprechen bei der gbs Düsseldorf über die Geschichte des »Modernen Satanismus« und wie »atheistisches religiöses Leben« aussieht.

23.12.2024: »Gesellschaft ohne Gott: Brauchen wir den Glauben noch?«: Philipp Möller (Vorsitzender des Zentralrats der Konfessionsfreien) erklärt in der Sendung »SWR Zur Sache! Baden-Württemberg«, warum Weihnachten auch ohne Religion gefeiert werden kann – und wo der wichtige Unterschied zwischen Kirchenkritik und Säkular-Lobbyismus liegt. Einen Tag darauf ist Möller in der Sendung »SWR Zur Sache! Intensiv« zu Gast.

Finanzen und Vermögen

WOFÜR DIE GBS IHRE MITTEL 2024 EINGESETZT HAT

Einnahmen & Ausgaben 2024

EINNAHMEN

Die Stiftung konnte im vorliegenden Geschäftsjahr Einnahmen in Höhe von 809.287,23 € (Vorjahr: 690.329,24 €) generieren, davon entfielen 454.095,13 € (56,11 Prozent) auf Spenden und nicht-staatliche Fördergelder, 354.321,81 € (43,78 Prozent) wurden durch Kapitalerträge erzielt und 870,29 € (0,11 Prozent) gingen auf Erlöse u.a. aus Buchtantiemen zurück.

Der Großteil der Zuwendungen wurde erneut vom Stifterkreis (203.740,00 €, Vorjahr: 177.606,00 €) und gbs-Förderkreis (156.099,41 €, Vorjahr: 159.308,89 €) bereitgestellt. Die allgemeinen (externen) Spenden fielen mit 63.073,52 € um gut 25 Prozent geringer aus als im Jahr zuvor (84.276,64 €), die zweckgebundenen Spenden lagen mit 31.182,20 € hingegen ein wenig höher (Vorjahr: 23.452,20 €). Davon stellte allein die Julian-Huxley-Stiftung (JHS) wieder 20.000,00 € für die Arbeit des Instituts für Weltanschauungsrecht (ifw) zur Verfügung.

Insgesamt betrachtet handelt es sich um eine erfreuliche Entwicklung der Einnahmen, die vor allem der konstanten Spendenbereitschaft und den höheren Erträgen aus der Vermögensverwaltung zu verdanken ist.

AUSGABEN

Wie schon in den Jahren zuvor setzte die Stiftung einen Großteil ihres Haushalts (403.561,94 €) für ihre Projekte ein. Davon stellte sie allein 92.043,56 € für das Institut für Weltanschauungsrecht (u.a. für Rechtsverfahren, die ifw-Schriftenreihe wie auch eine Drittmittelstelle an der Universität Mainz) und 73.095,75 € für die Aktivitäten des Zentralrats der Konfessionsfreien zur Verfügung. 54.253,36 € wandte die gbs für die Finanzierung des 2021 mit weiteren säkularen Organisationen (HVD, BAGHS, HAD) gegründeten Bertha von Suttner-Studienwerks (BvS) auf, gefolgt von den Ausgaben für die »Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland« (fowid) und den Humanistischen Pressedienst (hpd) in Höhe von 31.181,38 €. Für die Projekte »Grundrechte für Menschenaffen« (»Great Ape Project«) und »Menschenrechte in Nordkorea« (SARAM) gab die Stiftung insgesamt 30.000,00 € aus; die bereitgestellten Mittel für die Arbeit der Ex-Muslime und säkularen Flüchtlingshilfe wie auch für das Projekt »Arbeitskreis Politischer Islam« schlugen mit 26.097,30 € zu Buche. 23.192,26 € wurden für säkulare Kunstaktionen (u.a. gegen die Subventionierung des Katholikentags und die unzureichende Aufarbeitung des Missbrauchsskandals) und die Ausschreibung des »DA! Art-Award« (Düsseldorfs erster säkularer Kunstpreis) aufgewendet, 20.100,18 € setzte die gbs

für die Finanzierung von Film- und Medienprojekten ein. Für die Unterstützung des Hans-Albert-Instituts (HAI) und die Zusammenarbeit mit »Scientific Temper« (eine gemeinnützige Organisation zur Förderung einer »bescheidenen, wissenschaftlich aufgeschlossenen Denkhaltung«) stellte die gbs 15.629,86 € bereit. Darüber hinaus förderte die Stiftung die Bildungs- und Aufklärungsarbeit der gbs-Regionalgruppen wie auch der NGO »Cradle to Cradle - für einen intelligenten Stoffwechsel mit der Natur« mit insgesamt 16.702,31 €.

Für die Bildungsprojekte »Evolution in der Grundschule« und »humanistische Aufklärung« (u.a. im englischsprachigen Raum) sowie für die Kampagnen »Free Charlie! Abschaffung des § 166 StGB« und »Letzte Hilfe - für das Recht auf selbstbestimmtes Sterben« stellte die gbs insgesamt 13.276,54 € zur Verfügung. Ferner beteiligte sich die Stiftung an der Finanzierung der Aktivitäten des Bündnisses für sexuelle Selbstbestimmung und der Bundesarbeitsgemeinschaft Humanistischer Studierender (BAGHS) mit insgesamt 5.500,00 €. Sonstige Projekte (u.a. die Galerie »Gesichter im gegenwärtigen Humanismus«: who-is-hu.de) förderte die Stiftung mit insgesamt 2.489,44 €.

Der Bereich »Veranstaltungen/Öffentlichkeitsarbeit« schlug im vorliegenden Geschäftsjahr mit Kosten in Höhe von insgesamt 199.214,60 € zu Buche. Davon wurde erneut fast ein Drittel der Gelder (62.438,25 €) für die Finanzierung von Veranstaltungen am Stiftungssitz aufgewendet. Für die Kostenbeteiligung am Philosophie-Festival

Alle Zahlen gerundet.

EINNAHMEN:

Alle Zahlen gerundet, zweckgebundene Spenden inkl. Julian-Huxley-Stiftung
Sonstige Erträge/Erlöse: Kapitalerträge + Erlöse u.a. aus Buchtantiemen

AUSGABEN:

Lediglich 19 % der Personalkosten entfielen auf Verwaltungstätigkeiten;
dies entspricht 5 % der Gesamtkosten.

EINNAHMEN 2024



»Philo.live!« sowie für die Durchführung von Symposien, digitalen Vortragsreihen und weiteren Präsenzveranstaltungen (insbesondere mit dem Institut für populärwissenschaftlichen Diskurs Kortizes) wurden 29.889,90 € eingesetzt. 31.571,24 € nahm die Stiftung für Broschüren und gbs-Informationsmaterialien in die Hand, 29.464,32 € gab sie für Websites, Social Media sowie für Servergebühren und Telekommunikation aus. Die Aufwendungen für Fotorechte und Pressearbeit betragen 17.042,62 €, das Honorar für die wissenschaftliche Mitarbeit belief sich auf 9.844,00 €. Ebenfalls zu den Ausgaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit gehörten die Aufwendungen für den Materialversand in Höhe von 11.110,27 € und das Medienarchiv in Höhe von 7.854,00 €.

Darüber hinaus fielen Personalkosten von insgesamt 279.415,47 € an, wobei auch dieses Mal ein Großteil der Lohnkosten für die unmittelbare Erfüllung der Stiftungsziele eingesetzt wurde. Lediglich 19 Prozent der Personalkosten (dies entspricht knapp 5 Prozent der Gesamtausgaben) entfielen auf Verwaltungsarbeiten. Ferner vergab die gbs freie (nicht projektgebundene) Stipendien in Höhe von 43.500,00 €. Zudem mussten noch Aufwendungen für die Unterhaltung des Stiftungssitzes »Haus Weitblick« berücksichtigt werden, die sich aufgrund von notwendigen Renovierungsarbeiten und Neuanschaffungen auf insgesamt 72.834,40 € beliefen. Zuletzt fielen noch »Sonstige Kosten« in Höhe von 35.519,64 € an. Unter dieser Position wurden folgende Ausgaben zusammengefasst: Kosten für Literatur (insbe-

sondere für die Verbreitung des Werks von Karlheinz Deschner) in Höhe von 9.219,99 €, Ausgaben für Informationstechnologie (Hard- und Software, Installation und Beratung) in Höhe von 7.266,98 €, Kosten für Rechtsberatung und Lohnbuchhaltung (4.305,89 €), Kosten und Erstattungen für Aktive und Mitarbeiter in Höhe von 7.017,35 € sowie sonstige Aufwendungen (u.a. Bürobedarf, Geldverkehr, Versicherungen) von insgesamt 7.709,43 €.

Alles in allem hatte die gbs Ausgaben in Höhe von 1.034.046,05 € zu bewältigen, sodass für die Finanzierung des Haushalts erneut mehr aufgewendet werden musste als an Einnahmen (809.287,23 €) zur Verfügung stand. Zuzüglich neu gebildeter Rücklagen in Höhe von 72,20 € ergab sich insgesamt eine Differenz von 224.831,02 €, die durch eine entsprechende Entnahme aus dem Verbrauchsvermögen ausgeglichen wurde. Erstmals wurde auch gut ein Drittel des Haushaltsvolumens – die Stiftung setzte 2024 immerhin mehr als 1 Million Euro für ihre Aktivitäten ein – durch Einnahmen aus der Vermögensverwaltung (354.321,81 €) finanziert.

VERMÖGEN 2024

Als eine der ersten Hybridstiftungen in Rheinland-Pfalz verfügt die Giordano-Bruno-Stiftung neben einem zu erhaltenden Grundstockvermögen auch über ein Verbrauchsvermögen, das sie für die Erfüllung ihrer Stiftungszwecke antasten darf, aber nicht muss.

Das dauerhaft zu erhaltende Stiftungskapital betrug zum Jahresende 1.701.111,11 € (Vergleich 2023: 1.600.000 €) und erhöhte sich somit um 101.111,11 €. Der Zuwachs ging auf Zustiftungen in den Vermögensstock der Stiftung zurück. Außerdem erhielt die gbs Zustiftungen in das Verbrauchsvermögen in Höhe von insgesamt 44.000,00 €. Zum Ausgleich des Haushaltsdefizits (zuzüglich Rücklagen) mussten insgesamt 224.831,02 € entnommen werden. Damit betrug das Verbrauchsvermögen zum 31.12.2024 insgesamt 9.047.095,58 € (Vergleich 2023: 9.227.926,60 €). Das Gesamtvermögen der Stiftung (Geldvermögen, Immobilien, Grundstücke, Forderungen) belief sich zum Jahresabschluss auf 10.750.115,50 € (Vergleich 2023: 10.829.763,21 €). Alles in allem verringerte sich das Stiftungsvermögen im Vergleich zum Vorjahr um 79.647,71 €, dank des vorliegenden Verbrauchsvermögens ist die Finanzierung der Stiftungsarbeit in den kommenden Jahren jedoch weiterhin gewährleistet.

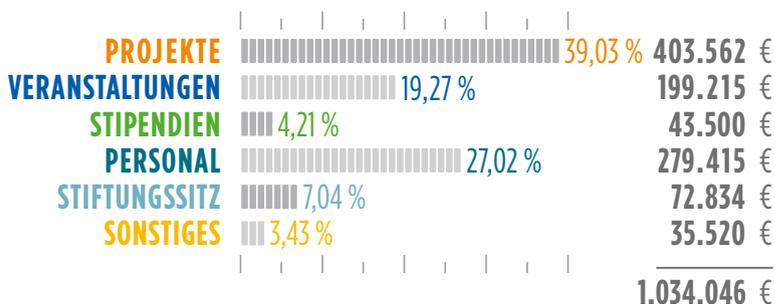
FAZIT

Die ungebrochene Spenden- und Zustiftungsbereitschaft stimmt uns optimistisch, dass wir die bisherige Bandbreite an Aktivitäten aufrechterhalten und gegebenenfalls sogar noch ausbauen können.

Wir danken allen

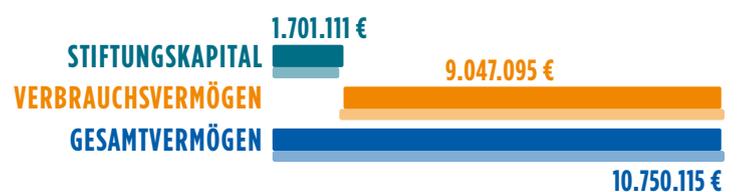
Förderinnen und Förderern herzlich für ihre finanzielle Unterstützung!

AUSGABEN 2024



VERMÖGEN 2024

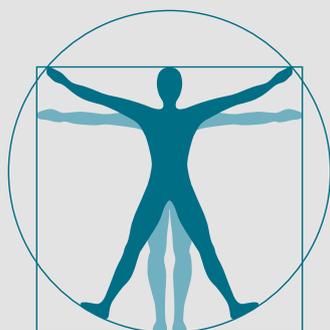
MIT VORJAHRESVERGLEICH



Gesamtvermögen inklusive Rücklagen in Höhe von 1.909 €

Der Aufbau der Stiftung

WER WIR SIND UND WAS WIR TUN



STIFTUNG

Die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs) ist eine Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung, der sich zahlreiche renommierte Wissenschaftler*innen, Philosoph*innen und Künstler*innen angeschlossen haben. Sie wurde am 15. April 2004 als gemeinnützige und rechtsfähige »öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts« anerkannt. Spenden an die gbs können steuerlich geltend gemacht werden.

LEITBILD

Die Giordano-Bruno-Stiftung vertritt die Position des »Evolutionären Humanismus« und setzt sich für die Werte der Aufklärung ein – für kritische Rationalität, Selbstbestimmung, Freiheit und soziale Gerechtigkeit. Allerdings begreift sie den Menschen nicht als »Krone der Schöpfung«, sondern als unbeabsichtigtes Produkt der natürlichen Evolution, was sich in einem verantwortungsvolleren Umgang mit der nichtmenschlichen Tierwelt niederschlagen sollte.



NAME

Die Stiftung ist benannt nach dem Naturphilosophen Giordano Bruno, der im Jahr 1600 nach sieben finsternen Kerkerjahren auf dem Scheiterhaufen der »Heiligen Inquisition« verbrannt wurde, da er das kirchenamtlich vorgegebene Weltbild in einer bis dahin unerreichten Schärfe verworfen und das Dogma der Sonderstellung von Menschheit und Erde im Kosmos durch seine Theorie des »unendlichen Universums« und der »Vielheit der Welten« radikal infrage gestellt hatte.

PROJEKTE

Aus der Giordano-Bruno-Stiftung sind u. a. die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid), der Humanistische Pressedienst (hpd), das Evokids-Projekt, das Institut für Weltanschauungsrecht (ifw) und das Hans-Albert-Institut (HAI) hervorgegangen. Sie war maßgeblich an der Entstehung der internationalen Bewegung der Ex-Muslime sowie an der Gründung des Zentralrats der Konfessionsfreien und des Arbeitskreises Politischer Islam (AK Polis) beteiligt, sorgte für eine Wiederbelebung des »Great Ape Project« (GAP) und mischt sich immer wieder mit gezielten Kampagnen in die öffentliche Debatte ein.

- 2024 Arbeitskreis Politischer Islam (AK Polis)
- 2022 Zentralrat der Konfessionsfreien
- 2021 Bertha von Suttner-Studienwerk
- 2020 Hans-Albert-Institut (HAI)
- 2019 Buskampagne 2.0 („Abschied von der Kirchenrepublik“)
- 2018 SARAM-Stiftung für Menschenrechte in Nordkorea
- 2017 Institut für Weltanschauungsrecht (ifw)
- 2016 Säkulare Flüchtlingshilfe
- 2014 Kampagne für das Recht auf Letzte Hilfe
- 2013 Evokids-Projekt
- 2012 Kinderrechtskampagne gegen Zwangsbeschneidungen
- 2011 Great Ape Project (GAP)
- 2009 Säkulare Buskampagne („Gottlos glücklich“)
- 2007 Zentralrat der Ex-Muslime
- 2006 Humanistischer Pressedienst (hpd)
- 2005 Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid)

VORSTAND

Vorstandsvorsitzender der gbs ist der Philosoph Michael Schmidt-Salomon, der die Stiftung 2004 gemeinsam mit dem Unternehmer Herbert Steffen gegründet hat. Die Philosophin Ulla Wessels ist seit November 2022 Stellvertretende Vorsitzende der gbs.



GESCHÄFTSFÜHRUNG

Leiterin der Geschäftsstelle ist die Psychologin Elke Held (l.), für die Finanzbuchhaltung und das Sekretariat zeichnet Judith Liesenfeld (r.) verantwortlich.



KURATORIUM

Das Kuratorium der Stiftung hat die Aufgabe, die Arbeit des Vorstands zu kontrollieren und zu unterstützen. Vorsitzender des Kuratoriums ist der Biologe und Patentanwalt Dr. Thorsten Barnickel (1), den stellvertretenden Kuratoriumsvorsitz hat die Juristin Dr. Jacqueline Neumann (2) inne. Zu den weiteren Kuratoriumsmitgliedern zählen die ehemalige Unternehmerin Assunta Tammelleo (3), der Wahrnehmungspsychologe Dr. Rainer Rosenzweig (4) und der Mediziner und Manager Dr. Christian Pawlu (5).



BEIRAT

Dem Stiftungsbeirat gehören rund 60 renommierte Persönlichkeiten aus der Politik, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst an, die sich in vielen Fällen sehr aktiv in die Stiftungsarbeit einbringen. Einmal im Jahr findet im »Haus Weitblick« das große Treffen der Stiftungsgremien statt, zu dem die Mehrheit der Beirätinnen und Beiräte regelmäßig anreist.



STIFTERKREIS

Die rund 40 Mitglieder des Stifterkreises spenden der gbs jeweils mindestens 5.000 Euro jährlich oder haben eine nennenswerte Zustiftung in das Vermögen der Stiftung getätigt. Wie der Stiftungsbeirat wird auch der Stifterkreis einmal jährlich ins »Haus Weitblick« eingeladen, um über vergangene wie künftige Aktivitäten der Stiftung zu diskutieren.



FÖRDERKREIS

Dem gbs-Förderkreis gehören rund 11.000 Personen an, welche die Arbeit der Stiftung ideell und/oder finanziell unterstützen. Für den Kreis der Freunde und Förderer der gbs wird kein festgelegter Mitgliedsbeitrag erhoben. Jeder bzw. jede Einzelne kann für sich selbst entscheiden, ob und wenn ja, mit welcher Summe er oder sie die Stiftungsarbeit unterstützen möchte.

SPUREN HINTERLASSEN

Wollen Sie Mit-Stifter*in werden? Infos zu »Spenden, Zustiftungen, Erbschaften« gibt unsere Broschüre »Spuren hinterlassen: Dem Humanismus Zukunft schenken« (zum Download auf der gbs-Website oder als Printversion zu bestellen beim gbs-Sekretariat).

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zu diesem Thema an die gbs-Geschäftsführung oder an unseren ehrenamtlichen Mitarbeiter Olaf Zuber, der für die individuelle Spenderbetreuung zuständig ist (E-Mail: zuber@gjordano-bruno-stiftung.de).



REGIONALGRUPPEN

Aus dem gbs-Förderkreis sind etwa 50 Regionalgruppen der Stiftung hervorgegangen, die vor Ort wertvolle Aufklärungsarbeit leisten. Einige Gruppen sind sehr aktiv und führen Jahr für Jahr zahlreiche Veranstaltungen und Kampagnen durch, andere treffen sich nur gelegentlich zu Stammtischen. Die Stiftung lässt den Gruppen nach dem »Graswurzelprinzip« weitgehend freie Hand in der Gestaltung ihrer Arbeit. Einmal im Jahr treffen sich die Regionalgruppensprecher, um ihre Erfahrungen auszutauschen und Projekte abzustimmen.



HOCHSCHULGRUPPEN

An einigen Universitäten des Landes haben sich gbs-Hochschulgruppen gebildet. Auch hier gibt es aktive und weniger aktive Gruppen. Aufgrund der starken personellen Fluktuation (Wechsel des Studienortes, Verlassen der Hochschule nach dem Abschluss) ist die kontinuierliche Arbeit an den Universitäten schwierig. Dennoch zählt die Nachwuchsförderung zu den dringendsten Aufgaben der Stiftung, auf die sich die gbs künftig noch stärker konzentrieren wird. Mittlerweile haben Studentenvertreter*innen eine zentrale Website der gbs-Hochschulgruppen aufgebaut, die alle wesentlichen Informationen rund um die Hochschulgruppen bereitstellt, siehe unter:

www.gbs-hochschulgruppen.de

Die Stiftung



VORSTAND:

Dr. Dr. h. c. Michael Schmidt-Salomon, Prof. Dr. Ulla Wessels

KURATORIUM:

Dr. Thorsten Barnickel, Dr. Jacqueline Neumann,
Dr. Christian Pawlu, Dr. Rainer Rosenzweig, Assunta Tammelleo

BEIRAT:

Hamed Abdel-Samad, Islam- und Nahostexperte; Andreas Altmann, Schriftsteller; Prof. Dr. Christoph Antweiler, Ethnologe; Prof. Dr. Tanja Gabriele Baudson, Psychologin, Begabungsforscherin; Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Birnbacher, Philosoph; Dr. Philipp Blom, Historiker, Autor; Prof. Dr. Michael Braungart, Verfahrenstechniker, Chemiker; Prof. Dr. Martin Brüne, Neurologe, Psychiater; Dr. Gerhard Czermak, Jurist, Autor; Helmut Debelius, Meeresforscher, Autor; Karen Duve, Schriftstellerin; Prof. Dr. Theodor Ebert, Philosoph, Philosophiehistoriker; Dr. Carsten Frenk, Politologe, Autor; Dr. Colin Goldner, Psychologe, Sachbuchautor; Prof. Dr. Dittmar Graf, Evolutionsbiologe, Biologie-didaktiker; Dr. Natalie Grams, Ärztin, Autorin; Dr. Monika Griefahn, Politikerin, Soziologin; Gerhard Haderer, Karikaturist, Zeichner, Autor; Prof. Dr. Rolf Dietrich Herzberg, Jurist; Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf, Jurist, Rechtsphilosoph; Ricarda Hinz, Dokumentarfilmerin; Dr. Mathias Jung, Gestalttherapeut, Philosoph; Prof. Dr. Günter Kehrer, Religionssoziologe; Ralf König, Comic-Zeichner, Autor; Heinz-Werner Kubitzka, Religionswissenschaftler, Autor; Dr. Martin Mahner, Biologe, Wissenschaftstheoretiker; Robert Maier, ehem. Politikberater, Mathematiker; Prof. Dr. Horst Marschall, Geowissenschaftler; Ingrid Matthäus-Maier, Politikerin, Juristin; Prof. Dr. Reinhard Merkel, Jurist, Rechtsphilosoph; Prof. Dr. Thomas Metzinger, Kognitionswissenschaftler, Philosoph; Prof. Dr. Axel Meyer, Evolutionsbiologe, Zoologe; Ludwig A. Minelli, Rechtsanwalt, Journalist, Dignitas-Gründer; Philipp Möller, Pädagoge, Autor; Dr. Jürgen Neffe, Autor, Biochemiker; Ralf Nestmeyer, Historiker, Autor; Dr. Gisela Notz, Sozialwissenschaftlerin, Historikerin; Helmut Ortner, Journalist, Medienentwickler, Publizist; Udo Pollmer, Lebensmittelchemiker, Wissenschaftsjournalist; Prof. Dr.

Holm Putzke, Jurist; Dr. Robert Reick, Philosoph, Demokratiepädagoge, Berater; Prof. Helke Sander, Filmemacherin, Autorin; Prof. Dr. Hermann Josef Schmidt, Philosoph; Prof. Dr. Bettina Schöne-Seifert, Medizinethikerin; Rolf Schwanitz, Diplom-Jurist, Diplom-Ingenieur-Ökonom, Staatsminister a. D., Parlamentarischer Staatssekretär a. D.; Dr. Cinzia Sciuto, Philosophin; Prof. Dr. Volker Sommer, Anthropologe, Primatologe; Prof. Dr. Beda M. Stadler, Immunologe; Wolf Steinberger, Unternehmer und langjähriger Vorsitzender des bfg München; Prof. Dr. Gerhard Streminger, Philosoph; Jacques Tilly, Bildhauer, Kommunikationsdesigner; Rüdiger Vaas, Wissenschaftsjournalist; Esther Vilar, Schriftstellerin; Prof. Dr. Eckart Voland, Soziobiologe, Biophilosoph; Prof. Dr. Dr. Gerhard Vollmer, Physiker, Philosoph; Dr. Jenny Wagner, Astrophysikerin; Lilly Walden, Schauspielerin; Prof. Dr. Barbro Walker, Erziehungswissenschaftlerin; Prof. Dr. Dr. h. c. Ulrich Walter, Physiker, Astronaut; Helmut Walther, Redakteur, 2. Vorsitzender der Gesellschaft für kritische Philosophie; Prof. Dr. Isabell Welpe, Ökonomin; Prof. Dr. Franz Josef Wetz, Philosoph

STIFTERKREIS:

Joachim Affeldt, Dr. Thorsten Barnickel, Dr. Volker Baumgartner, Jürgen Berger, Hertha Beuschel-Menze, Dr. Gerhard Czermak, Helmut Debelius, Dr. Gunter Dunkel, Heidi Dunkel, Maria Geyer, Prof. Dr. Dr. Olaf Gierhake, Dr. Gerd Hallenberger, Dr. Daniel Heinrich, Bernhard Hoëcker, Henrik Hollstegge, Dr. Heiner Holtkötter, Achim Horn, Philipp Horstmann, Michael Hueske, Dr. Jörg Hutter, Gerhard Joermann, Heidi Jovanovic, Dr. Christian Julius, Dr. Mathias Jung, Erwin Kaliski, Werner Koch, Dr. Leonore Kottje-Birnbacher, Dr. Holger Kühn, Wolfgang Mahnfitz, Robert Maier, Robert Matthäus Maier, Frohmüt Menze, André Mindermann, Eckhard Müller, Reinhard Nattkamp, Dr. Jürgen Pelka, Thomas Salzberger, Werner Schmid, Dr. Hans-Jürgen Schrum, Dr. Achim Schuhen, Ingrid Selzer, Michael Sieger, Prof. Dr. Jürgen Sprekels, Dr. Thomas Weidenbeck, Dr. Ernst Wehreter, Dr. Michael Wieder, Jens Wolf, Julian-Huxley-Stiftung, Stiftung zur Förderung der Civil-Courage



Sitz der Giordano-Bruno-Stiftung im »Haus Weitblick« in Oberwesel, unweit der Loreley und inmitten des UNESCO-Welterbes »Oberes Mittelrheintal«

Kontakt

WIE SIE UNS ERREICHEN

Stiftungssitz

Giordano-Bruno-Stiftung
Haus WEITBLICK
Auf Fasel 16
55430 Oberwesel
Website: giordano-bruno-stiftung.de
info@giordano-bruno-stiftung.de

gbs-Sekretariat / Finanzen

Judith Liesenfeld
Tel.: +49 (0)6744 710 50 23
sekretariat@giordano-bruno-stiftung.de

Vorstand

Dr. Michael Schmidt-Salomon
Prof. Dr. Ulla Wessels
vorstand@giordano-bruno-stiftung.de
Tel.: +49 (0)174 980 95 16

Geschäftsführung / Pressestelle / Büro Schmidt-Salomon

Dipl.-Psych. Elke Held
Im Gemeindeberg 21
54309 Besslich
Tel.: +49 (0)6744 710 50 11
presse@giordano-bruno-stiftung.de

Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Florian Chefai
Tel.: +49 (0)174 81 5555 0
f.chefai@giordano-bruno-stiftung.de

Regionalgruppen-Koordinator*innen

David Farago, Luisa Lennep
rg-vertreter@giordano-bruno-stiftung.de

Hochschulgruppen-Sprecher

Laura Wartschinski, Lennart Resch
Kontakt und Website: gbs-hochschulgruppen.de

gbs-Medienarchiv

Eva Creutz
creutz@giordano-bruno-stiftung.de

IT Service Management

Athmatrix
athmatrix@giordano-bruno-stiftung.de

GBS-SPENDENKONTO

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
IBAN: DE40 5605 1790 0002 2222 22
BIC: MALADE51SIM

Spenden / Zustiftungen / Erbschaften

Olaf Zuber
zuber@giordano-bruno-stiftung.de

Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid)

Leitung: Dr. Carsten Frerk
frerk@fowid.de
Website: fowid.de

Humanistischer Pressedienst (hpd)

Redaktion: Gisa Bodenstein, Frank Nicolai
redaktion@hpd.de
Website: hpd.de

Institut für Weltanschauungsrecht (ifw)

Leitung: Prof. Dr. Jörg Scheinfeld, Dr. Jessica Hamed
info@weltanschauungsrecht.de
Website: weltanschauungsrecht.de

Hans-Albert-Institut (HAI)

Leitung: Florian Chefai, Jonas Pöld
info@hans-albert-institut.de
Website: hans-albert-institut.de

Zentralrat der Konfessionsfreien

Vorsitz: Philipp Möller
info@konfessionsfrei.de
Website: konfessionsfrei.de

Bertha von Suttner-Studienwerk

Humanistisches Begabtenförderwerk
info@suttner-studienwerk.de
Website: suttner-studienwerk.de

Evokids-Projekt

Leitung: Prof. Dr. Dittmar Graf, Dr. Michael Schmidt-Salomon
dittmar.graf@didaktik.bio.uni-giessen.de
Website: evokids.de

Great Ape Project (GAP)

Leitung: Dr. Colin Goldner
info@greatapeproject.de
Website: greatapeproject.de

Arbeitskreis Politischer Islam (AK Polis)

info@ak-polis.de
Website: ak-polis.de

AUFKLÄRUNG

im 21. Jahrhundert

Die **Jahresmagazine** und die **Broschüren** der Stiftung **gratis bestellen** unter: www.giordano-bruno-stiftung.de



IMPRESSUM

bruno. Jahresmagazin der Giordano-Bruno-Stiftung

Herausgeber: Giordano-Bruno-Stiftung
Haus Weitblick,
Auf Fasel 16, 55430 Oberwesel

Konzept: ortner ccr, Frankfurt am Main
blazekgrafik, Frankfurt am Main

Redaktion: Michael Schmidt-Salomon (V.i.S.d.P.),
Elke Held, Florian Chefai, Helmut Fink,
Ricarda Hinz, Luisa Lennep, Jonas Pöld
und Ulla Wessels

Gestaltung: Roland Dahm, er-de.com

Anschrift der Redaktion: siehe Herausgeber
presse@giordano-bruno-stiftung.de

Litho & Druck: Druckerei Lokay e. K., lokay.de
Cradle-to-Cradle-Druckerei –
für einen positiven Fußabdruck

Erscheinungsweise: jährlich

Bezugsadresse: Giordano-Bruno-Stiftung
Haus Weitblick,
Auf Fasel 16, 55430 Oberwesel
sekretariat@giordano-bruno-stiftung.de

Fotos/Illustrationen:

Rana Ahmad (69 u.), Susanne Bell (68 l.u.), Florian Chefai (58 u., 62 o.), Roland Dahm (8, 12, 57 u., 63 u., 72 (3.v.l.)), David Farago (60 l.o., 75), Evelin Frerk (3 u., 10, 24 o., 25, 28, 29, 33, 45, 51 u., 64 l.u. (Nr. 2), 73 l.o., 73 r.o. (Nr. 1,4), 73 r.u., 74 r.m.), Gerhard Haderer (56 u.), Elke Held (56 r.o.), Julian Held (4 o., 6/7, 11, 13 o.)*, Ricarda Hinz (5 r.u., 16-20, 49 u., 52/53, 59 u., 60 r.o., 60 u., 61 u., 63 o., 73 r.o. (Nr. 3)), Judith Liesenfeld (73 l.u.), Philipp Möller (40), Ralf Nestmeyer (22 m.), Oliver Ottitsch (54 l.o., 78), Christian Pawlu (73 r.o. (Nr. 5)), Nina Simone Plum (73 r.o. (Nr. 2)), Volker Reinhardt (13 u.), Amadeo Sarma (62 l.u.)*, Michael Schmidt-Salomon (5 l.u.*; 22 u., 23, 39, 42/43*, 64 o., 66 l.o.*; 67 u.), Maximilian Steinhaus (54 u.), Roland Straller (54 r.o.)*, Jacques Tilly (67 o.), Udo Ungar (3 o.), Joachim Volz (51 o.), Jenny Wagner (22 o.), Hesam Yousefi (4 u., 14/15)

Arianespace u. ESA / wikipedia.org / CC BY 2.0 (41), Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung (61 o., 65 o., 68 r.u.), Martin Cathrae / wikipedia.org / CC BY-SA 2.0 (46), fowid / Carsten Frerk (30), gbs / Florian Chefai (55 u.), gbs / Florian Chefai / Eva Creutz / Ricarda Hinz / Oliver Ottitsch / Jacques Tilly / Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung / Privataarchiv Gabriele Röwer (69 o.), gbs / Florian Chefai / Saskia Zillekens (Titelbild: 5 r.o., 34/35)*, gbs / Privataarchiv Gabriele Röwer (59 o.), gbs / WB AfG (47, 72 (1, 2.v.l.)), gbs / Saskia Zillekens (5 r.m.*; 31 o., 50*), Sandro Halank / CC BY-SA 4.0 / Adaption: gbs (56 l.o.), Josh Hild / pexels.com / Florian Chefai (64 r.u.), Hypergio / wikipedia.org / CC BY-SA 4.0 (49 o.), Jcornelius / wikipedia.org / CC BY-SA 4.0 (36), Kortizes gGmbH (55 o., 58 o.*; 65 u.), kremlin.ru (48), Brian Merrill / Pixabay (5 l.o., 26/27), Pro Choice Gießen / ifw / Adaption: gbs (57 o.), WCalvin / en.m.wikipedia.org / CC BY-SA 4.0 international (38), Hesam Yousefi / BMZ / Adaption: gbs (66 u.), Zentralrat der Konfessionsfreien (64 l.u. (Nr. 1))

*mit Hilfe von KI generiert

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

ISSN: 2698-5470

gbs 
giordano bruno stiftung



Giordano Brunos Abschiedsgruß



OLIVER OTTITSCH

Jahrgang 1983, lebt in Österreich, zeichnet Cartoons und Comics, publiziert international. Sein aktuelles Cartoon- und Comicbuch trägt den Titel »Die Liebe ist stärker als der Tod«. Im Herbst 2025 erscheint sein neues Werk »Smiley von hinten«.

Website: www.oliverottitsch.com

»**Lachhaft**, zu sagen,
jenseits des Himmels sei **nichts**.
So gibt es nicht eine **einzigste Welt**,
eine einzige Erde, eine einzige Sonne,
sondern **so viele Welten**,
wie wir **leuchtende Funken**
über uns sehen.«

Giordano Bruno (1548-1600)



www.giordano-bruno-stiftung.de

2025